Nr. 180 — 12. Jahrgang | Einzelnummer 0,30 Złoty | Katowice, den 1. Juli 1930

Ostdeutsche Morgenpost

Erste oberschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Katowice, ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp.. Konto 301 989.

Erscheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche) Sonntags mit der Beilage „Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost" (in Kupfertiefdruck). Bezugspreis: 5 Złoty.

Die Stunde der Freiheit hat geschlagen

Der Rhein wieder Deutschlands Strom

Am Montag, dem 30. Juni 1930, haben die letzten französischen Besatzungssoldaten und der Stab der Besatzungsarmee das bisher besetzte Gebiet verlassen. In der Nacht zum ersten Juli um 24 Uhr sind die Bestimmungen der Besatzungsbehörden außer Kraft getreten. Von dieser Stunde an ist das besetzte Gebiet mit Ausnahme des Saargebietes rechtlich und tatsächlich von der Besatzung frei!

„Wir treten zum Beten . . ."

Von

Dr. Joachim Strauß

Glocken der Freiheit klingen heute am Rhein und tragen ihren Schall weit über alles deutsche Land. Zwölf Jahre fast haben die Truppen der „Sieger" ihre Rosse in Deutschlands heiligem Strome getränkt. Endlich feiert das Reich den Abzug des letzten Besatzungssoldaten, und lauter noch als in den entscheidungsschweren Tagen des August 1914 mag überall da, wo sich an diesem Tage Deutsche in Ehrfurcht beugen vor dem Lenker der Schlachten der Notruf anschwellen: „Herr, mach uns frei!" Noch ist die zweite Schlacht des großen Ringens nicht vollendet, noch ist das Saargebiet nicht frei, aber der entscheidende Erfolg ist errungen, Frankreich hat vorerst sein Ziel der Beherrschung des Rheines aufgeben müssen. Was sich in den Jahren seit 1918 im Westen zugetragen hat, war „Friede" kaum zu nennen, es war die Fortsetzung des Krieges mit anderen Mitteln. Den Weltkrieg mußte Deutschland trotz aller einzelnen Erfolge gegen die Uebermacht der Welt verloren geben. Sein letztes Ziel konnte Frankreich damals nicht erreichen, aber es setzte Bedingungen durch, die ihm erlaubten, den Krieg nach dem Kriege weiter zu führen, um Deutschland endgültig zu zerschlagen und seine Herrschaft bis an den Rhein auszudehnen. Verlockungen und Versprechungen sollten die rheinische Bevölkerung vom Reiche trennen, grausamer Zwang Widerstrebende unterwerfen. Verhaftungen und Ausweisungen sollten die Masse führerlos machen. Alle Anschläge scheiterten an dem festen deutschen Willen der rheinischen Bevölkerung. Mit zunehmender Dauer der französischen Unterdrückungspolitik geriet Frankreich nach dem Ruhrkrieg in fühlbare politische Vereinsamung und weiter in wachsende finanzielle Schwierigkeiten, da es nicht gelang, mit den Mitteln der Gewalt die erhofften Zahlungen aus Deutschland zu erpressen. So schuf erst die Härte des deutschen Widerstandes die Voraussetzungen, auf denen eine unendlich zähe mühselige und anscheinend so undankbare Politik der Erfüllung und Verständigung zu dem heutigen Ziele schreiten konnte. Aus der Not der Erfüllung eine politische Tugend der internationalen Völkerverständigung zu machen, geht daher freilich nicht an.

Im Saargebiet stehen noch die Vorposten der französischen Armee, und auch die Freiheit und Souveränität Deutschlands im Rheinland ist noch außerordentlich eingeschränkt. Theoretisch hat sich Frankreich das Recht des Wiedereinmarsches vorbehalten, praktisch viel bedeutsamer ist die Tatsache, daß vor der bis in jeden Winkel hinein befestigten und mit Truppen und Kriegsmaterial versehenen französischen und belgischen Ostgrenze Deutschlands Westen bis 50 Kilometer östlich des Rheines völlig ungeschützt daliegt. Die internationale Kontrolle, die darauf achten soll, daß Deutschland in diesem Gebiet keinerlei Rüstungsvorbereitungen trifft, erstreckt sich nicht nur auf Truppen und Kriegsmaterial, sondern auch auf Bahn- und Straßenbauten. Kein Völkerbund verbietet Frankreich, seinerseits an seiner Grenze die größten militärischen Vorbereitungen zu treffen und aufrecht zu erhalten. Vergessen werden aber kann vor allem heute nicht, daß im Oberlauf des Rheines Frankreich seine Grenze bis in den Fluß vorgerückt hat, daß von Straßburgs deutschem Münster die Trikolore weht und eine politische Zustandsveränderung, die dem Elsaß die zugesagten Freiheiten gibt und Deutschland und Frankreich gleichermaßen gerecht erscheinen könnte, noch unerreichbar dünken muß. Das alles sind ernste Ueberlegungen, die an diesem Tage nicht fehlen dürfen, um den Wert des Erreichten richtig einzuschätzen. Wer aber zurückdenkt an die schweren Spätherbsttage des Jahres 1918, als zum ersten Male die Hörner der Siegertruppen in rheinischen Städten schmetterten, wer sich erinnert, daß damals und auch noch lange nach Abschluß des Friedensvertrages und Festsetzung einer bestimmten Besatzungsfrist kaum jemand zu hoffen wagte, Frankreichs militärische Macht freiwillig aus dem waffenlosen Deutschland wieder abziehen zu sehen, der wird trotz alledem die Bedeutung dieses Tages nicht hoch genug würdigen können. So schwer auch noch außenpolitischer Druck und finanzielle Verpflichtungen auf Deutschland lasten, der Tag der Befreiung von der Besatzung ist seit vielen Jahren der erste wahrhaft würdige Feiertag des deutschen Volkes

Im Donner der Schlachten verlor Deutschland den ersten Teil des Völkerringens, waffenlos, geduldig ertragend, in nimmer rastender politischer Arbeit, für die ihm in einem Stresemann der Führer geschenkt wurde, der freilich den Erfolg nicht mehr erleben durfte, gewann Deutschland mit der Aufhebung der Besatzung den zweiten Teil des Ringens. Nun mag ein neuer Abschnitt im Kampfe der Völker beginnen. Schon hat die deutsche Politik die notwendige Schwenkung vollzogen und das Schwergewicht ihrer Tätigkeit auf den deutschen Osten verlegt. Hier wird es gelten müssen, zuerst in zäher Kleinarbeit die Grundlagen zu schaffen, auf denen die Politik ihre Arbeit aufbauen kann. Wirtschaftlich und bevölkerungspolitisch müssen die erhaltenen Ostgebiete gestärkt werden, um dem wachsenden Druck von außen den nötigen Gegendruck entgegensetzen zu können.

Zwei Mächtegruppen beginnen sich in Europa aus dem Gewirr der Nachkriegspolitik herauszuschälen. Den Staaten gegenüber, die im Bestreben, das Errungene festzuhalten, Europa ewig in dem Zustande der politischen Brandgefahr erhalten möchten, wächst eine Staatengruppe heran, die wenigstens eine vernunftgemäße Revision der Verträge für berechtigt und möglich hält. Gegenüber der herrschenden europäischen Unsicherheit kann sich hier vielleicht ein neuer Anfang eines europäischen Gleichgewichtsstrebens zeigen. Auf wessen Seite Deutschland bei dieser Kräfteverteilung gehört, kann niemals fraglich sein. Auch Briands wohlklingendes Memorandum über den Gedanken eines „Paneuropa" vermag nicht darüber hinwegzutäuschen, daß

An das deutsche Volk!

Befreiungs-Aufruf von Reichspräsident und Reichsregierung

Berlin, 30. Juni. Der Reichspräsident und die Reichsregierung haben zum Tage der Räumung den folgenden Aufruf erlassen:

„Nach langen Jahren der Drangsal und des Harrens ist heute die Forderung aller Deutschen erfüllt: Die fremden Besatzungstruppen haben das Land am Rhein verlassen. Treue Vaterlandsliebe, geduldige Ausdauer und gemeinsame Opfer haben dem seit dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges von fremden Truppen besetzten Gebiet das höchste Gut eines jeden Volkes, die Freiheit, wiedergewonnen. Der Leidensweg, den die rheinische Bevölkerung aufrechten Hauptes um Deutschlands willen gegangen ist, ist zu Ende. Der Tag der Befreiung soll ein Tag der Dankbarkeit sein. Unser erstes Gedenken gebührt heute denen, die im Kampf für die Freiheit Deutschlands geblieben sind, die ihr Leben gaben für das Vaterland. Zu ihnen gehören auch alle, die während der harten Jahre der Besetzung ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe wurden. Unvergessen sollen die Leiden der Männer und Frauen bleiben, die in der schweren Prüfungszeit seelisch und körperlich für Deutschland geduldet haben, und stets werden wir der vielen Tausenden gedenken, die wegen ihrer Treue zu Vaterland und beschworener Pflicht durch fremde Machtwillkür von Haus und Hof vertrieben wurden. Ihnen allen schulden wir unauslöschlichen Dank! Wir wollen ihn abstatten durch das Versprechen, uns aller gebrachten Opfer durch Dienst an Volk und Vaterland würdig zu erweisen.

Noch harren unsere Brüder im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterland. Wir grüßen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus tiefstem Herzen und mit dem Gelöbnis, alles daran zu setzen, daß auch ihre Wiedervereinigung mit uns bald Wirklichkeit wird. Auch ihnen gebührt heute Deutschlands Dank. Wir wissen, daß sie stolz ihr Deutschtum bewahrt haben, und daß sie ihre Rückkehr zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkauft wissen wollen, die den deutschen Gesamtinteressen widersprächen.

Ueber dem politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hängen immer noch schwere Wolken. Aber dennoch ist uns der heutige Tag Anlaß freudiger Zuversicht. Ein Volk, das ganz auf sich allein gestellt, trotz härtester Bedrängnis sich selbst behauptet hat, ein Land, das auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik auch in bitterer Notzeit Leistungen vollbracht hat, die in der ganzen Welt anerkannt und bewundert werden, hat ein Recht darauf, mit Selbstvertrauen und mit Zuversicht seiner Zukunft entgegenzugehen. Durch Jahre schwerer Leiden, durch Uebernahme drückender Lasten haben wir dem Land am Rhein die Freiheit wiedergewonnen; für unseres Vaterlandes Glück und Zukunft wollen wir sie in treuem Zusammenstehen erhalten.

Das Gelöbnis in dieser feierlichen Stunde sei Einigkeit! Einig wollen wir sein in dem Streben, unser geliebtes Vaterland auf friedlichem Wege nach Jahren der Not einem besseren und helleren Tag entgegenzuführen. Einig wollen wir sein in dem Schwur:

„Deutschland, Deutschland über alles!"



Frankreich hier nur ein neues Verschleierungsmittel sieht, mit dem es seine Vorherrschaft auf dem Kontinent aufrechterhalten zu können hofft.

Besatzungsbilanz

Von Reichsminister a. D. Dr. Becker (Hessen).

Die Opfer, die die besetzten Gebiete in fast zwölf Jahren an Leid und Sorge gebracht haben, lassen sich zahlenmäßig niemals ermessen. Man denke nur daran, daß in der schlimmsten Zeit die Zahl der Ausgewiesenen allein aus der Pfalz rund 60 000 betrug, daß damals fast alle politischen Führer aus ihrer Heimat vertrieben wurden. Ueber die materielle Seite der Besatzungsdauer unterrichten verschiedene Denkschriften der Reichsregierung. Demnach waren Ende 1923 nicht weniger als 265 Orte mit Besatzung belegt, während im gleichen Gebiet die deutsche Armee vor dem Kriege nur 30 Garnisonen hatte. Ihren höchsten Stand hatte die Besatzung am 15. Dezember 1923 mit 163 500 Mann. Im Juni 1924 waren 13 564 Familienwohnungen aus Privathäusern in Anspruch genommen. Dazu traten noch fast 6000 Wohnungen in reichseigenen oder staatlichen Gebäuden. Ein Gebiet, das **sechs Millionen** deutsche Einwohner am Rhein zählt, stand unter fremder Herrschaft. durch die Besetzung der Sanktionsstädte und des Ruhrgebietes kamen zeitweise noch Bezirke mit 4 Millionen Einwohnern hinzu. Unermeßlich sind die Schäden, die durch die Anlegung von Uebungsplätzen, durch die zeitweilige Zollgrenze, durch die Beschlagnahme von Fabrikräumen usw. entstanden sind. Nach amtlichen Quellen hat die Besatzung von 1918 bis zum Inkrafttreten des Dawesplanes das Deutsche Reich an unmittelbarem Aufwand nahezu 5½ Milliarden Mark gekostet. Unter der Herrschaft des Dawesplanes hat der Reparationsagent aus deutschen Zahlungen 782 Millionen Mark für Besatzungskosten überwiesen, dazu kam aber noch die Aufwendung des Reiches für sogenannte „innere" Besatzungslasten mit rund 281 Millionen Mark. Die Gesamtausgaben des Besatzungsregimes, soweit sie ziffernmäßig erfaßt werden können, sind auf mehr als 6½ Milliarden zu berechnen.

Durch Stresemanns Politik ist die Räumung des Rheinlandes etappenweise erreicht worden, vor Ablauf der in Versailles diktierten 15jährigen Frist. Die Räumung des Ruhrgebietes brachte wirtschaftlich die Freigabe der sogenannten Regiezechen, es folgte die Wiederherstellung der deutschen Zollgrenzen im Westen. Die Deutsche Reichsbahn wurde wieder Herr ihrer Strecken, die im Ruhrkampf beschlagnahmten Forsten und Domänen wurden freigegeben, die Gefangenen wurden befreit, die Ausgewiesenen kehrten zurück, die Ordonnanzen der Rheinlandkommission wurden gemildert.

Hindenburg an Trier

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Juni. Die Stadt Trier hatte aus Anlaß der Räumung ein Huldigungstelegramm an den Reichspräsidenten von Hindenburg gerichtet. In seiner Antwort spricht der Reichspräsident der von langer Besatzungsnot befreiten Stadt Trier seinen Dank für die tapfere Haltung der Bevölkerung und seine Hoffnung, ihr bald persönlich seine Anerkennung aussprechen zu können, aus.

*

Im Preußischen Landtag hat die Zentrumsfraktion die Vorlegung eines Westhilfegesetzes beantragt, durch das gemeinsam von Reich und Staat die Schäden der Grenzziehung, der Besetzung des Ruhrkampfes und der Separatistenzeit behoben werden sollen.

Die letzte Trikolore sinkt

Freudenausbrüche der Bevölkerung

(Telegraphische Meldung.)

Mainz, 30. Juni. Montag vormittag hatten die noch hier verbliebenen französischen Truppen — ein Bataillon Infanterie und eine Abteilung Gendarmerie — vor dem Schloß, dem Hauptquartier des Generals Guillaumat, Aufstellung genommen. Kurz nach 11 Uhr erschien der General und schritt die Front ab. Die Musik stimmte die Marseillaise an, unter deren Klängen die letzte Trikolore niedergeholt wurde. Unmittelbar darauf marschierten die Truppen mit klingendem Spiel zum Bahnhof. Die Volksmenge, die den Platz umsäumte, brach beim Niederholen der französischen Fahne in brausende Freudenrufe aus.

Gefallenenehrung

(Telegraphische Meldung)

Mainz, 30. Juni. Am Sonnabend nachmittag fanden sich die noch anwesenden französischen Truppen des Infanterieregiments 8 im Krematorium ein, von wo in Anwesenheit des französischen Oberkommandierenden, Generals Guillaumat, des Reichskommissars und der Mitglieder der Rheinlandkommission ein Rundgang an die Kriegerehrenmäler angetreten wurde. An sämtlichen deutschen und ausländischen Kriegerdenkmälern älterer und neuerer Zeit wurden durch General Guillaumat, den Reichskommissar Langwerth von Simmern und die Vertreter Belgiens, Englands usw. nach einer kurzen stillen Andacht Kränze und Blumen mit Schleifen in den Farben der einzelnen Länder niedergelegt.

In Wiesbaden

hat die Besatzung um 12.10 Uhr in einem Sonderzug die Stadt verlassen. Gegen 9½ Uhr rückte die Ehrenwache zum letzten Male vor den Sitz der Interalliierten Rheinlandkommission, dem Hotel Wilhelma, an, von dem dann unter den Klängen der Nationalhymnen die drei Fahnen der Besatzungsmächte eingezogen wurden.

Ganz Preußen gedenkt der Brüder am Rhein

Kundgebungen der Staatsregierung und des Landtages

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juni. Der preußische Teil des bisher besetzt gewesenen Gebietes wird in zwei Kundgebungen zu seiner Befreiung beglückwünscht. In der ersten Kundgebung erklärt die Preußische Staatsregierung:

„Die Preußische Staatsregierung grüßt in der Stunde der Räumung die befreiten Brüder am Rhein. Wenn die vorzeitige Räumung erreicht worden ist, so ist das in erster Linie ein Erfolg der treuen Vaterlandsliebe, des unerschütterlichen Glaubens an die deutsche Zukunft und des zähen Abwehrwillens der Bevölkerung. Diese Vaterlandsliebe hat Männer und Frauen aller Schichten und Berufe, aller politischen und weltanschaulichen Gruppen des bisher besetzten Gebietes zu unerhörten Opfern an Leben, Freiheit, Gesundheit und Vermögen befähigt. Das ganze deutsche Volk und mit ihm die Preußische Staatsregierung dankt dem Rheinlande für diese Treue zu Reich und Preußen und wird sie nicht vergessen.

Unser Dank gilt auch den erfolgreichen Staatsmännern, die, fest gestützt auf die Standhaftigkeit und die unbeirrbare Treue der Bevölkerung, sich für die Befreiung des Rheinlandes mit ihrer ganzen Kraft eingesetzt haben und durch ihre Politik den Weg in die Freiheit schon jetzt bahnen konnten.

An diesem Freudentage fehlen in unseren Reihen die Volksgenossen an der Saar. Wir finden uns mit ihnen in wechselseitiger Treue und in dem festen Vertrauen, daß die Kräfte, die dem Rheinlande die Freiheit wiedergegeben haben, auch sie in naher Zukunft wieder mit ihrem Vaterlande vereinigen werden. Der Erfolg des Ringens der letzten 12 Jahre, die Rettung des deutschen Rheins und unseres größten nationalen Gutes, der Einheit des Reiches, berechtigt uns zu dem zuversichtlichen Glauben an eine bessere Zukunft des deutschen Volkes und der Deutschen Republik.

Für den Preußischen Landtag, der bereits in die Ferien gegangen ist, hat der Präsident des Landtages folgende Kundgebung erlassen:

„Heute haben die letzten französischen Truppen das besetzte Gebiet verlassen. Das Rheinland ist damit frei von einer drückenden Last, die es mehr als ein Jahrzehnt getragen hat! Damit wird ein Zustand beseitigt, der in den verflossenen zehn Jahren nicht nur der von ihm betroffenen Bevölkerung der besetzten Gebiete schwere Lasten finanzieller und seelischer Art auferlegt hat, sondern vom ganzen deutschen Volke als eine ungerechtfertigte Demütigung und Entwürdigung empfunden wurde. In mehr als elfjährigem Bemühen ist es nicht gelungen, das Rheinland dem deutschen Vaterlande abtrünnig zu machen. Alle darauf hinzielenden Versuche sind an der treudeutschen Gesinnung der rheinischen Bevölkerung gescheitert. Auch die Gewalttaten der Separatisten, die die Abtrennung vom Mutterlande herbeiführen wollten, fanden in der Bevölkerung kräftige Abwehr und mußten als aussichtslos aufgegeben werden. Den Gewaltmaßnahmen hat Deutschland eine Politik der Verständigung entgegengestellt. Auf dem Wege dieser Verständigungspolitik ist es in zäher, ständiger Arbeit gelungen, auch der dritten Zone des besetzten Rheinlandes jetzt ihre Selbständigkeit wiederzugeben und auch diese von der drückenden Last der Besatzung zu befreien. Ich glaube, bei dieser Gelegenheit des Mannes gedenken zu sollen, dessen Name mit dem Erfolg der jetzigen Räumung eng verbunden ist, des verstorbenen Reichsaußenministers Stresemann. Es ist lebhaft zu bedauern, daß Stresemann die Räumung des Rheinlandes nicht mehr erleben durfte.

Der Preußische Landtag dankt der Bevölkerung der Rheinlande für ihre treudeutsche Gesinnung und verbindet damit das Versprechen, daß er sein Möglichstes tun wird, den durch die Besatzung geschädigten Landesteilen so weit als möglich zu helfen, damit die schweren Benachteiligungen, die damit verbunden waren, möglichst bald überwunden werden. Wenn der Preußische Landtag dem Rheinlande wie den bisher besetzten Teilen Hessen-Nassaus seine herzlichen Glückwünsche zu der Befreiung von den militärischen Besatzungslasten ausspricht, hat er gleichzeitig die Hoffnung, daß es den Verhandlungen recht bald gelingen möge, auch das Saargebiet von allen Hemmungen zu befreien und voll dem Vaterlande wieder einzuverleiben. Ich bin sicher, damit den lebhaften Wunsch und die Hoffnung aller Deutschen zum Ausdruck zu bringen. Mögen die besetzt gewesenen Gebiete nunmehr wieder frei und ungehindert politisch und wirtschaftlich sich entwickeln, wobei ich der Hoffnung Ausdruck geben möchte, daß die schwere Wirtschaftsnot, die über unserem Land und Volk liegt, bald einer besseren Zeit weichen möge!"

Land Hessen grüßt

Darmstadt, 30. Juni. Die hessische Regierung hat anläßlich der Befreiung des Rheinlandes eine Botschaft an das hessische Volk gerichtet, in der sie **den deutschen Männern und Frauen am Rhein Gruß und Glückwunsch entbietet.**

„Das Land Hessen begrüßt die Stunde der Befreiung mit besonderer Freude und Genugtuung. Die Besetzung hatte sich verhängnisvoll auf die wirtschaftlichen und finanziellen Kräfte Hessens ausgewirkt. Jetzt kann der Wiederaufbau mit frischen und freien Kräften in Angriff genommen werden. Trotz der schweren wirtschaftlichen Not der Gegenwart muß es gelingen, die tiefen Wunden zu heilen, die die Besatzungszeit geschlagen hat. Die hessische Heimat, das ganze deutsche Vaterland mögen in friedlicher Entwicklung wieder aufsteigen."

Was sie erlitten haben

Die Grundlagen der Räumung im Ruhrkrieg

Vom Ruhrkrieg zur Rheinlandräumung. Erinnerungen eines deutschen Verteidigers vor französischen und belgischen Kriegsgerichten. Von Rechtsanwalt Professor Dr. Grimm, Essen. Hanseatische Verlagsanstalt, Hamburg 36. 244 Seiten, 9 Abbildungen. Preis 4,50 RM.

Als glühender Verfechter von Recht und Freiheit und Vaterland hat Professor Grimm im Kampf gegen die Besatzung und ihre Uebergriffe besonders in der Zeit des Ruhrkrieges in der vordersten Front gestanden. Kaum ein wichtiger Prozeß ist vor den Kriegsgerichten der Besatzungsmächte gegen deutsche Staatsangehörige geführt worden, in dem er nicht als Verteidiger der deutschen Sache aufgetreten wäre. Es ist damals die Frage gestellt worden, ob es nicht zweckmäßiger wäre, überhaupt auf eine Verteidigung vor diesen nicht als rechtmäßig zuzuerkennenden Gerichten zu verzichten. Professor Grimm weist die Fehlerhaftigkeit dieser Ansicht nach. Es ist ihm in vielen Fällen gelungen, auch der Gegenseite überzeugende Gründe für die deutsche Auffassung klar zu legen und manches schwere Unrecht zu verhindern, genau so, wie er es einst in einem Falle vor einem deutschen Kriegsgericht zugunsten eines belgischen Staatsangehörigen getan hatte. Wenn im Einzelfalle ein städtischer Beamter auf jede Verteidigung verzichtete und dem Kriegsgericht erklärte, daß er sich zwar seiner Macht fügen müsse, es aber als rechtlich nicht bestehend betrachte, so war diese Auffassung einmal berechtigt, bei allgemeiner Durchführung hätte sie keinen Nutzen bringen können. In seinen Erinnerungen über diese Zeit, die Professor Grimm jetzt zum Tage der Räumung veröffentlicht, behandelt er, ausgehend von den einzelnen Prozessen, das ganze Gebiet des deutschen Widerstandes gegen die Besatzung und ihre weitergesteckten Ziele.

Die klare und nüchterne Darstellung der Tatsachen zeigt am deutlichsten, welcher Kampf hier im Westen des Reiches geführt worden ist. Daß das deutsche Volk heute die Befreiung von der Besetzung feiern kann, daß der Anschlag auf die Einheit des Reiches, daß die französische Politik, die auf Abtrennung des Rheinlandes hinzielte, abgewehrt worden ist, ist in allererster Linie das Verdienst des gesamten rheinischen Volkes. Der unerschütterliche Wille zum Aushalten, der Widerstand gegen jeden Versuch der Abtrennung, die Ertragung auch der schwersten Lasten, hat erst die Voraussetzung geschaffen, durch die der deutsche Staatsmann, dessen Name unlöslich mit dieser Befreiung verknüpft bleiben wird, Dr. Stresemann, den Weg zu diesem Ziele vollenden konnte. Es hat im Rheinland eine kleine Schar von Schuften und Verrätern gegeben, Gesindel, aus allen Himmelsrichtungen zusammengeströmt, um hier im französischen Solde Deutschlands Vernichtung zu vollenden. Durch die erzwungene Amnestie hat Frankreich erreicht, daß die Verbrechen dieser Separatisten ewig ungesühnt bleiben müssen. Ihnen gegenüber aber stand geschlossen das ganze deutsche Volk, das ganze besetzte Gebiet in dem eisernen Willen zur Abwehr. Kein Stand und keine Partei dürfen ausgeschlossen werden von diesem höchsten Lobe der letzten Treue am Vaterland. Die Industriellen des Ruhrgebietets, die Leiter der Städte und Gemeinden stellten sich freiwillig der Gewalt der feindlichen Kriegsgerichte, von denen die unmöglichsten Urteile zu erwarten waren. Eisenbahnbeamte und Arbeiter, Bergleute, Schüler, Studenten, Lehrlinge und alle anderen standen in einer Front neben ihnen. Da wo kein Recht und kein anderes Mittel mehr helfen konnte, fanden sich auch noch selbst den Tanks und Kanonen der Besatzung gegenüber im waffenlosen Volke die Männerfäuste, die letzte Anschläge zunichte machten. Bauern, Arbeiter und Studenten gaben im Siebengebirge den Separatisten den ersten vernichtenden Schlag, eine kühne Schar überschritt in dunkler Nacht den Rhein, um den Verräter der Pfalz, Heinz-Orbis, zur Strecke zu bringen, und die Arbeiterschaft von Ludwigshafen und Pirmasens zerschlug im Ansturm auf das Bezirksamt dieser Stadt die letzte Burg der Separatisten in der Pfalz.

Auch in den allerschwersten Tagen, als die deutsche Währung an den Ausgaben für den Ruhrkampf restlos zusammengebrochen war, als jede Führung vom Reich aus fehlte, Hunger und Chaos im besetzten Gebiet noch stärker als in den übrigen Landesteilen drohten, blieb doch das kaum ausgesprochene Gefühl, zum deutschen Volke zu gehören und auch in dieser schwersten Not gehören zu wollen, lebendig und überwand die trübsten Monate des Herbstes 1923, in dem der Widerstand auf Befehl der Regierung deutscherseits aufgegeben war, die Besatzung aber trotzdem an ihrer Zwangspolitik festhielt und nicht einmal die neue rettende Währung der Rentenmark in das Ruhrgebiet hineinließ. Auch derer gedenkt Grimm, die offizielle Parteiauffassung heute verleugnen möchte, die sich in dunklen Nächten gegen wichtige Verkehrspunkte heranarbeiteten, um hier mit Sabotageakten den passiven Widerstand aktiv zu unterstützen. Schlageters Name leuchtet unvergessen. Grimm zeigt aber auch, welchen tatsächlichen Wert dieser aktive Widerstand gehabt hat, indem er den Besatzungstruppen ihre Lage außerordentlich erschwerte und sie der Belastung einer außerordentlichen Nervosität unterwarf. Klagt doch der französische General Mordacq, daß er zeitweise in der Pfalz nur noch hundert Gewehre zum Einsatz zur Verfügung gehabt habe, da alle anderen Truppenteile zu Ueberwachungszwecken verzettelt werden mußten. So gewiß wie ohne die Politik von Locarno und Thoiry die Räumung heute bestimmt noch nicht erreicht worden wäre, so wäre sie erst recht nicht erreicht worden — und vielleicht niemals — ohne diesen zähen Widerstand des rheinischen Volkes.

In einer Zeit, die so oft den Anschein erweckt, als ob im deutschen Volke der Sinn für die politische Zusammengehörigkeit das Gemeinschaftsgefühl und die Bereitschaft, Opfer zu bringen fürs Vaterland, erloschen wären, tut es doppelt not, an den Taten und Leiden des besetzten Gebietes zu erkennen, welch tiefer innerer Kern in dem ganzen Volk in seinen führenden Schichten und seinen breitesten Massen noch immer lebt und wirkt.

Die einzelnen Prozesse, die Grimm schildert, sind von außerordentlichem Interesse, so die Verhandlungen gegen die deutschen Industriellen in Mainz, die mit einem Freispruch und einer Begeisterung im ganzen besetzten Gebiet endeten, daß die Besatzung sich an diesem Tage ängstlich in ihre Quartiere zurückzog und den Tag als einen deutschen Aufstand am Rhein in ihren Erinnerungen ansieht. Dann folgten die Beamten der Städte im Ruhrgebiet, die Ausweisungen, der Kampf gegen Post und Eisenbahn, die Knebelung der Presse und schließlich wohl als das schlimmste Geschehnis im Ruhrgebiet der blutige Karsamstag 1923, als eine Besatzungsabteilung in friedlich demonstrierende Kruppsche Arbeitermassen hineinschoß und dafür dann die Leitung des Werkes Krupp und des Betriebsrates bestraft wurde. Auch als der passive Widerstand abgebrochen war und Frankreich erkannte, daß es die Schlacht um die Ruhr politisch verloren hatte, mußte noch immer der Kampf um die Befreiung jedes einzelnen Gefangenen geführt werden.

Nun endlich hat die Politik der Rheinlandbefreiung, deren Grundstein in diesen Abwehrkämpfen des Rheinlandes liegt, zum letzten Ziele geführt, das Frankreich offen als deutschen Sieg bezeichnet. Die Opfer freilich waren groß, das Saargebiet ist noch immer nicht frei, aber das, wofür damals an der Ruhr und am Rhein gekämpft und gelitten wurde, ist durch diese Kämpfe zuerst erreicht worden, der Ruhrkrieg zeigt sich heute klar als der Beginn der deutschen Auferstehung, als das Moskau des Neo-Napoleonismus, das das deutsche Volk mit all seiner Not und all seinen Opfern auf sich genommen hat.

Dr. Joachim Strauß.

Der Reichstag grüßt den freien Rhein

Dank den Treuen!

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juni. Die heutige Reichstagssitzung bekam durch die Feier für die befreiten Rheinlande eine eigene Note. Die Feier war verhältnismäßig kurz. Ihren feierlichen Ausdruck erhielt sie durch die Anwesenheit der noch in Berlin tätigen Minister, die im Saal erschienen waren. Während sich die Abgeordneten von den Plätzen erheben (die Kommunisten und Nationalsozialisten sind nicht im Saale) hält Präsident Löbe folgende Ansprache:

„Wie die Augen des ganzen deutschen Volkes, so sind auch unsere Gedanken am heutigen Tage auf das Rheinland gerichtet, über dessen grüne Berge und alte Burgen, auf dessen Türmen und Zinnen in dieser Nacht zum ersten Male die Fahne der Deutschen Republik emporsteigt, nach dem das letzte Hoheitszeichen fremder Gewalt verschwunden ist. Mit dem Gefühl der Freude, daß das Ziel erreicht ist, an dem einst so viel gezweifelt, und das zeitweise auch ernstlich gefährdet schien, verbindet sich für jeden von uns, wo auch seine Heimat sei, der Dank für die Treue, die das Volk am Rhein in trübsten Zeiten dem deutschen Vaterland gehalten hat.

Wir erinnern uns heute der niederdrückenden Stunde, als in der Nationalversammlung in Weimar uns die schwere Fessel auferlegt wurde, als der Tag der Erlösung — 15 Jahr! — so unerreichbar fern schien, daß viele ihn nicht mehr zu erleben fürchteten, und gar mancher hat ihn ja nicht mehr erlebt.

Wir erinnern uns an die Zeiten des rechtswidrigen Ruhreinbruchs, als wir von hier aus den Volksgenossen am Rhein und an der Ruhr das „Bleibt fest und treu!“ zuriefen.

Wir gedenken in Hochachtung und Ehrerbietung heute aller, die in dieser Zeit der Besatzung ihr Leben hingegeben haben, weil sie mit Treue an ihrer Heimat hingen, an die, die Gesundheit und Gut opferten.

Wir legen in Wehmut einen Kranz auf das Grab des großen, immer wieder Zuversicht schöpfenden Staatsmannes, der die letzten Hindernisse beseitigte und dem ein grausames Schicksal verwehrte, den Tag der Befreiung mitzuerleben.

Wir senden unseren Gruß und Glückwunsch an den Rhein für alle, die sich der wiedergewonnenen Freiheit freuen. Noch sind nicht alle Wunden geheilt, die dieser Krieg gerissen hat. Ich brauche nur an das Saarland zu erinnern, und es bleibt bestehen unser aller Vorsatz, Deutschland die Freiheit und Gleichberechtigung auf allen Gebieten zu erringen.

Wir sind bereit zur Freundschaft mit allen früheren Gegnern, wir sind bereit, in die große friedliche Familie der Völker Europas einzutreten, aber in ihr kann es keine entrechteten und keine minderberechtigten Söhne geben, wir wollen es tun als ein gleichberechtigtes Glied unter den Staaten unseres Erdteiles. Welche Aufgaben aber auch immer noch vor uns liegen, wir gehen mit Zuversicht an ihre Lösung: Anfeuern und beflügeln soll uns dabei der Erfolg dieses Tages und die Freude, die heute am Rhein aufleuchtet, anfeuern soll uns das Bewußtsein, die deutsche Erde am Rhein ist wieder frei!“

Reichstagspräsident Löbe entledigte sich seiner Aufgabe mit dem Geschick, das ihm immer für solche Kundgebungen eigen ist. Vor allem war die Erinnerung an Stresemann wirkungsvoll. Nach ihm kam der Vizepräsident Esser zu Wort, der beantragte, daß die Westhilfe-Vorlage morgen als erste auf die Tagesordnung gesetzt und möglichst einstimmig angenommen werden sollte als praktischer Ausdruck der Dankbarkeit, den man dem schwer geprüften Rheinlande gegenüber empfindet.

An Stresemanns Grab

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juni. Am Dienstag früh wird eine Abordnung des Reichstages aus Anlaß der Rheinlandräumung am Grabe Dr. Stresemanns einen Kranz niederlegen.

Die Hessische Staatsregierung ließ Montag nachmittag am Grabe des verstorbenen Reichsaußenministers Dr. Stresemann anläßlich der Befreiung der besetzten Gebiete aus Dankbarkeit einen Kranz mit den hessischen Farben niederlegen.

*

Freiburg i. B., 30. Juni. Am Grabe des verstorbenen Reichskanzlers Fehrenbach legte Oberbürgermeister Dr. Bender für die Reichsregierung einen Lorbeerkranz nieder, dessen in den Reichsfarben gehaltene Schleife die Worte trägt: **„Am Tage der Befreiung der Rheinlande. Der Reichsminister des Innern.“**

Dank des Reichspostministers

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juni. Der Reichspostminister hat aus Anlaß der Räumung des besetzten Gebietes den beteiligten Beamten, Angestellten und Arbeitern der Deutschen Reichspost **Dank und Anerkennung für ihr pflichttreues, opferfreudiges Verhalten in der Besatzungszeit** zum Ausdruck bringen lassen.

*

Karlsruhe, 30. Juni. Das badische Staatsministerium veröffentlicht aus Anlaß der Befreiung des besetzten Gebietes Kehl eine Kundgebung an das badische Volk, in der es unter anderem heißt:

Begeisterter Empfang der Schupo in Mainz

(Telegraphische Meldung)

Mainz, 30. Juni. Nachdem die letzten französischen Truppen mittags die Stadt verlassen hatten, entfaltete sich in den Nachmittagsstunden in den Straßen ein festliches Leben und Treiben. Die Häuser wurden mit Fahnen geschmückt, und über der Stadt erschienen Flieger von den benachbarten Flugplätzen. Bei schönstem Sonnenschein zog um 17 Uhr mit klingendem Spiel die Schupo über die Rheinbrücke nach Mainz und marschierte, von nicht endenwollenden Hochrufen begrüßt, durch die Hauptstraßen der Stadt.

Bayerns Grüße an die Pfalz

(Telegraphische Meldung)

München, 30. Juni. Die Bayerische Staatsregierung erläßt an die Bewohner der Pfalz zum Tage der Befreiung von der fremden Besatzung eine Kundgebung folgenden Inhalts:

„Eine elfjährige Leidenszeit hat ihr Ende gefunden; der letzte fremde Soldat hat das pfälzische Gebiet verlassen. Mit unserem Dank gegen die Vorsehung verbinden wir den Dank an alle, die zu diesem Erfolge beigetragen haben.

Der heutige Tag ist für die Pfalz vor allem ein Tag dankbaren Gedenkens an die tapferen deutschen Krieger, die in vierjährigen Kämpfen gegen eine Welt von Feinden Gesundheit und Leben geopfert und die Pfalz vor dem Unglück behütet haben, Schauplatz von Kämpfen und Schlachten zu werden.

Der heutige Tag mahnt uns an die Zeit schmerzlicher Trauer, da nach dem Abschluß des Waffenstillstandes unsere Pfalz von fremden, weißen und farbigen Soldaten besetzt und von jedem Verkehr mit dem übrigen Deutschland abgeschnitten wurde.

Die harten Gebote des Rheinlandabkommens haben durch das engmaschige Strafrecht der Ordonnanzen und durch weitgehende Eingriffe der Delegierten in die deutschen Regierungsbefugnisse die Fremdherrschaft sehr drückend gestaltet. Die wachsende Not stärkte in den Pfälzern den Entschluß gegen jede Gewalt zusammen zu halten, die ihr Deutschtum bedrohte. Diese Entschlossenheit hat sich bewährt gegenüber einem zähen Erobererwillen. Dank denen, die für ihr Deutschtum Schweres ertragen haben. Den Verbrechen landfremder Separatisten hat die deutsche Pfalz ein zwingendes Halt geboten. Möge alsbald mit der vollen Freiheit von Pfalz und Saar eine neue glückliche Entwicklung der Wohlfahrt einsetzen.“

Ein Freudentag der deutschen Presse

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juni. Der Reichsverband der Deutschen Presse gedenkt am Tage der Rheinlandräumung in einer Kundgebung des tapferen Kampfes, den die Presse der besetzten Gebiete **für die Freiheit des Rheinlandes und gegen die Willkürherrschaft der Besatzung geführt** hat. Das Blatt des Reichsverbandes, die „Deutsche Presse“, behandelt die Kämpfe, die hier geführt worden sind und die zahlreichen Unterdrückungsmaßnahmen, denen die Blätter des besetzten Gebietes ausgesetzt waren. Walter Bloem feiert die Presse der besetzten Gebiete als die Fahnenträgerin in diesem Kampfe für das Deutschtum und weist auf die zahlreichen Strafmaßnahmen, Ausweisungen, Verhaftungen usw. hin, die Angehörige der Blätter im besetzten Gebiet über sich ergehen lassen mußten.

Die Berliner Blätter stehen heute ganz unter dem Eindruck der heutigen Befreiung der Rheinlande von fremder Besetzungsherrschaft. Alles andere tritt weit dahinter zurück. In redaktionellen Artikeln, in Aufsätzen der ins Rheinland entsandten Berichterstatter wird die **historische Stunde der völligen Räumung des deutschen Bodens im Westen gewürdigt.** An die langjährigen Leiden der dortigen Bevölkerung wird erinnert, das tapfere Ausharren der schwergeprüften Landsleute, ihr treues Festhalten am Deutschtum wird immer und immer wieder gerühmt, und es wird der Freude darüber Ausdruck gegeben, daß endlich auch für diese Deutschen die Stunde der Freiheit gekommen ist. Allerdings wird auch darauf hingewiesen, daß mancher Wermutstropfen in dem Freudenbecher enthalten ist. Die schweren wirtschaftlichen Schäden, die die 12jährige Besetzung mit sich gebracht hat, lasten auch auf dem befreiten Gebiet. Eine Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in der Pfalz kann nur durch die Wiederherstellung der Saargrenze erreicht werden. In der **„Deutschen Tageszeitung“** schließt der Reichstagsabgeordnete Dr. von Dryander einen Artikel **„Die Räumung in historischem Licht“** mit den Worten:

„Wir freuen uns der Räumung und einer uns mit unseren rheinischen Volksgenossen in dem Gefühl innerer Entlastung. Aber wir wissen, daß, auch rheinlandpolitisch gesehen, schwarze Wolken am Himmel stehen und daß auch dieser Akt unserer Geschichte weder zu Festen noch Illusionen, sondern **nur zu neuer Erfassung der uns gestellten ungeheuren Aufgabe Anlaß gibt.“**

Die **„Börsenzeitung“** beschäftigt sich insbesondere mit den wirtschaftlichen Sorgen der Pfalz und sagt: „Die Pfälzer vermögen sich der eigenen Erlösung nicht voll zu freuen, solange die Saarpfalz immer noch Teil des Völkerbundszwangsstaates an der Saar ist. Die wirtschaftliche Lage ist wenig danach angetan, laute Freude zu wecken. Zu den Sorgen gehört in hohem Maße auch die dauernde Entmilitarisierung. Sie ist eine Lebensfrage für das ganze Gebiet. Eine Lebensfrage, die in der allgemeinen Wirtschaftskrise noch viel ernster wird.“

Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung“** schreibt: „Es ist trotz allem ein historischer Einschnitt vor dem wir stehen. Es ist unsere Pflicht, unter denjenigen, die zur Räumung des Rheines beigetragen haben, auch den Führer der deutschen Sozialdemokratie, den gewesenen Reichskanzler Müller-Franken, zu nennen. Er hat persönlich im September 1928 den entscheidenden Anstoß zu den letzten Verhandlungen gegeben, und er war damals **Wortführer Deutschlands, nicht einer Partei.“**

Das **„Achtuhrabendblatt“** widmet besonders herzliche Gedenkworte dem dahingegangenen Dr. Stresemann.

Der Papst hat dem Vorsitzenden der Katholischen Aktion in Berlin, Ministerialdirektor Dr. Klausener, das Komturkreuz des Sankt Gregorius-Ordens verliehen.

Siegfried Schall
Grete Schall
geb. Neulaender
Vermählte

GLEIWITZ, im Juni 1930
z. Z. auf Reisen

Zurückgekehrt
Dr. med. Katz
Beuthen OS., Ring 25, II. Etg.

Promenaden-Restaurant
Beuthen OS.
Heute, Dienstag, den 1. Juli
Feier der Rheinlandbefreiung
Gartenkonzert
(Rheinischer Liederstrauß mit Solisten-Einlagen.)
Beginn nachm. 4½ Uhr. Abends 8 Uhr
Eintritt frei!

Anläßlich der
Befreiung des Rheinlandes
biete ich *heute* im „Rheinstübl" und außer Haus allen Freunden eines **edlen** Tropfens des Rheingaus zu halben Preisen an:
(sonst Mk. 3.00, heut Mk. 1.50)

1928er
Rüdesheimer Wüst
Cresc. H. Leydecker

Paul Nixdorf, Weingroßhandlung, Beuthen OS.
Hohenzollernstraße 17 — Telefon 2430



Kammer-Lichtspiele

Heute! Kammersänger **Heute!**
Richard Tauber singt
und spielt in seinem besten Tonfilm



Das lockende Ziel
In den weiteren Hauptrollen:
Maria Elsner - Oskar Sima - Lucie Englisch
Dieser Film wird durch die bezaubernde Stimme des berühmten Tenors ein unvergeßliches Erlebnis
Täglich 4.15 6.15 8.30 Uhr

Staatl. gepr. Dentist
E. Bienek, Beuthen O.-S.
Kais.-Fr.-Jos.-Pl. 5 (Kaffee Jusczyk)
führt alle Zahnarbeiten gut und **preiswert** aus — Teilzahlung gestattet —

Zahnpraxis
Künstl. Zähne pro Zahn 3.—
Plomben . . . . à 3.—
Goldkrone 20 Kar. . 18.—
Schonendste Behandlung
Hans Stübing, Dentist
Beuthen, Krakauer Str. Ecke Scharleyer Str. 1

Geschäfts-Übernahme!

Dem geschätzten Publikum von Beuthen und Umgegend zur gefl. Kenntnis, daß ich ab **heute**, dem 1. Juli d. Js., die
Ernst Epsteins beliebte Gaststätte
Tarnowitzer, Ecke Verbindungsstraße
in Bewirtschaftung übernommen habe. Es wird mein Bestreben sein, den geschätzten Gästen nur das Beste aus Küche und Keller zu bringen.
Um gütigen Zuspruch bitten
Ernst Epstein. ***Josef Müller u. Frau***
früher Geschäftsführer im Schützenhaus Beuthen.

Bad Langenau
Pension Rosenhof
Pens. Preis 4,50 Mk.

---

*Wohin gehen wir nach Beendigung der **Rheinland-Kundgebung** im Stadion?*
In die
Gaststätte Weberbauer
Beuthen OS., Gräupnerstr. 8
(früher Mönchshof)
woselbst heute, am 1. Juli, die Gasträume in neue Bewirtschaftung übergehen. Die Geschäftsleitung wird bestrebt sein, den Anforderungen der werten Gäste in jeder Weise zu entsprechen. Auf gute Speisen und Getränke wird größtmögliche Sorgfalt gelegt — Kräftiger Mittagstisch zu 0.90 Mk., 1,00 Mk. und 1.25 Mk. — Reichhaltige Abendkarte zu mäßigen Preisen.
Um geneigten Zuspruch bittet
Deimert.

DELI-THEATER
Beuthen OS., Dyngosstr. 39



Der große Erfolg verlängert!
Heute Nacht - eventuell
100%iger Sprech-, Ton- und Gesangs-Film
Dazu erstklassiges Beiprogramm!
Angenehmer **kühler Aufenthalt** durch die neueste **Frischluftanlage**



Schauburg Beuthen OS.
Ein sensationeller Sittenfilm
Schützet Eure Töchter
Hergestellt unter Mitwirkung der Sittenpolizei von Los Angelos.
Ein Mahnruf an alle Eltern der Welt!
2. Film: **Die Rache des Araberfürsten**
7 Akte orientalischer Romantik

Jntimes Theater geschlossen!

PALAST-THEATER Beuthen-Roßberg Scharleyer Str. 35
Von Dienstag – Donnerstag, 1.–3. 7. 30. **3 erstkl. Filme im Programm!**

1. Film **Henny Porten** in: **„Liebe und Diebe"**
Eine Detektivkomödie in 6 Akten von Walter Wassermann und Fred Sauer.

2 Film Rin-Tin-Tin in einer neuen Bravourleistung in: **„Rin-Tin-Tins Millionenhalsband"** heißt der neue Sensationsfilm in dem der prachtvolle Wolfshund seine Klugheit und alle Wunder seines trainierten Tierkörpers zeigen kann. 6 spannende Akte.

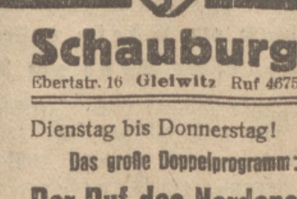
3. Film **Dolores Costello** in: **„Die 11fache Witwe"**
Ein Sportfilm von ganz ungewöhnlichen Qualitäten, den Sie unbedingt gesehen haben müssen. 7 Akte.

Anfang 4 Uhr, letzte Vorstellung 8¼ Uhr. Preise der Plätze: 1. Platz 50, Sperrsitz 60, Loge 80 Pf.

Zeugen gesucht!
Wir bitten die Klavierkäufer nochmals um umgehende Adressenangabe.
Beuthen OS., Brüningstraße 4, III.

Sommerfrische!
15 Minuten von Ziegenhals, schöne Lage, sind freundliche Zimmer zu vermiet.
Franz Gickel,
Landwirt,
Dürr-Kunzendorf,
bei Ziegenhals.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos!
Sanitas-Depot
Halle a. S. 292 G.



Schauburg
Ebertstr. 16 **Gleiwitz** Ruf 4675
Dienstag bis Donnerstag!
Das große Doppelprogramm:
Der Ruf des Nordens
Ein prachtvolles Filmwerk um die Rätsel des Pols mit
Luis Trenker
in der Hauptrolle.
Der Liebesmarkt
(Geldheirat)
Eine Episode aus unserer modernen Zeit in 6 Akten mit
Albert Paulig
Erna Morena
Ernst Behmer
Gaston Briese
Georgia Lind
Deulig-Woche **Kultur-Film**
Täglich 4.15. Letzte Vorstellung 8.30 Uhr.

Wiener Café ✶ Kabarett
Das führende Haus der Kleinkunstbühne
BEUTHEN OS.
gegenüber dem Hauptbahnhof
Der heutige Abend steht im Zeichen der
Befreiung der Rheinlande
Im Trocadero findet aus Anlaß dessen ein großer
Rheinischer Abend
statt. Für rheinischen Humor in Wort und Gesang sorgt neben den darbietenden Künstlern die Tanz-Turnier-Kapelle
Rudi Kreuz.
Jeden Abend:
Das neue große Sensationsprogramm mit
Martha Hübner,
Deutschlands besten Parodistin und den übrigen Größen deutscher Kleinkunst.



Heute und folgende Tage
Der neue Tonfilm
Musik- und Gesangs-Einlagen
Troika
Dreigespann der Liebe
mit **Olga Tschechowa**
H. A. v. Schlettow, Helen Steels
Groß. Beiprogramm — Emelka-Woche



Stadtgarten Gleiwitz
Bis auf weiteres
Der lang erwartete Film der deutschen Flotte
Scapa Flow
Der deutschen Flotte letzte Tat!
mit ***Otto Gebühr***
Cläre Rommer, Heinz Klockow
Während **„Verdun"** u. **„Westfront 1918"** den Krieg zu Lande erfassen, setzt **„Scapa Flow" der deutschen Flotte ein Ehrenmal!**
Jugendliche haben um 4½ Uhr bei 30 und 50 Pf. Zutritt.
W. nachm. bis 6 Uhr kleine Preise von 50 Pf. an.

Café Hindenburg
Dienstag, den 1. Juli
Rheinland-Befreiungsfeier

Konzerthausgarten
BEUTHEN OS.
Heute, Dienstag, den 1. Juli
Rheinischer Abend
anläßlich der Rheinlandbefreiung.
*Stimmung und Tanz durch die beliebte **Hauskapelle Walter Niemand.***
Franz Oppawsky als Wirt.

Das Haus der Qualität
für Drucksachen jeder Art und Ausführung
Verlagsanstalt Kirsch & Müller
G. m. b. H., BEUTHEN OS.

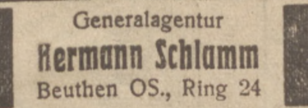
Berufsmäntel
3.95, 4.80, 5.50, 6.75, 8.95 Mk.
Extra weite Größen und Längen stets vorrätig.
Spezialgeschäft für Berufsbekleidung
Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 8.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll am 11. Juli 1930, 10 Uhr, an der Gerichtsstelle — Zimmer 27 — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) versteigert werden das im Grundbuche von Mikultschütz, Band 26, Blatt Nr. 956 (eingetragene Eigentümerin am 13. März 1930, dem Tage der Eintragung des Zwangsversteigerungsvermerks: Gemeinnützige Baugenossenschaft Oberschlesien eGmbH. in Hindenburg OS.) eingetragene Grundstück, Gemarkung Mikultschütz, Kartenblatt 5, Parzellen Nr. 1515/138, 1516/138, 1517/138, in Größe von 95,75 a, Grundsteuermutterrolle Art. 929. **Amtsgericht Beuthen OS.,** den 27. Juni 1930.



Reisegepäck-Versicherung
Generalagentur



Beuthen OS., Ring 24
Fernsprecher 3785
Police sofort nach telephon. Anruf



Hühneraugen-Lebewohl und **Lebewohl"-Ballenscheiben,** Blechdose (8 Pflaster) 75 Pf., **Lebewohl-Fußbad** gegen empfindliche Füße u. Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 50 Pf., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben **Engel-Drog.,** G. Dombrowski, Tarnowitzer Str. 18, **Kreuz-Drog.,** Erh. Langer, Scharleyer Straße 46: **Kaiser-Franz-Josef-Drogerie,** H. Preuß, **Viktoria-Drogerie,** Reichspräsidentenplatz 9, **Löwen-Drogerie,** W. Weiß, Krakauer Str. 19.



Nun würde Stephan ein junges Mädchen heiraten — sicher ein junges Mädchen, denn nur ein starker Kontrast konnte Gisas Reiz — den Reiz der klugen und charaktervollen, reifen und bewußt-schönen Frau von Welt überwinden. Stephans ewig sprudelndes Temperament würde fehlen, und Gisa und er würden in kürzester Zeit alte Leute werden. Werden? Er war ja schon alt ... aber Gisa ... um Gisa tat es ihm leid ... Er hatte Angst vor dem Augenblick, in dem es ihr nicht mehr lohnen würde, ihre schönen langen Wimpern mit viel Sorgfalt zu tuschen, ihre faltenlose Haut zu pflegen, ihren elastischen, ebenmäßigen Körper auf der Grenze zwischen Fülle und Magerkeit zu halten, dreißig Stoffe vor dem Spiegel zu probieren, um die kleidsame Farbe zu finden. All das beschäftigte sie, und die Beschäftigung machte sie glücklich. Wenn dies nun mit einem Ruck aufhörte, würde sie vor der Leere und Oede ihres Lebens erschrecken. — Und sie würde ihren Mann dafür verantwortlich machen.

Er entsann sich einer Zeit vor nun fast zehn Jahren, damals, als nach ein paar qualvollen Wochen das zu früh geborene Kleine gestorben war und der Arzt ein für allemal die Aussicht auf Kinder genommen hatte. Da hatte Gisa Monate und Monate in einer schweren Lethargie hinvegetiert und hatte ihren Haushalt vernachlässigt, ihre Schönheit verfallen lassen — und hatte ihn, das gestand er sich ehrlich ein, nachdem er sich wochenlang vergeblich gequält hatte, sie zu zerstreuen und zu erheitern, immer mehr aus dem Hause getrieben, zu einer immer intensiveren geschäftlichen Betätigung und auch zu manchen kleinen flüchtigen, längst vergessenen Abenteuern. Lieber Gott! Damals war er noch jung gewesen — jünger, als Stephan jetzt war ... aber Stephan hatte das Vorrecht, als ewiger Knabe behandelt zu werden.

Stephan — Gisa — Stephan ... Er kam mit seinen Gedanken nicht los davon. Er fetzte ärgerlich das oberste Blatt vom Notizblock, zerdrückte es in der Faust und schleuderte es in den Papierkorb ... Arbeit! Arbeit! Arbeit! Er wollte sich hinausstürzen, sich von ihr verschlingen lassen, untertauchen, bis er die Besinnung verlor. Aber alles, was zu erledigen war, erforderte nur seine halbe Aufmerksamkeit ... Das konnte Thiemann wirklich allein erledigen. Und dies zur Not sogar Fräulein Wiedehopf. Weshalb saß er hier und verbrachte mit diesen Dingen seine Zeit? Seine kostbare Zeit, die paar Jahre, die ihm noch übrig blieben, um das Leben zu genießen, um Freude zu haben ... Freude! Wie lange hatte er keine Freude mehr gehabt! Befriedigung, wenn die Bilanz verhältnismäßig günstiger war als die des Vorjahres, Genugtuung über eine außergewöhnliche Anerkennung ... Ueber einen gewonnenen Prozeß ... Schadenfreude vielleicht auch, wenn ein unfairer Konkurrent einmal hereinfiel ... Aber Freude?

Er hatte plötzlich eine unbezwingbare Sehnsucht nach einer großen, reinen Kinderfreude — Weihnachtsfreude, Ferienfreude ... nach dem Glücksgefühl, das ihm jeden Sonnabend mittag der Schulschluß gegeben hatte, oder nach dem Herzklopfen, das ihn die zufällige Begegnung mit einer Tanzstundenliebe verursacht hatte.

Er konnte noch so eifrig die Stirn mit den Fingerspitzen reiben — er wischte die bunten, zerflatternden Gedanken nicht weg.

Er war fast erlöst, als er Gisas raschen, festen Schritt hörte, und sie nach kurzem Anklopfen die Tür öffnete.

„Stören wir?" fragte Stephan über ihre Schulter hinweg.

„Sehr," sagte Ulrich mit ärgerlichem Lachen, „aber nicht jetzt erst. Ich kann schon seit einer Stunde vor neugieriger Erwartung nicht arbeiten."

„Oho!" lachte Gisa. „Hast du's gehört, Steff? Der Uli und neugierig! So neugierig, daß er nicht arbeiten kann! Du, darauf kannst du dir etwas einbilden! Du mußt ihm ordentlich den Kopf heiß gemacht haben mit geheimnisvollen Andeutungen!"

Ihre Frische und Heiterkeit schienen nicht gekünstelt. Sie sah wohl und sehr jung aus in dem knappen Sportkostüm. Sie setzte sich auf eine Sessellehne, nahm ihr Etui aus der Tasche, zündete sich eine Zigarette an und bot auch den beiden Herren an, mit etwas ironischer Liebenswürdigkeit.

„Also — nun fang an, Stephan! Du bist die Hauptperson. Ich bin nur da, um dir gelegent- [illegible]tichwort zu bringen, und Uli ist der gerührte Zuschauer."

Stephan und Gisa schienen ihre Rollen vertausch zu haben. Sie war von einer überschäumenden Lebhaftigkeit, und er schien ihre stille Art angenommen zu haben, die unter gleichmäßiger, aber ziemlich schweigsamer Liebenswürdigkeit qualvolle Unrast verbarg.

„Gisela hat dir schon erzählt ..." fing Stephan etwas widerstrebend an.

„Ja ... kurz angedeutet ... aber willst du dich nicht, bitte, setzen?"

Stephan versank gehorsam in einem der tiefen Sessel und betrachtete aufmerksam seine Stiefelspitzen.

„Ja ... also ..." er wollte die Verlegenheit wegräuspern, „in kurzen Worten: ich habe die Absicht, mich zu verloben ..."

„Nur zu verloben?" fragte Ulrich lächelnd. Er beugte sich in seinem Schreibtischstuhl ein wenig vor und legte die Fingerspitzen der beiden Hände gegeneinander.

„Wieso? Wie meinst du das? Ach so ... nein, zu verheiraten natürlich auch ... immerhin — da das Mädchen aus sehr bürgerlichen Kreisen stammt, wird wohl der Heirat nicht nur eine Verlobungszeit vorangehen müssen, sondern auch eine Verlobungsfeier mit Toast eines Onkels und einigen Rührungstränen und Brautgeschenk und allem möglichen Klimbim ..."

„Und?" fragte Ulrich mit demselben, etwas maliziösen Lächeln, „soll ich das Brautgeschenk für dich besorgen?"

„Nein!" sagte Gisa lachend und wippte mit der Fußspitze auf und ab. „Viel schlimmer! Du sollst den Onkeltoast halten!"

Stephan zog ungeduldig die Brauen zusammen. Er wußte augenscheinlich nicht recht, ob er zugeben durfte, daß man seine Verlobungsgeschichte so von der lächerlichen Seite nahm. Andererseits kämpfte er selbst mit einem fast nervösen Lachen.

„Ja, ja, sie hat recht," gab er zu, „oder sie hat, fast recht. Das ist nämlich der Kernpunkt unseres Besuches," er wechselte einen raschen Blick mit Gisa, die ihm anfeuernd zunickte. „Wir haben eine große Bitte an dich. Gisa hat sie dir auch schon ausgesprochen ... nämlich, daß du zu meiner Verlobung mitfährst ... schließlich bist du mein bester und, sozusagen, mein einziger Freund ... ich ... ich möchte dich dabei haben ... den Gefallen kannst du mir schon tun ... wir würden uns so freuen ..."

Wieder ein rascher Blick zu Gisa hinüber.

Ulrich faßte sich kopfschüttelnd an die Schläfen. „Wir," — das waren nicht Stephan Dobertin und seine Braut ... das waren Gisa und Stephan. Gisa und Stephan hatten das alles verabredet und kamen nun zusammen zu ihm, wie zu einem Fremden, oder wie zwei Kinder zu einem Erwachsenen kommen. So erschien er ihnen wohl auch: wie ein ernsthafter, ganz von „Geschäften" erfüllter Erwachsener, der manchmal hinderlich und störend war, den man aber doch auch einen gewissen Respekt bezeugen mußte, dem man bei ernsthaften Entschließungen nicht übergehen durfte — der aber doch „herumzukriegen" war, wenn man es schlau anfaßte.

„Also, ihr würdet euch freuen," sagte Ulrich Heyder geduldig, aber mit einem etwas bitteren Zucken der Lippen. „Und wie habt ihr euch das gedacht? Ihr habt doch wahrscheinlich schon einen feststehenden Plan!"

„Ja," sagte Gisa rasch. „Du steigst mit uns in Vaters Auto, was schon vor der Tür hält, wir fahren eine halbe Stunde durch den fabelhaftesten Herbsttag, den du dir denken kannst, nach einem hübschen Haus, wo wir sehnsüchtig erwartet werden, Stephan verlobt sich ganz fix, und wir fahren wieder zurück."

„Lächerlich!" brummte Ulrich. „Was denkt ihr euch denn eigentlich? Abgesehen von allem — so?" er sah an seinem grauen Anzug hinunter.

„Daran habe ich auch schon gedacht," versetzte Gisa gelassen. „Dein Smoking und ein Abendkleid für mich sind natürlich im Koffer."

„Und die Fabrik? Und Herking, bei dem ich heute nachmittag sein soll?" Er rief es verzweiflungsvoll, weil ein Gefühl in seinem Innern längst auf der Seite der Versucher war. Die Lust, ja, fast die Begier, alles hinter sich zu lassen, sich in die breiten, bequemen Polster des Dammannschen Wagens zu setzen und davon zu rasen — aus der Stadt hinaus ... an bunten Gärten vorüber — durch den herbstlichen Wald.

„An Herking telephonierst du von außerhalb ... wichtige Familienfeier, Verlobung deines einzigen Sohnes, oder Begräbnis deiner Urgroßmutter ..." entschied Gisela ruhig. „Und die Fabrik! Ich denke doch, du wirst sie morgen früh auf dem alten Platz wieder vorfinden. Sollte sie aber, wider Erwarten, heute nachmittag in die Luft gehen, so muß ich sagen, es ist mir schon lieber, du bist nicht dabei."

Ulrich mußte wider Willen über den sachlichen Ernst lachen, mit dem sie das vorbrachte.

Er schob den Stuhl zurück und schlug mit den Händen auf die Lehnen, ehe er aufstand.

„Kinder; Ihr seid unglaublich!" sagte er.

„Gewonnen! Gewonnen!" Gisa sprang auf, faßte ihn bei den Schultern und drehte sich übermütig mit ihm herum. „Hurra, wir haben gesiegt! Jetzt nach dem Auto — alles andere können wir während der Fahrt besprechen."

Ulrich wollte zögern, stehen bleiben. Plötzlich kam ihm das ganze wieder unsinnig und albern vor. Was wollte er denn? Seine Arbeit im Stich lassen, um so einer phantastischen Fahrt willen? Er kaute ärgerlich an seinen Lippen. Es war ihm peinlich, durch das Vorzimmer zu gehen ... was sollte er Thiemann sagen? Und dann ärgerte er sich wieder bis zur Qual darüber, daß er so wenig Herr seiner Handlungen war ... Daß er sich als Sklave seiner Angestellten fühlte.

„Also, dann schon los," sagte er mit verbissenem Gesicht. „Und tu mir den einzigen Gefallen und mach fix mit dem Scherz. Ich muß heute abend früh ins Bett, und wenn ich morgen den verlorenen Tag wieder einbringen soll."

„Herrlich!" sagte Stephan aufrichtig. „Il burbero benefico!" Meine Braut wird einen Heidenspaß an dir haben — sie hat sehr viel Sinn für Humor!"

Ulrich antwortete gar nicht.

„Ihr könnt vorgehen," sagte er ungeduldig. „Ich muß noch mit Thiemann sprechen."

„Nichts zu machen," bestimmte Gisa, „wenn wir vorgehen, sitzen wir bis mitternacht unten im Auto und warten. Und du gehst über die Dächer zu Herking! Solche Tricks verfangen bei mir nicht. — Dazu hab' ich viel zu viel Kriminalromane gelesen! Einer von uns geht vor dir, und einer hinter dir und wenn du Miene machst, auszureißen, wird geschossen."

Ulrich zuckte die Achseln.

„Ihr tut gerade, als wenn ich mich verloben wollte," sagte er spöttisch, „ich bin doch nicht das Opfer, das zum Altar geschleift werden soll!"

Er gab Thiemann einige kurze Weisungen und versicherte, daß er morgen früh um acht Uhr wieder da sein werde. Thiemann grinste so merkwürdig, und es sah aus, als ob er nach Gisa verstohlen sah. Es fiel Ulrich auf, — aber schon während er aus der Tür schritt, hatte er es vergessen.

Der Chauffeur grinste noch viel merkwürdiger, als Thiemann, — ganz offensichtlicht, von einem Ohr bis zum anderen. Aber Ulrich wunderte sich nicht, weil er den guten Balzuweit immer für ein bißchen dumm gehalten hatte. Außerdem freute er sich wohl schon im vorauf auf das Trinkgeld ...

„Dein Mantel liegt im Wagen," sagte Gisa beim Einsteigen.

Er hob ihn auf und fand mit etwas erstauntem Gesicht Kappe und Brille darunter.

„Ihr scheint es ja gut vorzuhaben?" sagte er, „Ausrüstung wie zur Nordpolreise! Wo fahren wir denn eigentlich hin? Habt ihr vorhin nicht was gesagt von Zehlendorf?"

„Ja, hinter Zehlendorf," lachte Gisa und bückte sich, um die hinuntergeglittene Decke über seine Knie zu ziehen. „Fahren Sie nur los, Balzuweit, Sie wissen ja!"

Balzuweit nickte, kurbelte an und stieg auf.

Stephan saß auf dem Klappsitz vor Gisa und hatte sich, den Ellbogen auf der Lehne, ganz seitlich gesetzt, um besser zu Ulrich sprechen zu können.

„So — nun frage!" sagte er, während der schwere Wagen sanft und geräuschlos anfuhr, „antworten ist die bequemste Art des Erzählens! Was willst du wissen?"

„Ich hab' nie gewußt, daß dein Bequemlichkeitshang sich bis aufs Erzählen erstreckt. Aber, wie du willst; also, zunächst: wer, wie, wo? Das ‚Warum' will ich dir vorläufig erlassen."

„Wenn du erlaubst, möchte ich in umgekehrter Reihenfolge mit dem ‚Warum' anfangen," sagte Stephan, plötzlich ernst werdend. „Das ‚Warum' ist nämlich der Anfang und der springende Punkt der ganzen Sache ... also, warum? Um es in einem Wort zu sagen: aus Neid. Man lebt nicht ungestraft jahrelang als Dritter neben einer glücklichen Ehe her. Als mehr oder minder lästiger Dritter."

Da Gisa schwieg, als ob die Rede sie nicht das geringste anging, fühlte Ulrich sich verpflichtet, ein widersprechendes „Na! Na!" einzuwerfen.

(Fortsetzung folgt).

Das Geheimnis von Fuensanta

ROMAN VON RUDOLPH STRATZ

53

„Der Dohmke erzählt mir, Sie wüßten etwas, was den ganzen Prozeß zu unserem Gunsten entscheidet?"

„Ich selbst nicht, sondern meine Zeugin ..."

„Die Sie benennen und an Gerichtsstelle bringen können?"

„Ja. Die Betreffende kann schwören, daß mein Schwager damals nicht in Fuensanta war!"

„Her mit ihr!"

„Erst im äußersten Notfall! Denn mit dieser Zeugenaussage ist, nicht für uns, aber für eine andere, ein großes Unglück verbunden!"

„Der Notfall ist da! Wir tappen da drinnen nach wie vor im Dunkeln. Es ist ja gar nicht abzusehen, wie die Geschichte ausläuft!"

„Ich werde die Zeugin telephonisch anrufen — sie ist draußen bei uns — und ihr sagen, sie soll im Auto meiner Mutter hier zu mir herkommen!"

„Tun Sie das! Aber holen Sie sie ja nicht etwa persönlich ab! Ich brauche Sie! Ich werde den Antrag stellen, daß Sie sofort vernommen werden, damit die Verteidigung mal Boden unter die Füße kriegt! Also halten Sie sich bereit ... Wie? Ja. Ich komm' schon!"

Der schwarze Talar des Rechtsanwalts Burbem wehte in den Saal. Die Türe schloß wieder hinter ihm. Male Matteis stand dicht daneben, mit dem Rücken an der Wand, eingepreßt in die Menschenmenge. Sie fühlte einen krallenden Fingergriff um ihren linken Unterarm. Sie schaute unwillig hin. Sie wurde plötzlich weiß im Gesicht.

„Gnädige Frau ..."

Frau Traute Brendels schönes Antlitz war nicht bleich. Dazu hatte sie zuviel Rot aufgelegt. Aber die schwarzen Augen brannten aus diesen rosigen Zügen in einem kalten, glänzenden Fieber. „Ich habe gehört, was Sie mit dem Verteidiger sprachen, Fräulein Matteis!" sagte sie. „Ich warte jetzt nicht erst, bis die Markwart da ist und zu reden anfängt! Ich habe keine Lust, dann gleich hinterher als Zeugin am Pranger zu stehen!"

„Die Markwart wird nur aussagen, was sie sah ..."

„... und keiner wird glauben, daß ich in Luchon mit ihrem Schwager nur ein paarmal Kahn gefahren bin! Leben Sie wohl, Fräulein Matteis! Möge der liebe Gott Sie nicht einmal an Ihrem künftigen Mann und Ihren künftigen Kindern für das strafen, was Sie an mir tun! Adieu!"

„Zeugin Fräulein Amalie Matteis!" rief es von der Türe. Male schob sich mit schleppenden Schritten, geistesabwesend, gegen den Eingang. Blieb stehen ...

„Platz! Goddam — Platz!" Es arbeitete sich jemand in atemlosen Laufschritt durch das Gewühl. An dem Deutsch-Englisch erkannte Male Matteis den Mann, der vorhin im Gedränge vor dem Justizpalast vergeblich um Einlaß gerungen hatte. Er war noch jung. Kaum dreißig. Mittelgroß. Sonntagsmäßig gekleidet. Abenteuerliche, von Wind und Wetter gebräunte Züge. Zwei kurz gestutzte schwarze Zahnbürsten eines Schnurrbärtchens über weißen Zähnen.

Ein Wachtmeister stürzte hinter ihm her und packte ihn am Arm. „Mensch! Was fällt Ihnen ein, Ihre Fäuste zu brauchen!"

„Dafür bin ich Seemann! ..."

„Um sich durchzudrängen?"

„Wenn ich sonst stundenlang nicht durchkomme! Da bleibt mir doch kein anderer Weg!"

„Die Oeffentlichkeit im Gerichtssaal ist wiederhergestellt!" schrie es von der Türe.

Ein Menschengestrudel kämpfte auf der Schwelle. Mitten darinnen, sich mit einem flüchtigen Ruck dem Beamten entwindend, der Seemann.

„Weg, old boy! Go to hell!" Der Fremde war schon drinnen im Saal. „Justizmord!" schrie er aus Leibeskräften durch das jäh verstummende Stimmenbrausen. „Justizmord im Gange! Stopp! Stopp!"

„Was gibt es?" Der Vorsitzende erhob sich. Er setzte erzürnt das Barett auf und spähte in der Richtung des Lärms.

„Herr Präsident ... Herr Präsident ... Goddam — mir fehlt die Puste ... Lassen Sie den Gentleman auf der Anklagebank frei! Der hat seine Frau nicht umgebracht!"

„Wer sind Sie?"

„Deswegen komme ich doch eigens aus Monte Carlo!"

„Wer Sie sind, frage ich, und was Sie hier bekunden wollen ...?"

„... daß jemand nicht tot ist, wenn er lebt."

„Herr — das wissen wir!"

„... und da die Frau Vohwinkel lebt ..."

„Ich beantrage die sofortige Vernehmung dieses Herrn!"

„Die Zeugin, Fräulein Matteis ist schon aufgerufen, Herr Verteidiger!"

„Fräulein Matteis sagt mir soeben, daß sie, wenn irgend möglich, nach diesem Herrn vernommen werden möchte!"

„Sie richten diese Bitte an das Gericht, Fräulein Zeugin?"

„Ja, Herr Präsident! ... Ich weiß ja nicht, was dieser Herr hier aussagen wird! Aber vielleicht, wenn er gesprochen hat — vielleicht erübrigt sich dann manches!"

„Gut! Sie kommen also nachher an die Reihe, Fräulein Zeugin! Verlassen Sie jetzt, bitte, inzwischen den Saal."

Male Matteis trat hinaus. Sie stellte sich auf die Fußspitzen. Sie überschaute mit angstweiten Augen die Menschengruppen. Sie drängte sich hastig zu dem Wachtmeister an der Türe zurück. „Erinnern Sie sich an die Dame — eine jüngere, dunkle Dame — mit der ich vorhin hier sprach? Ja? ... Um Gottes willen — in welcher Richtung ist sie den Gang entlang weg? Ich muß sie einholen!"

„Ich glaube, die Dame ist noch da!"

„Was?"

„Sie wollte fort. Aber dann hörte man von drinnen das Geschrei: Justizmord! ... Vohwinkel hat seine Frau nicht umgebracht! — Da machte sie Halt ... Dort drüben steht sie ja!"

„Gott sei Dank, gnädige Frau!" Male trat zu Frau Brendel.

„Ja — da steh' ich und bete ...", sagte die schöne Frau leise. „Vielleicht rettet Gott jetzt da drinnen zweien das Leben: ihm und mir!"

Innen stand der junge Mann mit dem schwarzen Zahnbürsten-Schnurrbärtchen, freimütig lächelnd, vor den Richtern. Tiefe Stille im Saal.

Das Geräusper des Vorsitzenden. „Sie wollen also aussagen?"

„Aber sehr, Herr Präsident!"

„Ich bitte um Angabe des Beweisthemas!"

„Sie hören die Worte des Herrn Staatsanwalts! Was wollen Sie bekunden?"

„... daß Frau Vohwinkel lebt!"

„Ich beantrage, den Zeugen vorläufig nicht zu vereidigen!"

(Fortsetzung folgt).

Unterhaltungsbeilage

Seine Hoheit der Kaktus

Von Käte Kluß-Hartrumpf

Auf dem Fensterbrett in der Wohnstube stand seit einer Woche ein Kaktus. Onkel Theodor hatte ihn mitgebracht oder Tante Aurelie, ich weiß es nicht, kurzum, er stand da und tat hochnäsig. Zuerst hüllte er sich in vornehmes Stillschweigen, weil er seine Umgebung nicht für fein genug erachtete, sich mit ihm zu unterhalten. Aber da ihm sonst keine Gelegenheit blieb, die einfachen Leute ringsherum über seine Vornehmheit aufzuklären, und da es ihm mit der Zeit auch ein wenig langweilig wurde, so ließ er sich schließlich doch herab, mit dem Volke zu reden.

Da war zunächst die baumwollene Gardine mit der löcherigen Spitze, die hier und da schon gestopft war, und dann war da nahe beim Fensterbrett ein altmodischer Nähkorb, darin Nadel, Schere und Fingerhut ein zufriedenes Leben führten.

„Wenig Sonne hier," geruhte der Kaktus zur Gardine zu bemerken. Die Gardine, die zwar immer gefunden hatte, daß die liebe Sonne es recht gut meine, fühlte sich so geehrt, daß sie unmöglich widersprechen konnte. Sie blieb darum stumm, und der Kaktus legte es sich als Ergebenheit aus.

„Wenn man wie ich," fuhr er fort, „das Blut jahrtausendalter Ahnen, die unter südlicher Sonne gelebt und geblüht haben, in seinen Adern fühlt, friert man hier. „Bei diesen Worten tat er so steif und gespreizt, daß Nadel, Schere und Fingerhut sowie auch die baumwollene Gardine mit der löchrigen Spitze, die hier und da schon gestopft war, überzeugt waren von seinem Adel und seiner Vornehmheit.

„Eure Hoheit sollten weiter oben stehen", riet die Gardine, „da ist es erheblich wärmer, ich kann den Unterschied deutlich spüren." „Eure Hoheit sollten sich beim Herrn des Hauses beklagen," nahm die Schere Gelegenheit, sich in die Unterhaltung zu mischen und spreizte sich, wie sie es beim Kaktus gesehen hatte, um Eindruck zu machen. „Man muß mit Würde die unangenehmen Dinge des Lebens zu ertragen verstehen", belehrte der Kaktus und hüllte sich hierauf wieder in vornehmes Stillschweigen.

Erst am nächsten Tage beehrte er seine Umgebung mit einer Fortsetzung der Unterhaltung. „Nicht viel zu sehen", bemerkte er mit lässiger Müdigkeit, während er gelangweilt durch die Scheibe blickte. „Eure Hoheit sollten wirklich weiter oben stehen", wiederholte die Gardine ihren Rat, „ich sehe von hier bis auf das Plaster hinunter, da treiben die Jungens den Kreisel und knallen mit der Peitsche dazu, die Hunde balgen sich, die Wagen rumpeln herauf und herunter, und einmal sauste sogar die Feuerwehr vorbei."

Der Kaktus, der sich durch die Rede der Gardine in der Aufmerksamkeit der anderen zurückgesetzt fühlte, wandte seinen Blick wieder in die Stube. „Man soll nicht so hoch hinaus, wenn man aus Baumwolle ist," bemerkte er nebenbei und streckte mit einem wahrnehmbaren Ruck seine Blätter, in deren Adern das Blut jahrtausendalter Ahnen rann.

Aber die Gardine fühlte sich durchaus nicht gekränkt, und um zu zeigen, daß auch Baumwolle etwas wert sei, und um dem Kaktus in seiner Vornehmheit nachzukommen, machte sie sich so steif, wie sie nur irgend konnte.

„Minna", sagte die Hausfrau, als sie ans Fenster trat, „sie haben die Gardine zu sehr gestärkt, sie fällt gar nicht so schön wie das letzte Mal."

Dann setzte sie sich neben den Nähkorb, steckte den Fingerhut auf und stopfte Socken. Fleißig stach die Nadel durch die Wolle und zog den langen Faden hinter sich her, bis er ganz kurz geworden war. Dann machte die Schere schnipp, schnipp, schnapp und schnitt ihn ab.

Gerade als das Loch gestopft war, schellte es. In der Eile legte die Hausfrau die Nadel auf das Fensterbrett neben den Kaktus und ging hinaus.

Der Kaktus hatte zunächst weder einen Blick, noch ein Wort für die fleißige kleine Arbeiterin neben sich übrig. „Ich weiß mir die große Ehre zu schätzen, neben Eurer Hoheit zu liegen", stotterte die bescheidene Nähnadel, aber es dauerte eine ganze Weile, bis sie den Satz herausgebracht hatte, denn sie hatte ihn erst auswendiggelernt, um nicht stecken zu bleiben. Ihr silberner Leib glänzte in der Sonne und die kleine Nadel war stolz darauf, denn sie hatte sich diesen Glanz mit ihrem Fleiß verdient. „Vielleicht", dachte sie, gefalle ich dem Kaktus, „vielleicht wird er sich herablassen, mich anzureden."

Dann wird sie auf einmal vermißt. Dem Hausherrn war ein Knopf von der Hose gesprungen, ein wichtiger Knopf, ein unentbehrlicher Knopf, der unbedingt sofort angenäht werden mußte, wenn die Hose nicht herunterrutschen sollte. Jetzt brauchte man die kleine Nähnadel und suchte sie, suchte sie, wie man eben eine Nadel sucht. Die Hausfrau räumte den Nähkorb aus und guckte in alle seine Winkel, vergebens! Sie suchte die Ecken des Fensterbrettes ab, sie schob den Kaktus von der rechten Seite auf die linke Seite, umsonst! Der Hausherr rannte ärgerlich schimpfend durch das Zimmer, von der Tür zum Fenster, vom Fenster zu der Tür, immer mit einer Hand die Hosen festhaltend, die herunterzurutschen drohten. „Vielleicht ist sie hinuntergefallen," seufzte er ungeduldig und bückte sich, obwohl es ihm schwerfiel.

„Ich hab sie, ich hab sie", schrie er freudig im nächsten Augenblick. Richtig, da lag die vermißte, langgesuchte Nähnadel in einer Ritze des Fußbodens. Er nahm sie heraus und reichte sie der Hausfrau. Die faßte sie behutsam mit zwei Fingern, als ob sie ein kostbares Kleinod wäre, und fädelte sie ein.

„Unerhört", brummte der Kaktus vor sich hin, „diese Unruhe, diese Aufregung um einer lumpigen Nähnadel willen." Und im Innersten dachte er: Gott, was müßte es erst für einen Trubel geben, wenn ich hinunterfiele. Der Gedanke ließ ihn nicht mehr los. Er stellte sich vor, in welche Verzweiflung man um seinetwillen geraten würde, mit welchem Jubel man ihn begrüßen würde, wenn man ihn fände, ihn, dem das Blut jahrtausendalter Ahnen durch die Adern rann.

Er wollte sich den Genuß solchen Triumphes nicht versagen, darum rutschte er zum Rand des Fensterbrettes, näher, ganz nahe, plumps! nun lag er unten. Es gab einen fürchterlichen Krach, der tönerne Napf zersplitterte, und ach, auch der Kaktus blieb nicht heil. Er bekam Risse und Brüche, aber die wollte er schon mit in Kauf nehmen für den bevorstehenden Triumph.

„Wie kommt denn der Kaktus dazu, jetzt herunterzufallen?" fragte die Hausfrau gleichgültig, während sie den Knopf annähte, „nun soll er liegen, bis ich fertig bin." Und sie ließ die Nadel fleißig durch den Stoff stechen, herauf, herunter, herauf, herunter, bis der Faden ganz kurz geworden war und die Schere schnipp, schnipp, schnapp, ihn abschnitt. Dann faßte sie die Nadel wieder behutsam mit Daumen und Zeigefinger und steckte sie in den Nähkorb. „Nun bleib hübsch oben, du kleiner Ausreißer", sagte sie liebevoll, so wie man zu einem guten Kinde spricht, das man dabei streichelt.

Dann erst hatte sie Zeit für den Kaktus. Sie besah sich das Unheil, schüttelte verständnislos den Kopf, holte Besen und Schaufel und kehrte den hochedlen Kaktus samt Scherben und Erde zusammen. Damit ging sie hinaus und schüttete die Schaufel in den Mülleimer aus.

Der Tintenverbrauch der englischen Regierung

Auf eine Anfrage im Unterhaus wurde mitgeteilt, daß die englische Regierung im vergangenen Jahr ca. 6 200 Pfund für Beschaffung von Tinte ausgegeben hat. 3700 Pfd. Sterling entfallen davon auf flüssige, der Rest auf pulverisierte Tinte, deren Verbrauch in den Kolonien aus Gründen der geringen Verpackungskosten und Transportgebühren mehr und mehr bevorzugt wird.

Ein Prozeß um das Erbe Löwensteins

Für die nächsten Tage erwartet Paris einen Sensationsprozeß, der formell zwar um 225 000 RM. geht, der aber die Frage klären soll, welcher Art die Beziehungen, die der vor ca. 2 Jahren aus dem Flugzeug gestürzte Finanzmann Löwenstein zu einer der bekanntesten und charmantesten Frauen Paris' gestanden hat. Mme. Tillet-Fleury kaufte auf Veranlassung Löwensteins Aktien, die ihr von der Bank ohne Zahlung des Kaufpreises ausgehändigt wurden. Diesen erledigte Löwenstein wenige Tage vor seinem Tode mit einem Scheck. Bei Präsentation wurde indes die Honorierung von den Erben verweigert und daraus resultiert nunmehr der obige Prozeß, auf dessen Ausgang tout Paris gespannt ist.

Stadtverordnetensitzung Beuthen

Eine halbe Million Fehlbetrag im Etat

Das Hallenschwimmbad steht zur Kritik – Schwere Vorwürfe gegen das Stadtbauamt

Der Druck der Erwerbslosenhilfe auf den Etat

(Eigener Bericht)

Eilzugstempo in letzter Minute

Beuthen, 30. Juni.

Was andere Stadtväter in zwei, drei und mehr Tagen erledigt haben, versuchten die Beuthener Bürgervertreter an einem Tage zu erledigen: nämlich die Erledigung des Etats, der in Gleiwitz und Hindenburg am Ende der vorigen Woche verabschiedet wurde.

Wenn bei mancher temperamentvollen Stellungnahme gesagt werden konnte, daß diese nichts anderes als ein Leerlauf ist, so war es vor allem die Etatsrede des Kämmerers, die nach mancherlei Richtung hin Aufschluß gab über die Lage der Beuthener Finanzen und die finanzielle Sonderstellung der Stadt Beuthen in Gesamt-Oberschlesien. Man hat dabei das bestimmte Empfinden, daß gegenüber der Stadt Beuthen manches Unrecht begangen worden ist, das zu beseitigen mit vollem Recht gefordert wurde. Nach den Ausführungen des Sprechers für die Etatsprüfungskommission war mit einer Erhöhung dieser Steuer von 275 auf 325 Prozent zu rechnen. Darüber ergab sich im Parlament eine sehr ausgedehnte Aussprache, da die Mieter und Mietervertreter eine solche Erhöhung nicht ohne weiteres hinnehmen wollten. Die Wellen der Erregung schlugen hoch, lange war das Schicksal der Magistratsvorlage ungewiß, bis dann um die Mitternachtsstunde die Abstimmung ergab, daß der Magistratsvorschlag zu Fall gekommen war. Es bleibt also bei den vorjährigen Steuersätzen.

Sonst gab es, wie in anderen Stadtparlamenten auch, in Beuthen bei allen Abschnitten große Erzählungen, ohne daß aber nennenswerte Aenderungen in dem Voranschlage erzielt werden konnten. All diese Dinge wären heute viel weiter gediehen, wenn nicht noch andere wichtige Vorlagen zur Beschlußfassung vorgelegt worden wären, vor allem die Angelegenheit mit dem Hallenbad. Was darüber in der Oeffentlichkeit gesprochen wird, prophezeit einen Bauskandal und für das Bauamt gerade kein Ruhmesblatt. Auch bei den heutigen Beratungen, die zu dem Beschluß geführt haben, mit dem Weiterbau demnächst zu beginnen, kann man sich nicht des Eindrucks erwehren, daß manche „Sünde" tatsächlich begangen worden ist, doch wird darüber erst dann etwas Endgültiges gesagt werden können, wenn das Strafverfahren abgeschlossen sein wird. Damit wird man aber nach den Erklärungen des Stadtbauamts noch bis zum nächsten Jahre warten müssen.

Wie der Weiterbau des Hallenbades, so wird auch der Beschluß über den Bau der Reichshäuser und die Durchführung des Tiefbauprogramms sowie die Errichtung der Dozentenhäuser der Arbeitsbeschaffung dienen und das harte Los mancher Erwerbslosen für vorübergehende Zeit mildern.

Kritik der Parteien am Stadtbauamt

Die heutige Sitzung der Stadtverordneten eröffnete Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki mit ungewohnter Pünktlichkeit kurz nach 9 Uhr vormittags mit der Bekanntgabe, daß die Einlaßkarten in der Vormittagssitzung den Zuhörern nicht abgenommen werden, um ihnen die Möglichkeit zu geben, auch der Nachmittagssitzung beizuwohnen. Dann nahm der Vorsteher die Einführung des kommunistischen Stadtverordneten Flack vor, der an die Stelle des zum Stadtrat gewählten Angehörigen der KPD. Balzer in das Stadtverordnetenkollegium eintrat.

Nachbewilligungen für die Turnhallenbauten

Die nächste Vorlage, die die Stadtverordneten beschäftigte, forderte 10 500 Mark Nachbewilligung zu den bereits ausgegebenen 95 000 Mark Baukosten für die Turnhalle der **Schule I (Lange Straße)** und 5500 Mark für die Turnhalle der **Schule V (Kurfürstenstraße)**, für die seiner Zeit ebenfalls 95 000 Mark bewilligt worden sind. Die Erhöhung der Kosten für den Turnhallenbau in der Lange Straße wurde dadurch notwendig, daß einmal ein baufälliges, der Turnhalle benachbartes Haus abgebrochen, eine Mauer neuersetzt und der der Turnhalle vorgelagerte Platz einer Regulierung unterzogen werden mußte. **Ferner ergab sich beim Bau dieser Turnhalle, daß ein schlechter Baugrund vorhanden ist, der bedeutend verstärkte Fundamente erfordert hatte,** als im Voranschlag angenommen wurde. Die Verteuerung der Turnhalle an der Schule V verursachte einmal, daß eine Grenzmauer unterfangen und die beiden Wände gegeneinander isoliert werden mußten, daß auf der Mauer des Friedhofes eine Abwässerung mittels einer Flachschicht angebracht, daß statt einer normalen Zentralheizungsanlage gasbeheizte Kessel gewählt wurden, womit ein Heizer erspart wurde und weil schließlich entsprechend dem Wunsche der Schulverwaltung diese Turnhalle als Vorführungsraum für Lichtbilder (Verdunkelungseinrichtung) eingerichtet worden ist.

Stadtv. Hoffmann, der die Baukosten für sehr hoch hielt, fragte an, **was an der Behauptung wahr sei, daß in der Turnhalle der Schule V eine Betondecke eingestürzt sei.** Er hätte gewünscht, daß das Städtische Presseamt schon von sich aus darüber durch eine Zuschrift an die Tageszeitungen der Oeffentlichkeit Aufklärung gegeben hätte. Allerdings setzte dies voraus, daß das Bauamt auf diese Sache eingegangen wäre.

Stadtbaurat Stütz entgegnete, daß es sich nicht um den Einsturz einer Betondecke handelt. Die die Decke, die in Eisenkonstruktion gehalten ist, ausführende Firma hat diese Konstruktion mit Ziegeldrahtgewebe verdeckt, das aber nicht standhielt. Nach dem Abbröckeln dieses Gewebes hat die Firma auf ihre Kosten eine sogenannte Rabitzdecke angebracht. Alles andere seien Gerüchte. Die Stadtverordnetenversammlung bewilligte darauf die Mehrkosten von 10 500 und 5 500 Mark.

Wie zu erwarten war, gab es bei der Beratung über den **Weiterbau des Hallenschwimmbades** eine recht ausführliche und bedeutsame Aussprache. Der Beratung lag nachfolgender, von der Kommission bestätigter Beschluß des Magistrats vor:

„Die Baukosten für die Volksbadeanstalt werden von 1,8 Mill. auf 2 Mill. RM erhöht. Die Ausführung der Badeanstalt hat nach demjenigen Vorschlag des Stadtbauamtes zu erfolgen, der einen Höchstbaukostenaufwand von 2 Millionen RM vorsieht. Die Mehrkosten von 200 000 RM sind einer später noch zu beschließenden Anleihe zu entnehmen.

Die vorgelegte Rentabilitätsabrechnung, die mit einem Zuschuß von 156 312,50 RM abschließt, wird anerkannt. Es wird insbesondere festgestellt, daß die Beschränkung auf diesen Zuschuß nur aufrecht zu erhalten ist, wenn

a) der Kubikmeter-Preis für das Wasser höchstens mit 0,10 RM verbleibt,

b) der Kubikmeter-Preis für Gas mit höchstens 0,035 RM verbleibt,

c) in den Rechnungsjahren 1929, 1930, 1931 und 1932 in den Etat 4mal 75 000 = 300 000 RM eingestellt bleiben.

Zur Verminderung des obengenannten Zuschusses wird beschlossen, daß die Mittel des Wasserwerksreservefonds in Höhe von 500 000 RM in voller Höhe unverzinslich für die Errichtung der Volksbadeanstalt zur Verfügung gestellt werden. Für den Weiterbau des Volksbades werden für das Etatsjahr 1930/31 rund 900 000 Mark zur Verfügung gestellt.

Die Aenderung der Pläne und die damit verbundene Kostenerhöhung wurden dadurch veranlaßt, **daß sich nach Inangriffnahme des Baues der Baugrund als minderwertig zeigte und verstärkte Fundamente erforderte.** Dann verursacht ein Hochbehälter für die Wasserversorgung der Duschen in den oberen Stockwerken erhöhte Kosten, weil seine Last starke Konstruktionen und Fundamente erfordert. Auch die sich **nach Inangriffnahme der praktischen Arbeiten notwendig zeigende Vergrößerung der Kellerräume** gegenüber den ursprünglichen Plänen bedingt eine Erhöhung der Baukosten. Würde das Projekt auf Grund der ursprünglichen Pläne mit den oben genannten Erweiterungen und Verstärkungen ausgebaut, so würden sich die Kosten auf etwa 2 300 000 Mark stellen. Diese sind aber auf 2 000 000 Mark ermäßigt worden, indem sich der Magistrat auf folgenden Vorschlag über das Weiterbauen einigte: Dieser geht dahin, die Baumasse zunächst um den eingestürzten Teil zu verringern und diesen zunächst **nicht wieder hochzuführen.** Der Vorteil besteht darin, daß das Bad in allen seinen Teilen ausgestattet und mit den erforderlichen Einrichtungen belegt werden kann. Es kann 42 Wannen- und Solbäder, 5 medizinische, etwa 16 Brausebäder und eine römisch-irische Abteilung erhalten, darüber hinaus aber noch einen Gymnastiksaal, der auch von der Schwimmhalle aus zu erreichen wäre. Bei der Ausführung nach diesem Vorschlag werden sämtliche Räume von Anfang an ausgenutzt. Bei erhöhter Beanspruchung des Bades kann der innere Teil ohne Störung des Betriebes im Innern der Baumasse hochgeführt und an diese angeschlossen werden.

Stadtv. Kalusa ist der Meinung, daß der Hallenbadbau bisher **„mit Geldverschwendung und Nachlässigkeit"** durchgeführt worden sei. Seiner Zeit habe man erklärt, daß in der Stadt kein günstigerer Platz für das Hallenbad vorhanden sei, heute bemängele man den Baugrund.

Stadtv. Drzimalla lehnt die Nachbewilligung ab.

Stadtv. Pissarek

vom Zentrum erklärt,

daß er mit seinen Parteifreunden das Verhalten des Bauamtes nicht billigen kann.

Es ist nicht zu verstehen, wie die Mehrbelastung entstanden sein kann. Das Bauamt hätte, als es zu der Ueberzeugung gekommen war, daß der schlechte Baugrund mehr Kosten erfordert, der Stadtverordnetenversammlung sofort eine Vorlage über die Mehrkosten machen müssen. **Auch die Kämmerei hat scharfe Anweisungen über Mehraufwendungen, die aber ebenfalls nicht beachtet wurden.** Wären die Mehr-

Kunst und Wissenschaft

Der Deutsche Aerztetag gegen Medizinische Akademien

Der zur Zeit in Kolberg stattfindende Deutsche Aerztetag sprach sich gegen die Errichtung Medizinischer Akademien aus, da an den bestehenden Universitäten vollauf ausreichende Möglichkeiten zur Ausbildung derjenigen Zahl von Aerzten, deren das Reich bedarf, gegeben seien. Die zuständigen Stellen wurden aufgefordert, sich eingehend mit den Möglichkeiten einer zahlenmäßigen Regelung des Zugangs zum Studium der Medizin zu beschäftigen. Zur aktuellen Frage einer Neuregelung des ärztlichen Ausbildungswesens machten ein Hochschullehrer, Professor Schieck (Würzburg) und ein Krankenhausleiter, Professor Strube (Bremen), bemerkenswerte Ausführungen. Es komme darauf an, den jungen Mediziner im wesentlichen auf den Beruf des Allgemeinarztes vorzubereiten und dementsprechend die Hauptfächer der Inneren Medizin, Chirurgie und Geburtshilfe in den Vordergrund zu stellen. Der praktischen Ausbildung, insbesondere am Krankenbett, müsse besondere Beachtung geschenkt werden. Zu diesem Zwecke sei die Einführung eines siebenten klinischen Semesters oder die Ausdehnung der Praktikantenzeit auf zwei Jahre erforderlich. Vom Beginn des Studiums bis zur Berechtigung, Praxis auszuüben, würden demnach sechs bis sechseinhalb Jahre vergehen. Eine Vermehrung der Prüfungsfächer lehnt der Aerztetag ab.

Juljan Eysmond †. Der Fabeldichter Juljan Eysmond ist in Zakopane an dem schweren Schädelbruch, den er bei dem Automobilunfall am Morskie Oko erlitten hat, gestorben. Bis zum letzten Augenblick waren seine Frau und deren Bruder am Krankenbett. Mit Eysmond geht einer der liebenswürdigsten Dichter des neuen Polen zu Grabe. Seine Fabeldichtungen, die oft genug der Tierwelt entnommen waren, erfreuten sich weitgehender Beliebtheit. Wir veröffentlichten unlängst (in Nr. 121 „Ostdeutsche Morgenpost") einen Unterhaltungsartikel aus seiner Feder, betitelt „Liebe und Tod".

Das Lübecker Holstentor wird umgebaut. Das weltbekannte Lübecker Holstentor wird unter dem Druck der Verkehrsverhältnisse nunmehr umgebaut werden, nachdem bereits früher ein Beschluß vorlag, es gänzlich abzubrechen. Der Torbogen wird oben ausgebrochen und erhöht, um Durchfahrt für die Straßenbahnen zu schaffen, wofür der untere Teil 1½ Meter im Erdreich verschwinden wird. Das Innere des Holstentores soll zu geschäftlichen Zwecken nutzbar gemacht werden.

Weshalb wird ein Buch gekauft? Auf 10 000 Anfragen, weshalb ein Buch gekauft wurde, schöpfte eine amerikanische Firma folgendes Ergebnis: Die Veranlassung war in zweihundert Fällen der interessante Titel, in 300 Geschenk, in 400 Empfehlung des Buchhändlers, in 400 der Stoff, in 400 das Schaufenster, in 600 der Name des Autors, in 1500 Empfehlung und Unterhaltung, in 2500 Zeitungs-Anzeigen, in 3500 Besprechung in einer Zeitschrift.

Amerika verbilligt die Bücher. Vier große New-Yorker Verleger haben beschlossen, den Standard-Preis für einen Roman, der bisher 3 Dollar betrug, auf 1 Dollar **zu ermäßigen.** Auf Grund dieses Beschlusses hat ein weiteres Verlagshaus am Tage darauf den Preis sogar auf 50 Cents herabgesetzt. Man erwartet davon eine lebhaftere Nachfrage nach Büchern, da durch das Kino, das Radio und die Tabloid-Zeitung in letzter Zeit ein wesentlicher Rückgang der Buchnachfrage eingetreten war.

Die Ursachen des Rückganges der Tuberkulosesterblichkeit in den Kulturländern

Mit Ausnahme von Japan ist in allen Kulturländern ein erheblicher Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit festzustellen. Im allgemeinen zeigen die Industrieländer eine stärkere Abnahme der Tuberkulosesterblichkeit als die vorwiegend agrarischen Länder. In Deutschland, welches den stärksten Rückgang der Tuberkulosesterblichkeit aufzuweisen hat und das gegenwärtig die niedrigste Tuberkulosesterblichkeit hat, hat sich der Rückgang in den Städten stärker vollzogen als auf dem Lande, zumal bei dem männlichen Geschlecht und in den höheren Altersklassen. Die Virulenz des Tuberkelbazillus kann nicht abgenommen haben; dagegen ist eine Hebung der konstitutionellen Beschaffenheit der Bevölkerung und dadurch der Widerstandskraft gegen den Tuberkelbazillus nicht zu verkennen. Diese konstitutionelle Verbesserung gründet sich vornehmlich auf eine Hebung des allgemeinen Lebensstandards. Die Industrialisierung, die anfangs die Tuberkulose begünstigt hat, verbürgt jetzt bei guter wirtschaftlicher Entwicklung eine bessere Bezahlung der Arbeitskräfte und damit einen höheren **Lebensstandard** der arbeitenden Bevölkerung, der sich zunächst in einer Besserung der Ernährungs-, Wohnungs- und Bekleidungsmöglichkeiten ausprägt. Sie ermöglicht ferner eine bessere ärztliche Versorgung sowohl quantitativ als qualitativ. Die Industrialisierung und die damit einhergehende Steigerung des Verkehrs ergibt dagegen die Möglichkeit einer stärkeren Immunisierung der Bevölkerung im Sinne einer allmählich zunehmenden leichten Durchseuchung, die als Faktor für die Abnahme der Tuberkulose ebenfalls mit in Frage käme. Wesentlich ist, daß man zurzeit frühzeitig die Tuberkulösen erfassen und sie in zunehmendem Maße einer erfolgreichen Behandlung zuführen kann. Die Prophylaxe der Tuberkulose hat überall erhebliche Fortschritte gemacht. Die Säuglings-, Kleinkinder-, Schulkinder-Gesundheitsfürsorge hat dabei mitgewirkt. Als sehr wesentlicher Faktor tritt immer mehr in den Mittelpunkt die als praktische Tuberkulosearbeit sich darstellende Betätigung der Tuberkulosefürsorgestellen. Wenn in Deutschland die Tuberkulose stärker als in den übrigen Kulturländern abgenommen hat, so möchte der Referent den Grund hierfür in der deutschen Sozialversicherung erblicken, die erst die sicheren Grundlagen für eine vermehrte ärztliche Versorgung der Bevölkerung, für eine umfassende Durchführung eines hochentwickelten Heilverfahrens und für den planmäßigen Ausbau der prophylaktischen und der Fürsorgearbeit geschaffen hat. Nur wenn es gelingt, den Lebensstandard des deutschen Volkes auf einer ausreichenden Höhe zu erhalten, wird auf dieser Basis unser Kampf gegen die Tuberkulose auch weiterhin von Erfolg sein.

Der deutsche Liedertag in Beuthen

(Eigener Bericht.)

Beuthen, 30. Juni.

Das Schaffen und die Kraft der Männergesangvereine kam durch die Veranstaltungen des Liedertages in Beuthen in schönster Weise zur Geltung. Die Vorträge zeigten eine Frische und Lebendigkeit des Volksliedes, die eben die Bedingung stetiger Fortdauer in sich schließen. Die Lieder griffen auch keck in das Leben der Wirklichkeit. Die Empfindungen des Herzens bildeten den Hauptinhalt.

Zu gleicher Zeit, nach Beendigung des Mittags-Glockengeläuts, begannen die Vorträge an fünf verschiedenen Stellen der Stadt,

wo ungefähr je 100 Sänger sangen. Im Norden der Stadt, am Selbstschutzdenkmal, hatten der Männergesangverein Beuthen und MGV. „Liederkranz" unter der Leitung des akad. Musiklehrers Reimann Aufstellung genommen. Ein zahlreiches Publikum hatte sich in den schönen Anlagen eingefunden. Im Stadtteil Roßberg sang vor dem früheren Gemeindehause der Männerchor des DHV. und der Lokomotivführergesangverein unter der Stabführung des Lehrers Schwarzer. Hier wurden die Volkslieder „Rosenstock, Holderblüh", „Kapitän und Leutnant", „Ade zur guten Nacht", „Schön ist die Jugend" und das oberschlesische Bergmannslied „Glück auf, der Steiger kommt" dargebracht. Am Kaiserplatz sangen die vereinten Chöre des MGV. „Liedertafel" und des Bäckermeistergesangvereins unter der Leitung des Lehrers Ullmann weihe- und stimmungsvoll die Volkslieder. Am Bismarckgedenkstein im Stadtpark sangen unter der Stabführung des Lehrers Richter der MGV. Deutsch-Bleischarleygrube und der MGV. Karsten-Zentrum-Grube das „Bundeslied", „Ach, du klarblauer Himmel", „Heute scheid' ich, morgen wandre ich" und dann das Bergmannslied „Lieg' ich vor stillem Ort allein". Endlich sang noch eine Sängergruppe, bestehend aus dem MGV. „Sängerbund" und dem MGV. Städtisch-Dombrowa vor der Schule des Stadtteils Dombrowa unter Leitung von Chorrektor Janotta. Hier wurden der nationale Hymnus „Wo gen Himmel Eichen ragen" sowie verschiedene andere Volkslieder wirkungsvoll vorgetragen.

Bei allen Gruppen wurde der Gesang mit dem Deutschen Sängergruß begonnen und mit dem Oberschlesischen Sängergruß beschlossen.

---

kosten rechtzeitig unterbreitet worden, dann hätte sich sicherlich die Stadtverordnetenversammlung überlegt, ob dieses nun in der Ausführung begonnene Projekt verwirklicht worden wäre. Denn die Stadt Beuthen hat andere dringendere Sachen durchzuführen.

Stadtv. Hoffmann bemängelte, daß hier die Baupolizei nicht so gehandelt habe, wie bei privaten Bauten, ferner die lange Dauer der Durchführung des Strafverfahrens, um dann zu fragen, ob das städtische Rechtsamt alles getan habe, um die Zivilansprüche des Magistrats sicherzustellen und ob ein Beweissicherungsverfahren durchgeführt worden sei. Bezüglich der Schuldfrage stellte er fest, daß es zunächst hieß, die Unternehmer seien schuld, dann, daß die Schuld den Magistrat treffe und nun, daß der Baugrund die Schuld trage. Er lehne den Weiterbau solange ab, solange der Schuldige an dem Einsturz nicht festgestellt sei. Auch Stadtv. **Bias** stellte die lange Dauer bis zur Durchführung des Strafverfahrens fest und erhob verschiedene Anschuldigungen, die von Stadtv. **Glamann** zurückgewiesen wurden, da man die Klärung der Schuldfrage dem Gericht überlassen müsse.

Stadtbaurat Stütz

erklärte u. a.: Die Schuld an dem bedauerlichen Bauunglück im Hallenbad trägt nicht der Baugrund, da auch der schlechteste Grund bebaut werden kann, wenn entsprechende Methoden angewendet werden. Aus Gründen der Wirtschaftlichkeit ist zu fordern, daß nicht mehr gebaut wird, als für die nächsten 10 Jahre erforderlich ist. Zu dem Bauunglück bemerkte Stadtbaurat Stütz, daß es bisher nicht möglich war, das Verfahren beim Strafgericht vorwärts zu bringen, weil abschließende Urteile der Sachverständigen noch nicht abgegeben worden sind. Es sind drei Gutachter für die Staatsanwaltschaft und drei für die bauausführenden Firmen.

Es ist zu erwarten, daß das Verfahren im Laufe des nächsten Jahres zum Abschluß gebracht werden wird.

Das Bauamt hat mehrfach Belastungsproben angestellt, um nicht in den Ruf zu kommen, daß etwas verheimlicht wird. Dabei ist eine aus der Bürgerschaft gewählte Kommission in alle Einzelheiten, die mit dem Bauunglück zusammenhängen, eingeweiht worden. **Ein Beweisführungsverfahren war nicht notwendig,** weil durch die beiden im Herbst, Winter und letzthin vorgenommenen Belastungsproben Zeugen für den Unfall da waren, auf die die Strafbehörde jeder Zeit zurückgreifen kann. Sonst kann bezüglich der Schuldfrage den gerichtlichen Ermittelungen und Feststellungen nicht vorgegriffen werden.

Zivilrechtlich hat sich der Magistrat insofern gesichert, als jede der beim Hallenbad beteiligten Firmen 100 000 Mark hinterlegen mußte, während der Wiederaufbau des eingestürzten Teils etwa die Summe von 25 000 Mark erfordern wird. Festzustellen wäre noch, daß der Bruch in städtischer Regie abgetragen worden ist, und zwar auf Kosten der Firmen, um jede Verdunkelung unmöglich zu machen.

Stadtv. Glamann erklärte, daß die Rechtsfraktion den Mehrmitteln zustimmen werde deshalb, weil die Garantie gegeben worden ist, daß zukünftig Ueberschreitungen nicht mehr vorkommen werden.

Auf entsprechende Anfragen aus den Stadtverordnetenreihen entgegnete Stadtbaurat **Stütz:** Bisher sind für den Hallenbau 400 000 Mark verausgabt, bis zum Winter werden 900 000 Mark verausgabt sein. Für diese Zwecke stehen bereits 750 000 Mark der Landesversicherungsanstalt zur Verfügung. **Mit diesem Betrag wird fertiggestellt sein der Rohbau, das Schwimmbassin und die Fensterverglasungen.** Die Errichtung des Rohbaues erfordert einen Kostenaufwand von 500 000 Mark.

Stadtverordnetenvorsteher Zawadzki: Auf einen Punkt ist bei Erörterung dieser Vorlage nicht besonders hingewiesen worden, nämlich, daß die Vorlage der Arbeitsbeschaffung gilt, um die Zahl der Erwerbslosen zu verringern. **Für eine Kommune ist es immer wirtschaftlich, begonnene Arbeiten weiter zu führen,** als sie stehen zu lassen, selbst wenn sie eine Belastung der Allgemeinheit darstellen sollten. Den Wohlfahrtserwerbslosen muß Gelegenheit zur Arbeit gegeben werden.

Die Vorlage fand schließlich Annahme nach dem oben wiedergegebenen Magistratsbeschlusse.

Bau von Reichshäusern

Das Ministerium des Innern hat auch für dieses Jahr die Errichtung **von 60 Wohnungen** zugesagt, wenn sich die Stadtgemeinde verpflichtet, die vorgeschriebenen Zuschußkosten zu tragen. Diese betragen als Bauzuschuß 73 800 Mark, für das Baugelände und dessen Baufmachung usw. sind 84 830 Mark auszugeben. **Als Baugelände werden die Plätze zwischen Lück- und Gieschestraße und an der Paul-Keller-Straße zur Verteilung kommen.** 20 Wohnungen von Stube, Küche und Entree, Miete monatlich 30 Mark und 40 Wohnungen von 2 Stuben und Küche nebst Entree, Miete monatlich 35 Mark.

Der Vorlage wurde zugestimmt. Ebenso war die Versammlung damit einverstanden, daß mit dem Bau **weiterer 6 Wohnungen für die Dozenten der Pädagogischen Akademie sofort begonnen** werden soll. Diese Wohnungen sollen im Mai nächsten Jahres bezugsfertig sein. Zur Verfügung stehen 5000 Mark je Wohnung Hauszinssteuermittel und 7000 Mark je Wohnung Arbeitgeberdarlehen. Bewilligt wurden 20 000 Mark zu den bereits genehmigten 150 000 Mark für die der Beendigung entgegengehenden ersten 6 Dozentenwohnungen und 63 000 Mark zu den mit 135 000 Mark veranschlagten 6 weiteren Dozentenwohnungen. Diese Summe wird die Wohnungs-GmbH. auf dem Hypothekenwege beschaffen.

Schließlich wurde noch die Ausführung eines Tiefbauprogramms beschlossen, um möglichst viel Arbeitsgelegenheiten zu schaffen. Diese Arbeiten erfordern einen Kostenaufwand von 216 500 Mark, der durch eine aufzunehmende Anleihe bestritten werden soll. Sämtliche Straßenbauten sind, soweit Erdarbeiten in Betracht kommen, als Notstandsarbeiten anzumelden. Soweit die Arbeiten als Notstandsarbeiten nicht anerkannt werden, sind die Arbeitskräfte aus dem Arbeitsnachweis beim Arbeitsamt und Wohlfahrtsamt anzufordern.

Dann erklärte sich die Versammlung damit einverstanden, daß die der Stadt gehörigen Grundstücke gegen Uebernahme der darauf ruhenden Lasten und Verbindlichkeiten der Wohnungsgesellschaft Beuthen übertragen werden.

In der öffentlichen Vormittagssitzung, die gegen 12 Uhr eine geheime Sitzung mit Grundstücksangelegenheiten ablöste, wurde vor der Etatsberatung noch die Vorlage über die Kündigung des Sparguthabens im Forstreservefonds erledigt. Aus der Vorlage ging hervor, daß die Waldparkverwaltung einen Reservefonds besitzt, der zur Zeit eine Gesamthöhe von 57 616,86 Mark hat. Von diesem Fonds ist eine Summe von 35 380,53 Mark in Hypotheken und 22 347,59 Mark in einem Sparguthaben. Der Reservefonds soll zu **außerordentlichen Arbeiten im Waldpark Dombrowa Verwendung finden, die infolge von Naturereignissen, Windbruch, Feuer, Schneebruch, notwendig geworden sind.** Dem Antrage des Magistrats und der Kommission, das Sparguthaben im Betrage von 22 347,59 Mark bei der Stadtsparkasse aufzukündigen, wurde stattgegeben mit der Maßgabe, die Mittel zur Durchforstung der Waldbestände zu verwenden.

Oberbürgermeister Dr. Knakrick erklärt:

„Der Grundsatz der Sparsamkeit ist durchgeführt"

Die Nachmittagssitzung, die um 15 Uhr begann, brachte dann das wichtigste kommunalpolitische Ereignis, die Etatsberatung. Diese eröffnete Oberbürgermeister Dr. Knakrick mit nachfolgender Rede:

Beuthen wird immer als eine glückliche Stadt bezeichnet, weil Kohle und Erz unter ihr lagern. Wie wenig groß dieses Glück ist, sieht man in diesem Jahre. Wenn man die Ziffern der Förderung zur Hand nimmt, so ist festzustellen, daß die Kohlenförderung auf gleicher Höhe steht wie einst, bei der Zinkförderung ebenso. Wenn man aber durch den Bezirk geht, dann kann man **hohe Bestände auf Halden** sehen. Dies ist ein Beweis dafür, daß **kein Absatz für die Schätze zu finden ist,** die unter der Stadt Beuthen lagern. Diese Halden wirken sich auf die Gewerbesteuer nachteilig aus, weil die industriellen Werke nicht mehr die Erträge aufweisen wie in früheren Jahren. Bei Zink ist die Lage derart, daß der Zinkpreis sehr niedrig liegt, etwa wie im Jahre 1902. Trotz der hohen Förderziffern kann von einem Reingewinn nicht gesprochen werden, zumal auch die Erträge der Zinkindustrie nicht nennenswert in die Erscheinung treten können. Diese Tatsache muß man sich vor Augen halten, weil **der Steuerbedarf der Stadt Beuthen gedeckt wird durch Zink und Kohle.** Darum hat auch der Magistrat von vornherein darauf hingewiesen, daß alles versucht werden muß, den Haushaltsplan sehr sparsam aufzustellen. Dazu kommt noch, daß der Magistrat im v. J. der Regierung gegenüber die Erklärung hat abgeben müssen, daß **in diesem Jahre keine Erhöhung der Gewerbesteuern vorgenommen werden** wird. Damit ist eine Marschroute gegeben. Bei Mehrausgaben muß aber auch für Deckung gesorgt werden, die nur genommen werden kann aus der Grundvermögenssteuer. Wie sich dies auf die Mieten auswirkt, braucht nicht erst auseinandergesetzt zu werden. Deshalb hat der Rotstift bei der Etatsaufstellung gearbeitet, wie noch nie zuvor. Die Handelskammer hat erklärt, daß der Beuthener Etat in jeder Beziehung sparsam gehalten ist. Die Kammer hatte nichts zu beanstanden.

Nachdem dann weiter Oberbürgermeister Dr. Knakrick die Gründlichkeit der Arbeit der Etatsprüfungskommission gezeichnet hatte, sagte er weiter: Bei den Streichungen sind auch solche Positionen in Betracht gezogen worden, die für Beuthen wünschenswert gewesen wären. Bezüglich der Erwerbslosen steht Beuthen an der Spitze.

In den anderen Städten stieg die Zahl der Erwerbslosen nach und nach, in Beuthen jetzt plötzlich.

Das wirkt sich ganz erheblich auf den Haushaltsplan aus. Der Magistrat sorgt für möglichste Beschäftigung der Arbeitslosen. 400 Mann konnten bereits in Arbeit gebracht werden. Vielfach muß man hören, daß Teile der Bürgerschaft nicht verstehen, warum für die Erwerbslosen die Stadt Arbeit beschafft. Man versteht nicht, warum die Arbeitslosen Straßen bauen und im Walde arbeiten, anstatt Bauwerke aufzuführen, so z. B. Schulen. Dabei muß man darauf hinweisen, daß **die Erwerbslosen nur dann beschäftigt werden können, wenn Erdarbeiten durchgeführt werden.** Bei Materialbauten können nur Facharbeiter eingestellt werden. Darum ist der Weg richtig, nur solche Arbeiten zu beginnen, bei denen Erwerbslose mit Erdarbeiten beschäftigt werden können.

Bezüglich der Arbeitslosigkeit der Erwerbslosen führte der Redner aus: Es sind Unterlagen dafür vorhanden, daß die Erwerbslosen über die Arbeit verschiedener Meinung sind. **Aeltere Herren arbeiten gern,** die jüngeren sind anderer Meinung. Es soll auch weiterhin für die Erwerbslosen alles getan werden, was möglich ist, nach Gesetz und Billigkeit. Es ist wünschenswert, daß viele der Forderungen der Erwerbslosen verschwinden. — Zum Schluß bat der Oberbürgermeister, bei der Kritik sich nur von Sachlichkeit leiten zu lassen.

Die Etat-Gefährdung durch

das sprunghafte Anschwellen der Erwerbslosen-Lasten

Nun sprach der Kämmerer, Stadtrat Dr. Kasperkowitz, wobei er u. a. ausführte: Der Etat der Stadt Beuthen ist unter zwei Gesichtspunkten zu betrachten, unter dem der Wohlfahrtserwerbslosen und des Finanzausgleichs. **Die Etatsprüfungskommission hat 164 000 Mark am Realsteuerbedarf eingespart;** sie mußte aber die gleiche Summe wieder für die Wohlfahrtserwerbslosen einsetzen. Bei anderen Gemeinden trat eine langsame und stete Entwicklung der Erwerbslosenziffern ein. In Beuthen steigt die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen in den letzten drei Monaten steil in die Höhe. Eine solche Entwicklung ist besonders gefährlich für die Struktur der Gemeindefinanzen. Wie sich die Zahl der vom Wohlfahrtsamt zu übernehmenden Erwerbslosen demnächst steigern wird, geht aus nachfolgenden Angaben des Arbeitsamtes hervor:

Es werden an Ausgesteuerten vorhanden sein: im Monat Juli 481 Wohlfahrtserwerbslose; im August 1012; im September 1572; im Oktober 2062; im November 2480; im Dezember 2770; im Januar 1931 3100; im Februar 3300; im März 3500.

Dies wird die kommunalen Finanzen derart belasten, daß wir bis zum Herbst d. J. 250 000 Mark an Barmitteln für die Ausgesteuerten brauchen werden.

Die Wohlfahrtslasten (außer für Erwerbslose) sind seit 1927 um 35 Prozent gestiegen, die Lasten aber für Wohlfahrtserwerbslose um über 100 Prozent. Dabei ist zu berücksichtigen, daß Beuthen hinsichtlich der Steuerüberweisungen nicht gerade günstig gestellt ist. Die Stadt Beuthen hat nämlich nach dem Haushaltsplan für das Rechnungsjahr 1929 bei einem Weniger von nur **11,3 Prozent** an Einwohnern gegenüber Gleiwitz an Reichssteuerüberweisungen **21,4 Prozent** weniger als Gleiwitz und bei einem Weniger von **27,1 Prozent** Einwohnern gegenüber Hindenburg **32,1 Prozent** weniger als Hindenburg erhalten. Absolut gesehen, betragen die Reichssteuerüberweisungen für das Rechnungsjahr 1929 nach dem Haushaltsplan der Stadt Beuthen (96 193 Einwohner) bei einem Realsteuernbedarf von 4 626 830 Mark **1 800 000 Mark,** in der Stadt Gleiwitz (108 477 Einw.) bei einem Realsteuerbedarf von 4 621 000: **2 289 000 Mark** und in der Stadt Hindenburg (131 977 Einwohner) bei einem Realsteuerbedarf von 3 990 000 **2 649 190 Mark.** Nimmt man z. B. die Differenz zwischen Beuthen und Gleiwitz in Höhe von 489 000 Mark zum Anlaß, um sie in Grundvermögenssteuerzuschläge umzurechnen, so entspricht der Betrag von 489 000 Mark, den Beuthen weniger an Reichssteuerüberweisungen als Gleiwitz erhält, einem Satz von etwa 130 Prozent Grundvermögenssteuerzuschläge, d. i. **über 5 Prozent der Friedensmiete.** Das Weniger von 849 000 Mark, das Beuthen gegenüber Hindenburg erhält, würde für Beuthen einen Grundvermögenszuschlag von 225 Prozent = **9 Prozent der Friedensmiete** bedeuten. Um so viel mehr würde Beuthen auf der anderen Seite in den Grundvermögenssteuerzuschlägen entlastet werden können.

Eine gerechte Ausgleichslösung im Grenzland ist durch einen

Grenzfonds

zu erreichen, um besonderen Fällen Rechnung tragen zu können.

Nach der Begründung, die das preußische Staatsministerium im Mai dem Entwurf eines Gesetzes zur Verlängerung und Aenderung des preußischen Ausführungsgesetzes zum Finanzausgleichsgesetz für das Rechnungsjahr 1930 beigefügt hat, **beabsichtigt die Staatsregierung, 15 Millionen zur Verfügung zu stellen,** aus denen in Verbindung mit dem Abzug bei der Hauszinssteuer für bestimmte Gemeinden in bestimmten Gebieten besondere Zuweisungen für bestimmte Notfälle gegeben werden sollen. Es kann also keine Rede davon sein, daß diese 15 Millionen ebenfalls zum allgemeinen Lastenausgleich oder zur Verteilung an die Gemeinden insgesamt verwandt werden sollen.

An diesen 15 Millionen sollen nur die Grenzgebiete und in diesen nur die Gemeinden beteiligt werden, die in besondere Not und Bedrängnis geraten sind, vor allem auch durch die erhöhten Wohlfahrtslasten, hervorgerufen durch die noch immer steigende Arbeitslosigkeit.

Zum Schluß seiner Ausführungen behandelte der Kämmerer die Sonderheiten der finanziellen Lage der Stadt Beuthen. Danach wird 1931 der Wohlfahrtsetat die Stadt ganz gewaltig belasten, wozu eine starke **Verminderung des Einkommens der Gewerbetreibenden treten wird.** Die Proletarisierung der breiten Massen bringt starken Rückgang der Konsumenten. 1930 hat Beuthen das Glück, noch auf Sondereinnahmen zurückgreifen zu können. 700 00 M. Steuerrückstände, die im v. J. als Einnahme verbucht waren, werden erst in diesem Jahre einkommen. Weiter werden Rückstände aus 1929 im Betrage von 250 000 Mark eingenommen werden. Außerdem erhält die Stadt demnächst 448 000 Mark aus dem Lastenausgleich mit Schaffgotsch. Außerdem wird die Minderung des Gewerbeertrages im nächsten Jahre einen Ausfall von 600 000 Mark bringen. Es ist Pflicht des Magistrats, schon jetzt darauf hinzuweisen, daß 1931 eine Ausfall von mindestens 1 564 000 Mark zu erwarten ist.

Stadtv. Jockisch berichtete im Namen der Etatsprüfungskommission. Diese hat den vorliegenden Entwurf des Haushaltsplanes

in 11 Sitzungen beraten. Das Ergebnis ist folgendes:

Die Ausgaben sind um 338 583,— Mark herabgesetzt worden.

Die Ausgabeerhöhungen betragen 187 850,— Mark

Die Einnahmen sind um 68 186,— Mark heraufgesetzt und ein Teil der Einnahmen um 229 747.— Mark herabgesetzt worden.

Der zum Ausgleich des Realsteuerbedarfs eingestellte Fehlbetrag für 1930 erhöht sich somit von 508 716 RM. um 10 828 RM. auf

519 544 RM.

Mit dem Etat der Hauptverwaltung ist beschlossen worden, daß alle Neueinstellungen von Beamten und Angestellten nicht ohne Genehmigung der Etatsprüfungskommission vorzunehmen sind. Beim Mietseinigungsamt und Standesamt soll festgestellt werden, ob die Beamten ausreichend beschäftigt sind und geprüft werden, ob sie anderweit verwendet werden können.

Bezüglich der

Fahrpreise bei der städtischen Straßenbahn

stellte **Stadtv. Jockisch** fest, daß eine Ermäßigung der Fahrpreise bei der städtischen Straßenbahn das Kleinbahngesetz unmöglich mache. Große Abstriche mußte sich der **Schuletat** gefallen lassen, ebenso der Abschnitt **Kunst und Wissenschaft.** Da die Erhöhung der Zuschläge zu den Gewerbesteuern nicht in Frage komme, muß die Grundvermögenssteuer erhöht werden. Die Etatsprüfungskommission sprach sich für eine Erhöhung der Grundvermögenssteuer von 275 Prozent auf 325 Prozent aus.

Danach schritt die Stadtverordneten-Versammlung in die Einzelberatung des Haushaltsplanes, die sich bis in die späten Nachtstunden hinzog. Dies deshalb, weil nach Ausführungen des Kämmerers heute noch die Steuerzuschläge festgesetzt werden müssen, weil nach den bestehenden Gesetzen der Regierungspräsident von sich aus die Steuern festlegt, wenn dies die Kommunen nicht bis Ende Juni von sich aus getan haben.

Es bleibt bei den alten Steuersätzen

Um Mitternacht beschloß nach langer Aussprache die Stadtverordnetenversammlung, den Vorschlägen der Etatsprüfungskommission auf Erhöhung der Grundvermögensteuer nicht stattzugeben. Damit wurden die bisherigen Steuersätze für den neuen Haushaltsplan beschlossen. Diese betragen:

625 Prozent vom Gewerbeertrag,
1875 Prozent vom Gewerbekapital,
275 Prozent vom Grundvermögen.

Damit hat die Stadtverordnetenversammlung Beuthen zum ersten Male den Etat mit einem ungedeckten Fehlbetrage verabschiedet, der 519 544 Mark ausmacht.

Beuthen

Richard Tauber singt

„Das lockende Ziel" in den Kammerlichtspielen

Eine ganz trockene Feststellung zuvor: dieser neue Emelka-Film ist um Richard Tauber, um seine Stimme herumgeschrieben, gedichtet und getonfilmt. Und es gibt viel Für und Wider in der Kritik. Wenn man sich die Inhaltsbeschreibung durchliest, denkt man unwillkürlich in bayerischem Dialekt: „Jessas na, was is nacha dös mit dem Toni Lechner, er singt sei Solo, in der Kirchen und alleweil schaugt a Madl zu eam auffi. Und pfüat Di Gott, is a andere da, a Großkopfete, a Städtische. Do möcht mer wohl sagen, Toni, loß die Hand von der Butten, dös is fei nix für Dich, dös wird a Gfrett(=Mißgeschick). Aba, wos soll ma do scho machen . . . Der Toni machts, wenn er a dabei a Trumm Herz verliert . . .

Also, die Handlung ist ganghoferisch. Sentimental und deshalb volkstümlich. Der Schauplatz des Geschehens liegt im Großglocknergebiet. Schneebedeckte Berge, Wald, See, Schuhplattler — alles ist da, was man sich so wünscht. Die Hauptsache ist jedoch Richard Tauber, der „Toni". Seine Stimme betört doch immer wieder; wenn auch Effektwirkungen herauszuhören sind. Man will ja starke Reize. Daran ist die breite Masse selbst schuld, die sich ihre „Stars" zieht und verzieht. Jedenfalls, man kommt aus der heißen Sommersonne bei diesem Filme hinaus in klare Alpenluft, zu ganz unstädtischen Menschen und in den Glanz und die Schönheit einer Stimme, die schwelgt und schwelgen macht. Noch nie, um die technische Seite der Aufführung zu erwähnen, gelang die Tonübertragung so rein und ohne Störung wie hier. Das alles zusammen bereitete ungetrübten Genuß.

*

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Sein 25jähriges Dienstjubiläum feiert heute der Holzbeamte Johann Nowak in Beuthen, Parallelstraße 10, wohnhaft, bei der Firma Grünfeld, Holzverwertung A.-G.

* **Abrahamsfest.** Bäckermeister Julius Wicher, Kleine Blottnitzastraße, feiert heute sein Abrahamsfest.

* **Postreisescheckverkehr mit der Freien Stadt Danzig.** Vom 1. Juli an können auf die im Reichspostgebiet ausgestellten Postreisescheckhefte auch bei allen Postanstalten im Gebiet der Freien Stadt Danzig Beträge abgehoben werden. Die Auszahlungen werden in Danziger Gulden vorgenommen, in den deutschen Postreisescheckheften aber in RM abgeschrieben. Die Reiseschecke für die Abhebungen sind daher wie im innerdeutschen Verkehr auf RM auszustellen. Auch die übrigen für den innerdeutschen Postreisescheckdienst bestehenden Vorschriften gelten für die Benutzer unverändert im Verkehr mit der Freien Stadt Danzig.

* **Ein Jugend-Wochenend-Heim im Dramatal.** Der vom Vorstand des Alten Turnvereins einberufenen außerordentlichen Hauptversammlung, die unter Leitung des Vorsitzenden, Dr. Spill, im Vereinslokal tagte, lag eine wichtige Tagesordnung vor. Der wesentlichste Punkt betraf den Ankauf eines Grundstückes für die Zwecke der Jugendpflege. Das fragliche Geländestück, in reizvoller Lage im Dramatal, soll der Erstellung eines Jugend-Wochenendheimes dienen. Bequem durch Fußmarsch oder billig durch die neue Bahnlinie erreichbar, aber doch außerhalb der Industriezone gelegen, soll hier die Jugend das Wochenende verbringen können und unter verständiger Leitung in zweckmäßiger Weise Körper und Seele für die Arbeitswoche stärken. Die Möglichkeit zur Ausübung des Wintersports im dortigen Gelände ist besonders wertvoll. Die übrigen Punkte der Tagesordnung, Eintragung in das Vereinsregister, Satzungsänderungen sowie das Programm der Sommerveranstaltungen, fanden ebenfalls Annahme.

* **Gartenfrevler.** Die neue Zaunanlage des Kleingartenvereins im Stadtteil Roßberg, die erst vor 4 Wochen mit einem Kostenaufwande von 4000 Mark fertiggestellt worden ist, ist in der Nacht vom 23. zum 24. Juni durch frevelhafte Hände an zwei Stellen erheblich zerstört worden, nur um sich an armseligen Erdbeeren zu vergreifen. Der geschädigte Verein setzt eine Belohnung von 20 Mark demjenigen aus, der die Täter so namhaft macht, daß sie zur Verantwortung gezogen werden können.

* **Leichenfund im Schwanenteich.** Gestern, gegen 11 Uhr, bemerkte ein Arbeiter der Städtischen Promenadenverwaltung im Schwanenteich in der Nähe der Brücke eine männliche Leiche. Der Tote, bei dem man Papiere, vier Mark und einige Pfennige fand, wurde als der am 17. 7. 1906 geborene Grubenarbeiter Alfons Frametzki aus Miechowitz festgestellt. Die Leiche zeigte oberhalb der linken Schläfe eine 2½ mal 2 Zentimeter große Schlagwunde und zwei weitere Wunden am Hinterkopfe. Ob ein Verbrechen, Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, wird erst die Leichenöffnung ergeben.

* **Unangemeldeter Besuch im Gefängnis.** In stark angetrunkenem Zustande wollten am Sonnabend nachmittag drei Männer einem Freunde, der im hiesigen Gerichtsgefängnis unfreiwilligen Aufenthalt hatte, einen Besuch abstatten. Weil sie nun an der Pforte, an der Tarnowitzer Straße, mangels des erforderlichen Sprechzettels und mit Rücksicht auf ihre Trunkenheit abgewiesen wurden, begaben sie sich auf die Gartenstraße und versuchten von hier aus durch Schläge auf die Fenstergesimse Eintritt in das Gerichtsgefängnis zu erlangen. Der Vorfall hatte eine größere Menschenmenge angelockt und dadurch die Schupo aufmerksam gemacht. Da sie der Aufforderung der Beamten, sich ruhig zu verhalten, keine Folge leisteten, so mußten zwei von ihnen mit dem Beamten den Weg zum Polizeigefängnis antreten.

* **Städtisches Orchester.** Heute abend wirkt das gesamte Orchester unter der Leitung von Kapellmeister Erich Peter bei der Rheinlandkundgebung im Stadion mit. Mit dem Konzert beginnt das Orchester schon um 19¾ Uhr, und zwar gelangen folgende Stücke zum Vortrag: 1. Königgrätzer Marsch, 2. Rheinischer Sang von Hannemann, 3. Marschrevue von Zimmer, 4. Fridericus Rex, Marsch von Radeck. — Am Mittwoch, ab 16 Uhr, Konzert im Waldschloß Dombrowa.

*

* **Der Kreiskriegerverband bei der Rheinland-Befreiungsfeier.** Die dem Kreiskriegerverband angeschlossenen Militärvereine nehmen an der Rheinland-Befreiungsfeier im Stadion teil. Antreten der Vereine um 7 Uhr, Kurfürstenstraße, Schule 5, zum gemeinsamen Abmarsch nach dem Stadion.

* **Evangelische Jungmänner.** Die Mitglieder, ältere und jüngere Gruppe, versammeln sich zur Teilnahme an der Rheinlandfeier im Stadion um 19½ Uhr vor dem Gemeindehaus.

* **MTV. „Friesen".** Der MTV. „Friesen" beteiligt sich heute abend an der Rheinland-Befreiungsfeier im Stadion. Treffpunkt 19,45 Uhr vor dem Südeingang des Stadions.

* **Deutsche Volks-Partei.** Die Mitglieder werden gebeten, sich an der heute abend, 20 Uhr, im Stadion stattfindenden Rheinland-Befreiungsfeier zu beteiligen.

* **Alter Turnverein.** Der Verein nimmt an der Rheinland-Befreiungsfeier geschlossen teil. Nachher Versammlung im Vereinslokal. Turnen fällt aus.

* **Vereinigte Männergesangvereine.** Die Vereinigten Männergesangvereine haben beschlossen, daß nach der Rheinland-Befreiungsfeier im Stadion ein gemütliches Zusammensein sämtlicher Gesangvereine im Promenadenrestaurant im Garten stattfindet.

* **Reichsverband deutscher Kriegsbeschädigter und Kriegerhinterbliebener.** Donnerstag, 20 Uhr, Monatsversammlung im Konzerthaus, oberes Vereinszimmer. Mitgliedsbücher mitbringen.

* **Schutz- und Polizeihund-Verein.** Dienstag, 20 Uhr, findet bei Rybka, Freiheitstraße 8, die Monatsversammlung statt.

* **Verein ehemaliger 22er.** Der Verein beteiligt sich an der Rheinland-Befreiungsfeier. Antreten vor der Fahne 19,15 Uhr am Klosterplatz.

***Landesschützenverband.** Der Landesschützenbund beteiligt sich mit Fahne und Trommlerkorps bei der Rheinland-Befreiungsfeier im Stadion. Antreten um 7 Uhr abends auf der Feldstraße am Versammlungslokal.

* **VfL.** Der Verein hält heute, 20 Uhr, im Palastrestaurant, Tarnowitzer Straße 28, seine Generalversammlung ab.

* **Eisenbahnfrauenverein.** Am Donnerstag um 15½ Uhr Handarbeitsnachmittag im Konzerthaus.

* **Ferienfahrt nach Silberberg.** Die Zusammenkunft von den Eltern der Kinder, die nach Silberberg fahren, findet am Mittwoch, 16½ Uhr, Goßstraße Nr. 17, Zimmer 35, statt. Die Zahlung der Beträge erfolgt dabei im ganzen oder ratenweise.

* **Stadtsportverein.** Mittwoch, 18,15—20,15 Uhr, hält Sportlehrer Kalder im kleinen Schwimmbad (Eingang Südseite) Lehrstunden für Schwimmer und Nichtschwimmer.

* **Marine-Jugend.** Anläßlich der Befreiungsfeier der Rheinlande tritt die Gruppe mit Wimpel am Dienstag, 19,30 Uhr, am Konzerthaus an.

* **Sudetendeutscher Heimatbund.** Der Verein beteiligt sich am Dienstag an der Rheinland-Befreiungsfeier im Stadion. Antreten 19,30 am Schießwerder.

Film-Vorschau

* **Kammer-Lichtspiele.** Ab heute gelangt der Sprech- und Gesangsfilm „Das lockende Ziel" mit Richard Tauber zur Aufführung.

* **Schauburg.** Das ab heute laufende Programm zeigt als Hauptfilm das sensationelle Sittendrama „Schützt eure Töchter". Als zweiter Film läuft der orientalische Liebesroman „Die Rache des Araberfürsten".

* **Das Palast-Theater** bringt drei auserlesene Schlager im Programm. Als erster Film: Henny Porten in „Liebe und Diebe". Eine Detektivkomödie von Walter Wassermann und Fred Sauer. 2. Film: „Rin-Tin-Tins Millionenhalsband". Der prachtvolle Wolfshund ist auch diesmal der Held aller Kinderträume. Seine Treue und Klugheit machen die verbrecherischen Anschläge einer Erpresserbande zuschanden und retten das liebende Paar aus höchster Not. 3. Film: Dolores Costello in „Die 11fache Witwe". Ein Sportfilm von ungewöhnlichen Qualitäten. Im Mittelpunkt der Handlung Dolores Costello in einer heiteren, gelösten Rolle von bezauberndem, unvergleichlichem Charme.

Mikultschütz

* **Abrahamsfest.** Buchdruckereibesitzer Johannes Soika, Verleger der „Mikultschützer Zeitung", feiert heute sein Abrahamsfest. Der Jubilar erfreut sich in Fachkreisen der allergrößten Wertschätzung. Die freundschaftlichen Beziehungen, die zwischen ihm und der „Ostdeutschen Morgenpost" bestehen, lassen unseren Glückwunsch auch an dieser Stelle besonders herzlich klingen.

Bobrek-Karf

* **VfL.** Am Sonnabend wurde in Bobrek-Karf II ein Verein für Leibesübungen gegründet. Nachdem Lehrer Kosubek über die Aufgaben des Vereins gesprochen hatte, erklärten die Anwesenden durch Unterschrift ihren Eintritt in den Verein. Aus der Vorstandswahl gingen hervor: Lehrer A. Kosubek, 1. Vorsitzender; Eisenbahnbeamter Dudella, 2. Vorsitzender; Büro-Assistent Kirsch, Schriftführer; Bergmann Pankalla, Kassierer; Lehrer Glauer, Kaufmann J. Cuber und Gasthausbesitzer Karliner Beisitzer; Obermonteur Seidel, Schlosser Woitzik und Gosch, technische Leiter. Der Verein zählt bereits 42 Mitglieder.

Gleiwitz

* **Elternbeirat der Knaben-Mittelschule.** In der am Sonntag in der Mittelschule stattgefundenen von Rektor Günther geleiteten Sitzung wurden in den Elternbeirat gewählt: in den Vorstand: 1. Vorsitzender Studienrat Just, 2. Vorsitzender Rechtsanwalt Kaffanke, 1. Schriftführer Vorschlosser Nowarra, 2. Schriftführer Oberingenieur Hoffmann, Kassenwart Schlosser Lossek; als ordentliche Mitglieder: Dreher Lossek, Betriebsassistent Maciossek, Schneidermeister Swoboda, Malermeister Magiera, Rechnungsführer Gaidzik, Maurermeistersgattin Maywald, Reserve-Lokomotivführersgattin Wowro, Zugführer Hartmann, Rangiermeister Reifenschneider, Polizeimeister Wylensek, Lokomotivführersgattin Orzol, Rechnungsführer Smolka.

* **Die Freude an der Musik.** Gestohlen wurde ein Elektrola-Sprechapparat Nr. 109 mit acht Schallplatten. Vor Ankauf wird gewarnt. Sachdienliche Mitteilungen erbittet das Polizeipräsidium nach Zimmer 62.

* **Meineidsprozeß am Schwurgericht.** Das Schwurgericht verhandelte am Montag unter dem Vorsitz von Landgerichtsdirektor Heinze gegen einen Arbeiter aus Bitschin, der in Alimentenprozessen in zwei Fällen unter Eid falsche Aussagen machte. Die Verhandlung wurde unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführt. Das Urteil lautete auf drei Monate Gefängnis für den ersten Meineid, den der Angeklagte geleistet hat, als er noch minderjährig war, und sechs Monate für den zweiten Meineid, zusammengezogen zu acht Monaten Gefängnis, auf die zwei Monate der Untersuchungshaft angerechnet wurden.

*

* **Capitol.** Der Kriegsfilm von der deutschen Flotte „Scapa Flow", auf dessen Erscheinen man in Gleiwitz schon lange wartete, gelangt ab heute im Capitol zur Vorführung. Das wuchtige Geschehen von „Scapa Flow" wird umrahmt von einer packenden Handlung, deren Träger neben Otto Gebühr Heinz Klockow, Cläre Rommer und Erna Morena sind.

* **UP.-Lichtspiele.** Das neue Programm bringt den eindrucksvollen Tonfilm „Troika" mit Olga Tschechowa, Hans Adalbert von Schlettow, Helen Steels und Michael Tschechow in den Hauptrollen. Neben der guten Begleitmusik erfreuen russische Volkslieder und Zigeunermusik das Ohr. Regie und Darstellung bewegen sich auf beachtlicher Höhe.

* **Schauburg.** Ab heute läuft in der Schauburg der neue Film „Der Ruf des Nordens", in der Hauptrolle Luis Trenker.

Tost

* **Johannisfeuer im Burghofe.** Heller Flammenschein leuchtete am Sonnabend vom Hofe der Burgruine Tost weit ins Dunkel der Nacht hinein, anzeigend, daß dort nach einem alten Brauch ein Johannisfeuer angezündet wurde. Die Wandergruppe des Gleiwitzer GdA. hielt ihre Johannisfeier hier ab. Nach einleitenden Gesangsvorträgen stießen die Jungen und Mädchen ihre Fackeln in den hohen Holzstoß, dessen lodernde Flammen durch eine Flammenrede gefeiert wurden. Der Redner sprach von den Flammen der Begeisterung am Kriegsbeginn, sprach von den Flammen der Freude, die bald am Rhein leuchten werden. Gesangsvorträge und Reigen folgten. Mit kernigen Sprüchen sprangen

Schießstandeinweihung des Post-Sportvereins

Die Preisträger des Eröffnungsschießens

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Juni.

Auf dem Gelände an der Viktoriagrube am Eingang zum Stadtwald Dombrowa hat sich der Postsportverein Beuthen eine musterhafte Anlage zur Ausübung des Kleinkaliber-Schießsportes geschaffen. Eine ehemalige **Klärgrube** ist entsprechend ausgeschachtet und planiert worden und bietet Raum für einen Schießstand von 14 Scheiben auf eine Schußentfernung von 50 Meter. Die Scheiben- und Anzeigereinrichtung ist nach den letzten Erfahrungen auf diesem Gebiet überaus zweckmäßig eingerichtet worden. Eine unterirdische Anzeigerdeckung bietet unbedingte Sicherheit, die in keinem Falle verlassen zu werden braucht. Die Doppelscheiben sind durch einen Handgriff auszuwechseln, die Anzeigertafeln sind so eingerichtet, daß sie ein unbedingt sicheres Erkennen gewährleisten und Fehler wohl völlig ausschließen. **Die ganze Anlage ist nur von Mitgliedern der Kleinkaliber-Schieß-Abteilung des Postsportvereins in eigener mühevoller Arbeit ohne Zuhilfenahme bezahlter Kräfte ausgebaut worden.** Selbst in der unerträglichen Sonnenglut der letzten Wochen haben die Helfer in allen Freistunden dort geschuftet, um die Anlage zum vorgesehenen Einweihungstag fertigstellen zu können.

Als alles für den großen Tag und das vorgesehene erste Preisschießen fertig war, erschien in letzter Stunde die Beuthener Städtische Polizei, besichtigte die Anlage und erklärte im Gegensatz zu der Bewilligungsbereitschaft der Staatlichen Polizei, daß auf diesem Schießstand nicht geschossen werden dürfe, da die Sicherheit gegen Gefährdung Unbeteiligter nicht ausreiche. Selbst wenn man die große Verantwortung bei der Genehmigung einer solchen Anlage berücksichtigt, muß die Besorgnis doch als übergroß erscheinen, da das kleine Geländestück zwischen dem Schießstand und der Viktoriahalde, in das bei ganz besonderem Unglück vielleicht einmal eine Kugel fliegen könnte (die Vereinsleitung hält das für technisch ausgeschlossen) Privatbesitz und durch einen hohen Zaun abgeschlossen ist, sodaß niemand dorthin gelangen kann. Das Bedauerlichste bei der Angelegenheit war, daß der Einspruch so spät erfolgte, daß keine Möglichkeit mehr gegeben war, die verlangten technischen Aenderungen noch rechtzeitig durchzuführen.

In den Sportfreunden des Kleinkalibervereins Sankt Hubertus fanden die Postsportler für diesen Sonntag gute Freunde und getreue Nachbarn, die ihnen den kleineren Hubertus-Schießstand für das Preisschießen zur Verfügung stellten, sodaß die Eröffnungsfeier ohne größere Reibungen durchgeführt werden konnte.

Die Einweihungsfeierlichkeit eröffnete

Oberpostsekretär Bittner

mit einer Ansprache, in der er die Gäste des Tages, insbesondere Postdirektor von Fritschen, Gleiwitz, und die Vertreter der befreundeten Vereine herzlich willkommen hieß. Oberpostsekretär Bittner schilderte dann die Entstehung des Kleinkaliberschießsportes im Rahmen des Postsportvereins, die Arbeit, die bei der Anlage des Platzes geleistet worden ist, wofür er allen Helfern und Förderern, ganz besonders Postdirektor Glamann, Beuthen, seinen Dank aussprach. Er übergab dann die Anlage der Abteilung zur Benutzung und schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland, zu dessen Wohle auch der Schießsport betrieben werde.

Postdirektor Glamann

drückte sein Bedauern darüber aus, daß der Präsident der Oberpostdirektion am Erscheinen verhindert sei und dem Verein nur schriftlich seine Glückwünsche aussprechen konnte. **Der Kleinkaliberschießsport verdiene die weiteste Förderung, da er von allen Sportarten am stärksten den Gedanken betone, daß es Mannespflicht sein, in der Not auf jede Weise dem Vaterlande zur Verfügung zu stehen.** Für die oberschlesischen Fußballsportler brachte der Gauvorsitzende von Beuthen, **Palenga**, beste sportliche Grüße. Es sei erforderlich, daß die Vertreter aller Sportrichtungen in guter Kameradschaft zusammen arbeiten. In besonders launiger Weise betonte **Postdirektor von Fritschen, Gleiwitz,** der für den herzlichen Empfang dankte, die Bedeutung des Schießsportes. Jäger und Wilderer würden die Kleinkaliberschützen des Beuthener Postsportvereins hoffentlich nicht werden wollen, denn Wild gäbe es in Oberschlesien so schon kaum noch, und Wilderer dafür umso mehr. Dafür hätte aber der Schießsport einen hohen vaterländischen Wert, der mit Eifer gepflegt werden müsse, weil der Gedanke der Wehrhaftigkeit für das Vaterland nicht erlöschen dürfe. Für die Sportkameraden von Sankt Hubertus begrüßte **Christoff** die Anlage des Nachbarvereins und überreichte mit den Worten des herzlichsten Glückwunsches ein Weihegeschenk seines Vereins. Nachdem dann noch für den Stadtsportverein **Bienia** die Glückwünsche zu der neuen Anlage ausgesprochen hatte, war die Anlage nunmehr offiziell eingeweiht, und das Preisschießen, für das eine Reihe wertvoller Preise zur Verfügung stand, konnte auf dem Hubertusstand seine Fortsetzung nehmen.

Der Abend vereinigte den Post-Sport-Verein mit seinen Gästen bei einer stimmungsvollen Festveranstaltung im großen Konzerthaussaale. Unter den Ehrengästen bemerkte man den Postdirektor Glamann, Postamtmann Thomas, Hauptmann Dinter, Vorsitzender des Kolonial- und Schutztruppen-Vereins, und andere Vertreter befreundeter Vereine. Der Vorsitzende, Oberpostsekretär Bittner, begrüßte die Festteilnehmer und leitete den Abend, der bald mit einem fröhlichen Tanzkränzchen anhub. Im weiteren Verlaufe des Abends wurden

die Preisträger

des Kleinkaliberschießens ausgezeichnet. Es sind dies: Friedrich Koller, Wollny, Kaluza, Reck, Ahrendt, Fußy, Winkler, Walter Blana, Stolarczik, Seelig, Hentschel und Corff, sämtlich vom Postsportverein, Neumann (Reichsbahnsportverein), Scheja, Watolla, Hermann Langos, Christoph, Wilk und Alois Langos (St. Hubertus), sowie Jungschütze Geiger. Die von Mitgliedern der Frauengruppe auf der Bühne vorgeführten Uebungen mit dem Medizinball, besonders aber die sehr sorgfältig eingeübten gymnastischen Vorführungen, die unter Leitung der Gymnastiklehrerin, Fräulein Swoboda, gezeigt wurden, ernteten lebhaften und dankbaren Beifall der Zuschauer. Ebenso wurden die vorgeführten Barrenübungen einer Männerriege mit starkem Beifall belohnt. Es erwies sich, daß im Post-Sport-Verein ernste und gute Arbeit geleistet wird. Der Festabend nahm einen erhebenden Verlauf.

---

dann die Jungen und Mädchen über das langsam erlöschende Feuer. Die Bevölkerung von Tost beteiligte sich recht zahlreich an der nächtlichen Feier.

Hindenburg

Zum Gedenken der 13 Toten des Peter-Paul-Tages 1922

Nach dem Gottesdienst zum Gedächtnis der 13 Toten vom Peter-Paul-Tag 1922 wurden auf den katholischen und evangelischen Friedhöfen Kränze niedergelegt, worauf die Teilnehmer der Gedenkfeier, die Traditionskompagnie der „Freischar", der „Stahlhelm" Groß-Hindenburgs, wobei auch Abordnungen aus Gleiwitz zugegen waren, ferner Vereine des Kreiskriegerverbandes sowie die hiesige Sanitätskolonne mit vielen umflorten Fahnen unter Vorantritt von zwei Trommler- und Pfeiferkorps des „Stahlhelms" unter der Stahlhelmkapelle Gleiwitz um ½11 Uhr vormittags zum Selbstschutzdenkmal im Park der Donnersmarckhütte marschierten. Hier fand eine würdige Gedächtnisfeier statt, wobei auch ein zahlreiches Publikum teilnahm.

Hauptmann Rolffs

erinnerte an das furchtbare Geschehen vom Peter-Paul-Tage 1922, an dem durch Verrat sieben tapfere Selbstschutzleute der „Freischar" im Kampf mit den Franzosen ihre Liebe zum Vaterland mit ihrem Herzblut besiegeln mußten. Leider sind auch dabei von den französischen Kugeln sechs unbewaffnete Zivilisten, darunter eine Frau und ein Kind, tödlich getroffen worden. Der Redner feierte den Geist dieser tapferen Selbstschützler, die trotz aller Bedrohungen unter Lebensgefahr freiwillig an der neuen Grenze wachten. Indem Hauptmann Rolffs die Hoffnung aussprach, daß bald im deutschen Volk ein einiger Widerstandswille erstehen möge, war die erhebende Feier beendet.

Kurze Zeit vorher hatten an dem Selbstschutzdenkmal auch die Landesschützen einen Kranz niedergelegt. **Hauptmann Halbach** gedachte der Opfer der französischen Kugeln am Peter-Paul-Tag 1922 und hob hervor, daß die Oberschlesier und Rheinländer ein gemeinsames Band verbindet. Er sprach herzliche Glückwünsche aus zur Rheinlandbefreiung und es wurden durch **eine Minute Stillstehen** die Rheinlandgefallenen geehrt. Alsdann marschierten die Landesschützen nach dem Schützenhaus, wo ein Gedächtnisschießen veranstaltet wurde.

Im Stadlerschen Garten fand am Nachmittag ein Wohltätigkeitskonzert der Stahlhelmkapelle zugunsten der Hinterbliebenen und Schwerverletzten des Peter-Paul-Tages statt.

*

* **30jähriges Dienstjubiläum.** Redakteur und Geschäftsleiter August Rother kann heute auf eine 30jährige ununterbrochene Tätigkeit beim Verlag des „Oberschlesischen Wanderers" in Hindenburg zurückblicken. In seiner 30jährigen Arbeit ist ein ansehnliches Teil Hindenburger Stadtgeschichte an ihm vorübergezogen. Redakteur Rother gehörte auch eine Zeitlang dem Stadtverordnetenkollegium an.

* **10 000-Mark-Spende zum Kirchenbau.** Während der Feier seines silbernen Priesterjubiläums, die in der Gagfasiedlung am letzten Sonntag vor sich ging, teilte Pfarrer Zwior mit, daß Kardinal Fürstbischof Dr. Bertram für den Bau der neuen St.-Josefs-Kirche einen Betrag von 10 000 Mark gespendet hat.

* **Benebelter Motorradfahrer.** Am Sonnabend fuhr der Motorradfahrer Gerhard H. aus Gleiwitz mit seinem Motorrade an der Ecke Moltkestraße und Klosterstraße auf den Bürgersteig. Hierbei fuhr er gegen die 12jährige Adelheid Schliwa aus Gleiwitz und riß sie zu Boden. Das Mädchen erlitt Hautabschürfungen an der linken Schulter. Sachschaden ist nicht entstanden; der Motorradfahrer war angetrunken.

Ratibor

Heftige Zusammenstöße zwischen Nationalsozialisten und Schutzpolizei

Freitag abend veranstalteten die Rotfrontkämpfer in Stärke von 50 Mann einen Umzug durch die Straßen der Stadt Anschließend daran fand auf dem Ringe eine Demonstrationsversammlung statt, in der Parteigenosse Seltmann einen Vortrag über „Lohnabbau" und „Entlassungen" im Ruhrgebiet hielt. Nach Beendigung desselben formierten sich die Rotfrontkämpfer zum Abmarsch um den Ring. Als sie in der Nähe des Rathauses anlangten, kam von der Langen Straße rauf ein Trupp von Jugendmannschaften der Nationalsozialisten in Stärke von 60 bis 70 Mann anmarschiert, die ebenfalls über den Ring zu gelangen versuchten. Um einen Zusammenstoß mit den Kommunisten zu verhindern, hatte eine Schutzpolizeikette den Ring abgesperrt. Die Nationalsozialisten wurden in höflicher Weise von der Schutzpolizei aufgefordert, den Weg nach der Neuen Straße oder Bahnhofstraße einzuschlagen, wozu die Nationalsozialisten nicht gewillt waren. Der Führer der Jugendmannschaften, Schlosser Binus, bestand darauf, daß der Trupp seinen Weg um den Ring herum nehmen darf. Als er sich zur Wehr setzte und der Anordnung der Polizei keine Folge leisten wollte, **versuchten seine Genossen die Polizeikette zu durchbrechen. Das war das Zeichen zum Beginn des Vorgehens der Nationalsozialisten gegen die Polizei,** die sich bedrängt fühlte und zum Gummiknüppel griff. Es gelang ihr die Ruhe und Ordnung wieder herzustellen. Sie nahm darauf die Hauptschreier fest. Vier Mann wurden nach der Polizeiwache zur Feststellung der Personalien abgeführt. Inzwischen war die Verstärkung der Schutzpolizei auf dem Ringe eingetroffen. Als dies die Nationalsozialisten sahen, zerstreuten sie sich, sammelten sich aber wieder auf dem Neumarkt, von wo aus sie nach ihrem Versammlungslokal abzogen, gefolgt von dem Ueberfallkommando der Schutzpolizei. Für den Anführer sowie für die festgenommenen jungen Leute wird die Folge ihres Bravourstückes ein gerichtliches Nachspiel haben.

*

* **Wer wird Stadtbaurat?** Mittwoch, 18 Uhr, findet eine außerordentliche Stadtverordnetensitzung statt. Außer der Bekanntgabe der Verhandlungsniederschrift der letzten Stadtverordnetenversammlung steht als einziger Punkt der Tagesordnung die Wahl des Stadtbaurats an, für welche Stelle über 70 Bewerbungen vorliegen.

* **MGV. Liederhalle.** In der Jahreshauptversammlung des Vereins, die vom 1. Vorsitzenden, Druckereibesitzer Maiwald, geleitet wurde, erstattete der Schriftführer Kramarz den Jahresbericht. Dem Verein gehören 226 Mitglieder an, davon 87 aktiv. In ehrenden Worten gedachte der Vorsitzende der im Laufe des Jahres verstorbenen Mitglieder. Ausgezeichnet wurden für 20jährige Mitgliedschaft Badjei und Depta, für 10jährige Bodländer, Czech, Dach, Dobis, Heinrich, Hellmich, Hüttinger Fritz, Kurzeja, Meyer, Marczny, Much, Pietrek, Podgorsetz und Ptock. In den

---

Der Oberschlesier-Abend der Kampfspieler

(Eigene Drahtmeldung)

Breslau, 30. Juni.

Im zehn Breslauer Gaststätten trafen sich am Sonnabend abend die in Breslau vertretenen Heimatverbände. Auch die **Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier e. V.,** Arbeitsgemeinschaft Groß-Breslau, hatten es sich nicht nehmen lassen, zu Ehren ihrer an den Dritten Deutschen Kampfspielen teilnehmenden Landsleute einen Heimatabend im Vinzenzhaus zu geben. Der Gesangverein Heimattreuer Oberschlesier unter Konrektor P. Schwarz und die Theaterabteilung der Ortsgruppe Breslau-Südwest unter Leitung von F. Thiel hatten ihr ganzes Können in den Dienst der guten Sache gestellt. Unter den zahlreichen Gästen bemerkte man u. a. Landesrat Paduch von der Provinzialverwaltung Ratibor.

Nach einleitenden musikalischen Vorträgen und einem Prolog von Frau Seidel brachte der Gesangverein das Reiselied von Mendelssohn-Bartholdy vollendet zum Vortrag. Die Begrüßungsrede des Vorsitzenden der Arbeitsgemeinschaft Groß-Breslau der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier,

Rektors Schneider,

war ein **flammendes Bekenntnis zum Deutschtum.** Der Redner verglich das Oberschlesien von einst mit dem Oberschlesien von heute und gab das Gelöbnis ab, daß die heimattreuen Oberschlesier niemals nachlassen würden in ihrer Liebe und Treue zur alten Heimat. Er schloß mit einem Hoch auf diese alte Heimat und auf das große deutsche Vaterland. Begeistert stimmte man das Deutschlandlied an.

Nachdem das „Oberschlesierlied" verklungen war, brachte der Gesangverein noch das weihevolle Lied „An Deutschland" von Marschner zu Gehör. Als Abschluß der Veranstaltung führte die Theaterabteilung der Ortsgruppe Breslau-Südwest den netten Schwank „Kiekebusch, der Unschuldsengel" von Siegfried Philipp vor. Die flotte und schmissige Aufführung des lustigen Werkes löste hellen Beifall aus. Dann aber trat der Tanz — von der zahlreich vertretenen jungen Damenwelt schon mit Sehnsucht erwartet — ausgiebig in seine Rechte, und der Abend verlief in echt oberschlesischer Gemütlichkeit. **H. G.**







20000 Besucher auf der „Olpa"

Glänzender Erfolg der Landwirtschaftlichen Provinzial-Ausstellung

(Eigener Bericht)

Oppeln, 30. Juni.

Ein glänzender Erfolg war der „Olpa" am Sonntag beschieden, er brachte einen Massenbesuch nicht nur aus Oppeln und Kreis, sondern aus ganz Oberschlesien trafen immer wieder neue Besucher ein, sodaß die Oppelner Verkehrsgesellschaft den Betrieb fast nicht bewältigen konnte. In den Straßen der Stadt hatten sich große Menschenmassen angesammelt, um

die große Gespannparade

zu sehen. Diese gliederte sich in drei Abteilungen, Kutschwagen, Geschäftsgespanne und schweres Fuhrwerk. Eingeleitet wurde die Parade von einem Herold in alter Tracht und einem Wagen mit der Kapelle der Landesschützen. Es folgte eine Reihe schmucker ein- und zweispänniger Kutschwagen, die mit Mädchen in ländlichen Trachten besetzt waren. Die Abteilung der Geschäftsgespanne wurde mit einer Reihe von Milchwagen des Zentralmilchhofes Pfister, Oppeln, eingeleitet und bildete die beste Werbung für das Volksnahrungsmittel Milch. Damit aber auch die Ausstellung genügend mit dem edlen Gerstensaft versehen wurde, folgte eine Reihe von schmucken Lieferwagen der Brauereien Engelhardt und Schultheiß-Patzenhofer. Viel Interesse erweckte auch ein Speditionswagen der Firma Simon aus dem Jahre 1860, wie er früher bei Speditionen verwandt wurde. Daneben kam auch der Handel mit seinen Wagen zu seinem Recht. Holz-, Kohlen-, Briketts- und Betriebsstoff-Tankwagen bildeten eine bunte Reihenfolge. In der Abteilung schwere Gespanne bildete der schöne Wagen der Firma „Beku" mit seinen Kunststeinen lebhaftes Interesse. Auf den Paradewagen, unter denen sich besonders das Steinsetzerhandwerk hervortrat, konnte man den Pflasterbetrieb der Firmen Fiebig und Lyschik, Oppeln, bewundern, während die Firma Carl Rauschel mit einem Wagen einer im Betrieb befindlichen Schmiede aufwartete. Auch die Landwirtschaft war eindrucksvoll vertreten und wurde durch einen Wagen mit schmucken Erntearbeiterinnen eingeleitet, denen sodann Erntewagen mit den verschiedensten Erzeugnissen und landwirtschaftlichen Maschinen folgten. Die Gespannparade hatte vornehmlich den Zweck zu zeigen, daß das Pferd immer noch unentbehrlich in zahlreichen Betrieben ist.

Am Sonntag nachmittag fand weiterhin eine Reihe von Vorführungen im großen Ring statt. Hierbei wurde zunächst das Siegergespann des Domänenpächters Moecke-Korkwitz, Kreis Neiße am

amerikanischen Zugkraftmeßwagen

vorgeführt. **Mit 265 Zentner Belastung wurde hierbei ein neuer oberschlesischer Rekord aufgestellt.** Das auch in den ländlichen Reitervereinen der Reitsport eine gute Pflegestätte findet, ging aus dem Jagdspringen hervor, wobei besonders der Reiterverein Graf Götzen Leobschütz, der Landjugendbund Riemertsheide und der Reit- und Fahrverein Kreuzburg gute Ergebnisse erzielten. Das weitere Programm bildeten Dressurprüfungen für Reitpferde der Schutzpolizei, eine Reiterquadrille der Schutzpolizei unter Leitung von Oberleutnant Drescher. Lebhaftes Interesse fanden die Vorführungen von Meldediensthunden des Nachrichtenzuges der Reichswehr I. Batl. sowie die Vorführungen der Ortsgruppe Oppeln im Verein für deutsche Schäferhunde.

Anschließend fand die

Weihe der Provinzialstandarte

des Verbandes der ländlichen Reit- und Fahrvereine Oberschlesiens statt. Mit den besten Wünschen für eine weitere Entwickelung dieser Vereine in Oberschlesien wurde die Standarte dem siegreichen Verein übergeben. Es dürfte nicht zu hoch gegriffen sein, wenn **die Zahl der Aussteller an allen 3 Tagen mit über 20 000 Personen beziffert wird,** da auch am Montag durch die nach Oppeln zum Markt aus dem Kreise gekommenen Landleute die Ausstellung noch zahlreiche Besucher fand.

Vorstand wurden wiedergewählt: Kramarz (1. Schriftführer), Simon Emil (Notenwart), Meyerhof, Soporowski, Stiesch, Grötschel, Heinrich, Karfarnik, Kuhnert (Beisitzer). Neu gewählt wurden Bäckermeister Bostländer (1. Kassenführer), Landskron (Beisitzer), Radke (Vergnügungsleiter), Klar und Marzak (Kassenprüfer). Der 1. Vorsitzende, Druckereibesitzer Maiwald, der dieses Amt seit 20 Jahren inne hat, wurde zum Ehrenvorsitzenden ernannt und gleichzeitig als Vorsitzender auf Lebenszeit gewählt. Ihm und dem scheidenden 1. Kassierer Kaufmann Sicha wurde gedankt. Der Wiener Gesangverein der Steirer wurde zum Ehrenmitglied ernannt. Die Zahl der Mitglieder der Sterbekasse ist auf 252 gewachsen. Die Angehörigen der verstorbenen Mitglieder erhielten je 300 Mark Sterbegeld. Der Vorstand der Sterbekasse wurde einstimmig wiedergewählt.

* **Abschiedsfeier des Polizeisportvereins zu Ehren des Polizei-Oberleutnants Weinke.** Dem bisherigen Vorsitzenden des PSV., Polizei-Ober-Oberleutnant Weinke, wurde anläßlich seines Scheidens aus seinem bisherigen Wirkungskreise ein Ehrenabend bereitet, der einen überaus feierlichen Verlauf nahm. Nach Begrüßung der Gäste, Rektor Firchau als Vertreter des Stadtverbandes für Leibesübungen und des Vorsitzenden der Ratiborer Turngemeinde, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, wurden durch Schriftführer Vogel die zahlreichen Anerkennungsschreiben der infolge der Breslauer Kampfspiele nicht erschienenen Gäste verlesen. Insbesondere hatte der Vorsitzende der Oberschlesischen Turnerschaft prächtige Worte der Wertschätzung dem scheidenden Vorsitzenden gewidmet. Rektor Firchau und Rechtsanwalt Dr. Schmidt sprachen hierauf wärmste Worte der Anerkennung für die Tätigkeit des Vorsitzenden aus. Nicht nur der Verein verliere einen Führer, die gesamte Ratiborer Turnerschaft verliere einen ihrer besten Mitarbeiter, der Stadtverband einen treuen Anhänger der Leibeskultur. Der 2. Vorsitzende, Polizei-Inspektor Schymon, dankte den Gästen für Ihre Worte und sprach auch für den PSV. dem bisherigen Vorsitzenden seinen Dank für die vorbildliche Leitung des Vereins aus. Als äußeres Zeichen der Anerkennung überreichte er dem Scheidenden eine Ehrenurkunde und erklärte Turnbruder Weinke zum Ehrenvorsitzenden des Vereins. Turnbruder Weinke sprach von seinem eichenblattumkränzten Platz Worte des Dankes für die Ehrungen. Im Anschluß erfolgte die Neuwahl des Vorsitzenden. Es wurde einstimmig Polizei-Oberleutnant Bujotzek gewählt. Unter den Klängen von Turnermärschen die von der Hauskapelle der Schutzpolizei begleitet wurden, schloß die eindrucksvolle Feier.

* **Ein Betrunkener von einem Lastauto überfahren.** Freitag, nachmittag in der 3. Stunde, ereignete sich auf der Bollwerkstraße ein schwerer Unfall. Vom Polkoplatz aus kam ein sogenannter Bulldogg mit Anhängewagen die etwas abfällige Straße nach dem Holzplatz zu heruntergefahren. Zur selben Zeit wankte auf dem dort befindlichen Bürgersteig der betrunkene Theodor Wieczorek hin und her. Plötzlich verlor er das Gleichgewicht, wurde vom Kotflügel des Bulldogg zur Seite geschleudert, wobei er von dem Anhängewagen überfahren wurde, der ihm über die rechte Hand wegging. Den Kraftwagenführer trifft keine Schuld.

Abonnenten, die verreisen

und Nachsendung der „Ostdeutschen Morgenpost" wünschen, werden im Interesse der sorgfältigen Bearbeitung der Nachsendungsanträge dringend gebeten, die Ferienadresse

spätestens 3 Tage vor der Abreise

genau und deutlich mitzuteilen, andernfalls keine Gewähr für pünktliche Ankunft der Zeitung übernommen werden kann.

Die Aufgaben der neuen Lehrerbildung

Vortrag im Verein katholischer Lehrer, Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 30. Juni.

Der Verein katholischer Lehrer hielt am Sonnabend abend unter Leitung des Vorsitzenden, Lehrers Tiffert, in der „Kaiserkrone" eine Vollversammlung ab, die sich eines außerordentlich zahlreichen Besuchs erfreute. Hauptpunkt der Tagesordnung war ein Vortrag des Akademiedozenten Dr. von den Driesch über **„Die Aufgaben der neuen Lehrerbildung im Rahmen der deutschen Volksbildung".** Der Vortragende ging von der Schrift des Ministers Becker über die Pädagogische Akademie im Aufbau unseres nationalen Bildungswesens aus und hob hervor, daß außerhalb der geistigen Haltung dieser Schrift eine Auseinandersetzung über das Für und Wider der neuen Lehrerbildung sinnlos sei. Dann unterzog er das Bildungsvorbild der Pädagogischen Akademie einer allgemeinen Betrachtung. In der Gegenüberstellung der Pädagogischen Akademie als werdende Gestaltung mit dem vorhandenen positivistischen Bildungsbetrieb unserer Zeit legte er die Zerfallserscheinungen der Bildung am Fehlen der sozialen Verantwortung, am Berechtigungswesen und am Materialismus des alten Bildungsbetriebes dar. Es ergab sich in sorgfältiger Vergleichung

der Nachweis des Volkszerfalls aus der Trennung von Volk und Bildung.

Volk sei nur als etwas übersinnlich Bezogenes, in Geschichte und Heilsplan Gottes Eingelagertes möglich. Aus der Erkenntnis der Sinnlosigkeit unserer gegenwärtigen positivistischen Volksbildungsverhältnisse erwachse ein Zwang zu weltanschaulich-grundsätzlichem Denken, zu einer **Scheidung der Geister in: „Hier Katholizismus . . . dort Positivismus** (Heidentum)". Dem verengten Geisteshochmut der bloßen Vernunft und Gegenwartserfahrung müsse die ganze Weite des Katholizismus als ein demütiges Einordnen alles menschlichen Wissens in den Glauben an eine sinnvolle göttliche Führung gegenübergestellt werden. Hieraus ergebe sich die Würdigung des Bildungsvorbildes der Pädagogischen Akademie an folgenden Punkten:

Dem neuen Bildungsvorbild ist alles Leben sinnvoll. Alles Leben ist in ein Schicksal eingeordnet, das durch die göttliche Pädagogik im Heilsplan Gestalt gewinnt. In den uns umgebenden Wirklichkeiten offenbart sich der Wille Gottes. Bildung sei Lebensmeisterung an den Wirklichkeiten.

Nach besonderer Anwendung dieser Begriffsformen auf den Lehrerstand zeigte der Redner die Notwendigkeit einer weltanschaulichen Umstellung aller Schichten und Stände zum bewußten Katholizismus. Als Wesensmerkmal des Katholischen zeichnete er das freudige, schlichte Ganzmenschsein vor den Augen Gottes, das Bejahen aller menschlichen Kräfte, nicht nur der geistigen, sondern auch der zum Leben gehörigen bluthaften, im Dienste am Leben. Nur aus dem schicksalhaften Abhängigkeitsbewußtsein könne Ehrfurcht erwachsen. Ohne Ehrfurcht sei alle neue Bildung und damit alle Ueberwindung des Klassenkampfes und des Berechtigungswesens unmöglich. **Die Pädagogische Akademie habe die Aufgabe, das katholische Bildungsvorbild der Gottesebenbildschaft aller Menschen vor den Augen Gottes zu pflegen.** Darüber hinaus sei es Sache der Akademie, die Kultur- und Bildungskrise unserer Gegenwart wissenschaftlich zu erörtern und so an ihrer Stelle an der Ueberwindung des Positivismus mitzuhelfen. Es handle sich um die Befreiung des Lehrers im Lehrer, um die Befreiung des Kindes im Kinde und um die Befreiung des Menschen in allen.

Der Vortrag wurde von der Versammlung mit größtem Interesse verfolgt. Es kam zum Ausdruck, daß das Wirken der Dozentenschaft der Pädagogischen Akademie und ihre hohe Verantwortung gegenüber dem Lehrernachwuchs, der Schule und dem Volksganzen anerkannt und gewürdigt werden müssen. Hierauf berichtete Lehrer Jelitto über die neugegründete **Arbeitsgemeinschaft zur Pflege der Lehrerfortbildung,** deren Träger der hiesige Verein katholischer Lehrer und der Verein katholisch-deutscher Lehrerinnen sind. Die Abeitsgemeinschaft wird ihre Tätigkeit im August aufnehmen und zunächst von Dr. von den Driesch geleitet werden, für den im September Professor Dr. Petzelt tritt. Besondere Beachtung fand eine Mitteilung des Vorsitzenden über die

Zusammensetzung der Studenten

der hiesigen Pädagogischen Akademie. Die Väter der die preußische Staatsangehörigkeit besitzenden Studenten gehören folgenden Ständen an: Lehrer 32,2 v. H., davon mehr als ein Viertel bereits verstorben, mittlere und untere Beamte 32,2 v. H., Handwerker und Gewerbetreibende 10,2 v. H., mittlere und kleine Landwirte 10,2 v. H., Angestellte 8,4 v. H. und Arbeiter 6,8 v. H.

Aufgabengebiete des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes

Sitzung des Bezirksausschusses Oberschlesien in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 30. Juni.

Montag abend fand im Blüthner-Saal des Stadtgartens eine Sitzung des Bezirksausschusses Oberschlesien des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes statt, an der die Vertrauensmänner des Bundes und Beamtenführer von ganz Oberschlesien teilnahmen. Als Redner war für diesen Abend Direktor Scharfschwerdt von der Bundesleitung des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes gewonnen worden, der über die Aufgabengebiete des Bundes sprach und das Thema **„Wille und Weg zur Selbsthilfe im Haushalt und in der Familie"** behandelte. Nachdem Polizeileutnant Mattner als 1. Vorsitzender des Bezirksausschusses Oberschlesien die Versammlung eröffnet hatte, ging Direktor Scharfschwerdt auf die Aufgabengebiete des Beamtenwirtschaftsbundes ein. Er bezeichnete es als die Grundlage der Arbeit des Deutschen Beamtenbundes, den Beamten rechtlich und wirtschaftlich zu heben und betonte, daß der deutsche Beamtenwirtschaftsbund das Mittel sei, mit dem der Beamtenbund seine Ziele verwirklicht. Die verschiedenen Unternehmungen zu diesem Ziele sind: die Geldwirtschaft, die Warenwirtschaft, die Versicherungswirtschaft, das Wohnungs- und Siedlungswesen, das Wohlfahrtswesen, die Beamtenbuchhandlung und die Unterstützung der Beamtenwissenschaft. In der Geldwirtschaft konnte der Beamtenwirtschaftsbund mit bedeutenden Banken an gleiche Stelle rücken, im Versicherungswesen ist er ebenfalls unter die großen Versicherungsgesellschaften zu zählen, und auch in den übrigen Zweigen sind überaus große Erfolge zu verzeichnen. Bezüglich der Beamtenwirtschaft hob der Redner hervor, daß die Warenhäuser des Deutschen Beamtenwirtschaftsbundes sich außerordentlich gut entwickelt haben. Hervorgegangen sind sie nicht, wie man vielfach annimmt, aus den Beamtenkreisen selbst, sondern aus den Kreisen der Wirtschaft. Verschiedene Firmen haben sich bereit erklärt, den Beamten besondere Vergünstigungen zu gewähren, wenn sie sich als Verkaufshäuser für bestimmte Beamtengruppen bezeichnen können. **In diesem Vorgehen ist der Anfang der Warenwirtschaft des Beamtenbundes zu sehen.**

Der Redner brachte interessantes Zahlenmaterial als Beweis für die gute Entwicklung der Beamtenwirtschaft und ging in rhetorisch fesselnder Form auf all die Ereignisse ein, die sich im Laufe der letzten beiden Jahrzehnte entwickelt haben. Er hob dabei wiederholt hervor, daß **der Beamtenschaft auch nach dem Umsturz von 1928 immer wieder ihre Bedeutung bestätigt worden sei, daß man aber trotzdem in der neueren Zeit gerade die Beamten mit besonderen Lasten belegen wolle.**

Sodann sprach der 1. Vorsitzende des Bezirksausschusses Oberschlesien, Polizeileutnant Mattner, der die Durchführung der Ziele des Beamtenwirtschaftsbundes durch den Bezirksausschuß Gleiwitz im einzelnen behandelte. Er hob hervor, daß das Warenhaus des Wirtschaftsbundes in Gleiwitz keine Konkurrenz des Kleinhandels sei, sondern im Gegenteil den Verkehr fördere, zumal von auswärts nach Gleiwitz kommende Beamte auch in anderen Geschäften ihre Einkäufe tätigen. — Im Anschluß daran fand eine Aussprache statt, in der vor allem die verschiedenen Zweige des Beamtenwirtschaftswesens des Näheren erörtert wurden.

24000 Mark Reingewinn bei der oberschlesischen Kriegsopferlotterie

Mit dem 28. Juni hat die Zentralstelle der Oberschlesischen Kriegsopferlotterie ihre Tätigkeit beendet. Trotz der ungünstigen allgemeinen Wirtschaftslage hat die Lotterie erfreulicherweise einen **Reingewinn von 24 206,98 Mark.**

---

7. Ostdeutsche Hochschulwoche

(Eigener Bericht.)

Neiße, 30. Juni.

Nunmehr steht die genaue Vortragsfolge fest. Es sprechen in der Zeit vom 28. September bis 2. Oktober Prof. Dr. Dempf (Bonn) über Mussolini, Hofrat von Walter (Köln) über Lenin; Chefredakteur Dr. Nobel (Berlin) wird Gandhi und das indische Problem darstellen; P. Erich Przywara S. J. (München) endlich wird Christus in das gegenwärtige Leben stellen. Die Spielschar des Heimgarten spielt den „Petrus" von Ilse von Stach, ferner wird Joseph Thamm den „Messias" von Händel zur Aufführung bringen.

Deutscher Ostbund, Landesverband Oberschlesien

Bei der in Kandrzin abgehaltenen Vertreterversammlung wurde der Landesverbandsvorstand für den „Deutschen Ostbund", Landesverband Oberschlesien, neu gewählt. Es wurden gewählt: Zum 1. Vorsitzenden Gaugeschäftsführer Gawlista, Ratibor; zum 2. Vorsitzenden Poppe, Beuthen; zur Schatzmeisterin Frau Bazanek, Beuthen; zum Schriftführer Wilhelm Schäfer, Ratibor. Die Wahl erfolgte einstimmig, die Betätigung durch das Bundespräsidium ist erteilt.

Kreuzburg

* **Deutsche Volkspartei.** Die Monatsversammlung der Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei war trotz der tropischen Hitze außerordentlich gut besucht, und den Ausführungen der Redner — Oberst a. D. Buchholz, Frau Ehrentraut Buchholz und Konrektor Dunkel — wurde mit dem allergrößten Interesse gefolgt. Die Vorträge, die die aktuellen politischen und wirtschaftlichen Tagesfragen behandelten, gipfelten in der Forderung, der Not des Landes durch Belebung der Wirtschaft zu steuern, wozu das deutsche Volk in seiner Gesamtheit Opfer zu bringen hat. Frau Buchholz wandte sich insonderheit an die zahlreich erschienenen Frauen, denen sie zurief, kauft deutsche Waren, so helft ihr damit auch den Erwerbslosen! Konrektor Dunkel ging zum Schluß auf die Wege und Ziele der Nationalsozialisten ein. Eine sehr rege Aussprache hielt die Parteifreunde lange Zeit zusammen.

* **Vom Finanzamt.** Steuerinspektor Donath ist vom 1. Juli ab an das Finanzamt Grottkau, Steuerpraktikant Reisch vom Finanzamt Oppeln an das hiesige Amt versetzt worden.

Ostoberschlesien

Während des letzten heftigen Gewitters schlug ein Blitz in die Wohnung des Wilhelm Noras in der Ortschaft **Wessola**, Kreis Pleß, ein. Der 21jährige Sohn Paul, der sich in der fraglichen Zeit in der Küche befand, wurde auf der Stelle getötet.

*

Auf dem Kalvarienberg in **Groß-Piekar** wurde von Passanten die Leiche eines etwa 60jährigen Mannes aufgefunden. Personalpapiere, die auf die Identität des Unbekannten schließen ließen, wurden nicht gefunden.

*

Auf der ulica Mikolowska im Ortsteil **Brynow** kam es zwischen dem Knecht Wladislaus G. und dem Johann M. zu heftigen Auseinandersetzungen, die bald in eine wüste Schlägerei ausarteten. Im Laufe der Streitigkeiten warf sich ersterer mit einer Mistgabel auf seinen Widersacher, den er erheblich verletzte. Es erfolgte seine Ueberführung in das Spital.

Oberschlesische Kunde im Hochgebirge

In einem der besuchtesten Gebiete der Ostalpen, unweit von Zell am See, liegt, 2250 Meter ü. d. M., die Gleiwitzer Hütte, die, in den Jahren 1899/1900 von der Sektion Gleiwitz des D. u. Oe. Alpenvereins erbaut, vor fünf Jahren unter Teilnahme einer großen Zahl von Sektionsmitgliedern und der Vertreter der Bevölkerung des umliegenden Gebietes ihren 25. Geburtstag feiern konnte. Drei Zugangswege führen zu ihr hinauf; der am häufigsten benutzte nimmt seinen Ausgang im Dorf Fusch, in das man von der vor Zell a. S. gelegenen Bahnstation Bruck-Fusch der Salzachtal-Bahn gelangt. Ein etwa vierstündiger Weg zieht sich vom Dorf aus durch schönen Hochwald bis zur Hirzbachalpe am Hirzbach hinauf, der wasserreich zu Tal stürzt und am Fuß des Hohen Tenn, gespeist von seinen Schneefeldern, seinen Ursprung nimmt. Ein zweiter Weg führt von Bruck über die Wachtbergalpe und das 2470 Meter hohe Imbachhorn oder östlich unter ihm vorbei zur Hütte; für ihn muß man einen Tagesmarsch ansetzen, ebenso für den dritten Zugangsweg, der von dem mit Autoomnibus von Zell zu erreichenden Kesselfall-Alpenhaus ostwärts über Roßkopf und Brandlscharte führt, von der aus man einen Abstecher zum Imbachhorn machen kann. Alle drei Wege sind gut bezeichnet und leicht ohne Führer zu begehen.

Der Berg der Hütte ist der Hohe Tenn, der, 3370 Meter ü. d. M., den nordöstlichen Ausläufer der Glocknergruppe bildet, verhältnismäßig leicht, jedoch ohne Führer nur für geübte Bergwanderer zu besteigen ist und herrliche Ausblicke nach Osten hin über das Fuscher Tal zu den Radstätter Tauern, zur übergossenen Alm mit dem Hochkönig und nach Süden zu den Riesen der Glocknergruppe öffnet, von denen der nächst gelegene das in einer schwierigen Gratwanderung zu erreichende 3570 Meter hohe Große Wießbachhorn ist.

Den Zugang ins Eisgebiet der Glocknergruppe erschließt der (ebenso wie die Zugangswege zur Hütte) von der Sektion Gleiwitz angelegte und unterhaltene, nach ihrem langjährigen Vorsitzenden so benannte Hirschelweg, der über den 3136 Meter hohen Bauernbrachkopf führt, eine Abzweigung zum Heinrich-Schwaiger-Haus, der Hütte des Großen Wiesbachhorns, hat und am Moserboden endet. In diesem landschaftlich und geologisch großartigen Gebiet baut seit vorigem Sommer die AEG. das riesige Tauernkraftwerk. Von hier geht es über und in die Eiswüsten des Glockners, das Karlinger Kees und den oberen Pasterzenboden zur Oberwalder Hütte, die nahezu 3000 Meter hoch auf dem Großen Burgstall liegt, eine der höchstgelegenen Hütten der Ostalpen und eine der Ausgangshütten für die Ersteigung des höchsten deutschen Berges, des Groß-Glockners, ist. Der Weg zu ihm führt über den größten Gletscher der Ostalpen, die weiß-grüne Eiswüste der Pasterze.

Die Gleiwitzer Hütte liegt, wie man aus dieser kurzen Darstellung sieht, nicht nur in einem der besuchtesten, sondern in einem der großartigsten Gebiete der Ostalpen. Sie ist Stützpunkt für leichte Bergwanderungen wie für schwierige Eis- und Felsfahrten. Der Kurgast von Zell am See und Dorf und Bad Fusch findet in ihr die Raststätte für herrliche Hochwald- und Bergwanderungen, dem Bergsteiger bietet sie letzte Unterkunft vor dem Aufstieg in die Eismeere und Felsen der Glocknergruppe. Eben jetzt zieht der Hüttenwirt, der sie seit vielen Jahren betreut, wieder auf. An 900 Personen die höchste Zahl seit ihrem nun 30jährigen Bestehen, hat die Hütte im Sommer 1929 beherbergt. Unterkunft in den 6 Zimmern mit zusammen 12 Betten, aber auch auf den 12 Matratzenlagern, die im Notfall noch durch 12 Strohlager vermehrt werden können, und Verpflegung sind allen Alpenwanderern, die in dieses Gebiet kommen, als vortrefflich bekannt, und nicht wenige gibt es, die alljährlich wiederkehren, viele Tage auf der Hütte bleiben und sich in ihr und auf den Wegen und Bergen ihrer nahen Umgebung für die großen Fahrten ins Gebiet des Königs der Ostalpen, des Groß-Glockners, rüsten.

Wer aus Oberschlesien in seinem Sommerurlaub in die Ostalpen reist, hat eigentlich die Pflicht, die Gleiwitzer Hütte aufzusuchen. Sie ist die einzige Stätte im ganzen Gebiet der Alpen, die einen oberschlesischen Namen führt und von Oberschlesien kündet in einem Land, das, wenn es überhaupt etwas von unserer Heimat weiß, dieses Wissen der Hütte der Sektion Gleiwitz verdankt und denen ihrer Mitglieder, die Jahr um Jahr oder doch, so oft es sich einrichten läßt, auf der Fahrt in das Hochgebirge auch auf „unsere" Hütte gehen oder sie zum Ausgangspunkt ihrer Bergfahrten machen.

Sportnachrichten

Amatorski Königshütte gegen Ferencvaros Budapest

Am 2. Juli, 18 Uhr, auf dem Amatorski-Platz

Amatorski hat diesmal eine Mannschaft von Rang und Klasse ausgesucht, einen großen Gegner — für Amatorski ist es wohl der größte Gegner seit dem Bestehen des Vereins. Die Ungarn haben in ihrer Heimat eine ausgezeichnete Vergangenheit hinter sich; Ferencvaros FTC. Budapest war nicht weniger als dreizehnmal Ungarischer Fußball-Amateurmeister, das letzte Mal 1925/26, und zweimal, in den Jahren 1926/27 und 1927/28, Professionalmeister; in den Jahren 1928/29 und 1929/30 wurden sie zweiter Professionalmeister. Im Endspiel um den Morgen-Cup besiegten sie Rapid Wien 6:4.

Die Ungarn führen, das ist je bekannt, ein schnelles Fußballspiel, das auch, ähnlich dem französischen und südamerikanischen Fußball, reich an Fußballkunststücken ist. Es ist da klar, daß sie auch gegen den Fußball-Weltmeister Uruguay antreten durften, ohne Uruguay fürchten zu müssen. Ferencvaros war damals auf seiner südamerikanischen Rundreise in so großer Form, daß es den Weltmeister in seinem eigenen Lager 3:2 schlug. Die weiteren Kämpfe in Südamerika waren auch Siege der Ungarn, wenn auch knappe. Nur einmal, gegen eine argentinische Auswahlmannschaft, unterlagen sie 0:2.

Nach der Südamerika-Reise nahmen die Ungarn um so leichteren Herzens Kampfabschlüsse mit ägyptischen Mannschaften entgegen. Hier lauteten die Ergebnisse durchweg 4:1, 3:0, 2:0 gegen eine ägyptische Nationalmannschaft, eine Auswahlmannschaft der Stadt Kairo, eine Auswahlmannschaft von Alexandria. Griechenlands Meister Enosis wurde am Ende der Reise in Athen sogar 6:0 geschlagen. Ferencvaros hat auch gegen englische und österreichische Mannschaften gut abgeschnitten, so gegen den englischen Cup-Sieger Blackburn Rovers mit 6:1, gegen den österreichischen Meister Rapid letztens Wien 7:1. Der tschechoslowakische Meister Slavia Prag wurde mit 5:1 geschlagen.

Der beste Beweis dafür, daß es sich um eine ungarische Spitzenmannschaft handelt, ist aber die Stellung, die Ferencvaros in den ungarischen Meisterschaftskämpfen des Jahres 1929/30 eingenommen hat: Ferencvaros siegte über Ujpest 2:1, über Hungaria 4:0. In der letzten Plazierung der Ungarischen Meisterschaft hatte Ujpest 38 Punkte, Ferencvaros 36 Punkte, Hungaria 27 Punkte.

Die Ungarn melden für ihr Spiel mit Amatorski Königshütte folgende Mannschaft:

Tor: Amsel; Verteidigung: Koranyi, Hungler; Läufer: Lyka, Bukovi, Berkessy; Stürmer: Tancos, Takacs, Turay, Toldi, Kohut. Ersatzleute sind Obitz, Fuhrmann, Bazso, Papp. Sämtliche Spieler haben schon international gewirkt. Takacs gilt in Ungarn schon jahrelang als Rekordtorschütze.

Die Amatorski-Mannschaft wird erst am Vorabend des Kampfes aufgestellt.

Spielvereinigung Beuthen — SV. Miechowitz 4:1

Dieses Wochen-Freundschaftsspiel wies einen sehr guten Besuch auf. In der ersten Halbzeit konnte man ein hervorragendes Spiel der Beuthener sehen. Der Ball ging von Mann zu Mann. Flügelspiel gefiel sehr gut. Die Verteidigung war ausgezeichnet. Miechowitz dagegen konnte wenig gefallen. Es war kein System in ihrem Sturm. Das Fehlen ihres besten Stürmers Kaschny machte sich sehr bemerkbar. Nach dem Wechsel konnte zwar Miechowitz drücken, erzielte aber nur ein Tor aus einem starken Gedränge. Kurz vor Schluß kam die Spielvereinigung durch Durchbrüche noch zu zwei Erfolgen. Ein Tor hätte der Miechowitzer Tormann verhindern können.

Sportfreunde Mikultschütz—Deichsel 3:2

Vor etwa 1000 Zuschauern trafen sich die beiden Mannschaften in Mikultschütz. Der Kampf brachte den Mikultschützern einen verdienten 3:2-Sieg. Obwohl Deichsel noch zur Halbzeit mit einem Tor im Vorteil lag. Die erste Halbzeit brachte ein ausgeglichenes Spiel. Zunächst lag Mikultschütz mit einem Tor in Führung, die Deichseler holten dann auf und verbesserten in der letzten Minute vor der Pause auf 2:1. In den zweiten 45 Minuten war Mikultschütz tonangebend und beherrschte das Feld, indem es zunächst den Ausgleich erzielte und durch einen Elfmeter den Sieg errang.

„Alba" gewinnt das Deutsche Derby

(Eigene Drahtmeldung)

Hamburg, 30. Juni.

Das Deutsche Derby 1930 hat den allgemein erwarteten Ausgang genommen: „Alba", aus dem Stall des Freiherrn von Oppenheim, konnte unter dem Jockei J. Murno in einem einwandfreien Rennen acht Altersgefährten mit den beiden Weinbergern „Ladro" und „Gregor" an der Spitze, in leichtester Manier das Nachsehen geben. Reiter und Pferd wurde bei der Rückkehr zur Waage ein begeisterter Empfang zuteil.

Deutsche Tennisspieler zwingen England Beifall ab

Prenn/Kleinschroths Großkampf

London, 30. Juni.

Nach Einzelspielen, die kein Tempo hatten, zeigten sich am Sonntagnachmittag die Deutschen Prenn und Kleinschroth im Kampfe gegen Frankreichs Spitzenspieler Cochet und Brugnon im Doppel. Prenn/Kleinschroth gingen nach frischen Netzangriffen in Führung. Als der erste Satz den Deutschen zuneigte, griff Cochet energisch ein. Er vollbrachte einige seiner fabelhaften Netzkunststücke und brachte mit dem ihm folgenden Brugnon den Satz auf 5:5. Die Deutschen glichen noch einmal aus, aber in dem Augenblick, in dem die Königin mit ihrem Gefolge die Tribüne betrat, fiel der Satz an die Franzosen. Im zweiten Satz führten die Franzosen bei besserem Zusammenspiel als im ersten Satz zunächst 3:1, Die Deutschen glichen dann, **von dem großen Beifall der Zuschauer angefeuert,** 3:3 aus. Die Franzosen stellten den Satz dann auf 5:3. Prenn/Kleinschroth glichen noch einmal 5:5 aus. Prenn deckte jetzt im Uebereifer seine Seite nicht genug: Ein paar Croß-Bälle Cochets, ein paar Schmetterbälle Brugnos, und das Spiel stand 7:5. Den dritten Satz sicherten sich die Franzosen 6:1. Prenn war ermüdet. Das deutsche Paar war geschlagen, doch der Prestigeerfolg, den Prenn und Dr. Kleinschroth errangen, kann man nicht hoch genug einschätzen.

Die siegreiche Bluse

Der Titel scheint verständlich, wenn man bedenkt, daß die Bluse ja gar keine Neuerscheinung ist, weil sie immer zum Kleiderbestand gehört und sich in Form und Ausgestaltung ständig der wechselnden Mode angepaßt hat. Und niemand hat je viel Wesens von ihren kleinen Wandlungen gemacht.

Jetzt ist dies jedoch wesentlich anders, denn in der Bluse, die tatsächlich die lose Kleidlinie besiegt zu haben scheint, kehrt eine Möglichkeit zurück, an die wir nicht allzugern denken, weil sie an die peinlichen Augenblicke erinnert, da die zärtlich gehegte Taillenlinie durch die ewig aus dem Gurt hervorkriechende Bluse verunziert wurde und die Trägerin in ohnmächtigem Zorn die „Tücke des Objektes" an sich selber erfuhr.

Vielleicht trug die Hauptschuld an diesem unerquicklichen Zustand der feste und glatte Stoff der damaligen Stahlpanzer oder der damalige Rockschnitt in seiner starken Verjüngung zur Erzielung einer möglichst engen Taille, der nicht den nötigen Halt gab. Sobald das eingeschnürte Korsett verschwand, verschwand auch die Bluse und machte dem „ganzen" Kleid Platz. Es steht nicht zu befürchten, daß wir die Wiederkehr des Korsetts erleben werden, trotzdem die Höherrückung des Gürtels eingetreten ist. Denn der glatt geschnittene Schoß der Blusen und deren schmiegsames Material bedingt auch den unbedingt guten Sitz derselben.

Ob aber die Bluse im Gürtel verschwindet, oder über dem Rock getragen wird, immer hat sie sportlichen Charakter. Es fehlen all die Zierarten aus Entredeux, Rüschen und Spitzen, die ehemals die Bluse sogar in ein festliches Milieu hineinzuschmuggeln verstanden. Heute gehört sie ausschließlich zum Zweckanzug. Das Straßenkomplet aus Rock, Jacke und Bluse ist als Vormittagstracht sachlich, ohne auf Schönheit zu verzichten, aber es deutet die praktische Aufgabe durch Stoff, Form und Stil an. Hier hat die Bluse ihre große Mission zu erfüllen, hier und im Sportdreß.

Man wählt sie in der Tönung des Wollgewebes und begrenzt die leise Kontrastwirkung auf dem schillernden Glanz der Seide mit den stumpfen Fäden des Tweeds, Kammgarn und Wollmousseline, Charmelaine, oder man läßt die Gegensätzlichkeit stärker empfinden in der ganz abweichenden Seide, die in ihren schillernden Pastellfarben oder in einer ausgesprochenen Tongebung die lichte Note im Gesamteindruck ergibt.

Die Säumchen, eingesetzten Westen, Umlegekragen, Doppelmanschetten an den langen Aermeln, wie die Krawatte erinnern an das Herrenhemd, ohne daß darum auch nur der leiseste Hauch von Männlichkeit von diesen hauchzarten Gebilden ausgeht. Sie sind trotz der betonten Schlichtheit des Schnittes und der Machart so reizend weiblich, daß man sie nicht mit dem viel mißbrauchten und so häufig mißverstandenen Schlagwort von der vermännlichten, weiblichen Mode belegen kann, wenn auch die bevorzugten Stoffe längst kein Vorbehaltgut der weiblichen Kleidung mehr sind, weil wir heute alle Seidenarten auch beim männlichen Sporthemd finden. Die eigentlichen Wesensunterschiede kommen aus der Gestaltung, die trotz der grundsätzlichen Begrenzung auf Schulterpasse, Biesen und längs und quer gesetzten Säumchen beglückend viele Variationen aufweist. Und auch darin macht sich die bewußte, stärkere Individualisierung geltend, daß die Sportbluse ganz anders gearbeitet ist als etwa die Kostümbluse oder die für den Haus- oder Berufsanzug.

Allgemein jedenfalls ist die Vorliebe für farbige, leichtgestreifte oder in sich gemusterte Seiden, während man die buntbedruckten oder reich geblümten Stoffe dem sommerlichen Kleide überläßt.

Je anmutiger, liebenswürdiger und geschmackvoller die Bluse als Kleid- oder Kostümergänzung erscheint, um so größer wird ihr Sieg sein.

RESI.

Elektrisches Fernsehen von Dr. Arthur Korn, Professor an der Technischen Hochschule Berlin. 103 Seiten, mit 19 Textabbildungen. Verlag Otto Salle, Berlin 1930. Preis geb. 3,— Mk. — Der Bahnbrecher der Bildtelegraphie bespricht hier nach einer historischen Einführung die licht elektrischen Zellen in Sendern für Fernsehapparate, die Lichtrelais in den Fernsehempfangsapparaten, die Verteilungsanordnungen in den Fernsehaparaten und die Vorrichtungen für die Synchronisierung in Fernsehapparaten ausführlich Zum Schluß erfolgen Ausblicke für die Bildtelegraphie und für das elektrische Fernsehen. Jedem Radiobastler kann dieses Büchlein nützlich sein.

„Berühmte Männer der Technik" von Dr. Heinrich Netz. Verlag von Quelle & Meyer, Leipzig 1930. Preis geb. 1,80 RM. — Männer der Technik wie Reichenbach. Harkort, Borsig, Krupp, Schichau, Siemens, Zeppelin mit ihrer Tatkraft und kühnem Wagemut sind Gegenstand der Darstellung. Ihre Werke, ihre Taten, ihr Leben sind ein Beispiel rastloser Pflichterfüllung. In fesselnden Lebensbildern wird uns klar, daß gerade bei den großen Führern der Technik hinter der scheinbar sachlichen Nüchternheit steter Kampf des schöpferischen Genies mit der oft widerspenstigen Materie sich austobt — was wir daraus für unsere Zeit und unsere Aufgabe lernen können, das macht den Wert des Buches aus.

Wie lange noch?

Der sehnsüchtige Gruß der Saar

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Trier, 30. Juni. Die Stadt Saarbrücken hatte in einem Eillauf der saarländischen Turner **einen Gruß an die Stadt Trier gesandt zur Befreiung von Mosel und Rhein.**

„Während Trier von der Besatzung frei ist, sind in Saarbrücken Tausende und aber Tausende deutscher Männer und Frauen auf dem Rathausplatz zu einer gewaltigen Kundgebung der Freude über die Erlösung vom drückenden Joch der Knechtschaft versammelt, beim Klange des Niederländischen Dankgebetes, beim Läuten der Glocken und Wehen der deutschen Reichsfahnen. Noch harren wir der Befreiungsstunde für die Saar, daß sie bald auch für uns schlägt, ohne Einbuße an Gerechtsamen, Land und Ehre. So entbietet die Stadt Saarbrücken aufrichtige Glückwünsche und aufrichtige Grüße.

Kundgebung der christlichen Gewerkschaften

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Juni. Der Ausschuß der Christlichen Gewerkschaften Westdeutschlands grüßt in einer Kundgebung an dem Tage, der dem rheinischen Gebiet die Freiheit von fremder Verfassung gibt, die ihm verbundene Arbeiterschaft aller rheinischen Gaue.

„Mit Genugtuung vermerken wir in dieser geschichtlichen Stunde, daß die Arbeiterschaft in all der schweren und bitteren Zeit seit 1918 ihre Pflicht gegenüber dem Vaterland erfüllt hat. Unser Gruß gilt in dieser Stunde auch unseren Brüdern an der Saar und unseren Brüdern in Eupen-Malmedy. Wir warten mit ihnen auf den Tag, der uns im Rahmen des deutschen Vaterlandes wieder zu sozialer und nationaler Arbeit vereinigt."

An die Landesgeschäftsstelle zu Köln sind zahlreiche Glückwunschtelegramme und Zuschriften aus allen Teilen des Reiches und von den Freunden in Europa eingelaufen, u. a. auch ein Telegramm aus dem österreichischen Bruderland.

Englische Grüße zur Rheinlandbefreiung

(Telegraphische Meldung)

London, 30. Juni. **„Manchester Guardian"** bezeichnet in seinem heutigen Leitartikel das Ende der Rheinlandbesetzung **als ein gewaltiges und glückliches Ereignis für Deutschland und für ganz Europa.** Das Blatt kritisiert auf das schärfste die lange Dauer der Besetzung, die **„trotz fast unzähliger moralischer und materieller Garantien"** von seiten Deutschlands aufrechterhalten und **als Werkzeug des politischen Druckes zum Zwecke der Loslösung des Rheinlandes vom Reich,** der Verhinderung des deutsch-österreichischen Anschlusses und der künstlichen Verewigung der deutschen Ostgrenze benutzt worden sei. Das Blatt schreibt das Verdienst für die endlich erfolgte Räumung mehr als jedem anderen Politiker dem **verstorbenen Dr. Stresemann und vor allem der Geduld und der Vernunft des deutschen Volkes zu.**

„Star" schreibt in seinem Leitartikel: **„Es ist das Ende des Krieges, der letzte Akt einer Episode in der Weltgeschichte,** die, trotz der Opfer, die sie gefordert habe, so rasch wie möglich vergessen werden sollte."

Der Kongreß der polnischen Opposition

(Telegraphische Meldung)

Krakau, 30. Juni. In Krakau tagte am Sonntag der Kongreß der gesamten polnischen parlamentarischen Oppositionen. Unbeteiligte Beobachter schätzten die Anzahl der Teilnehmer an dieser Kundgebung auf 25 000. Wenn auch die polnischen Sozialisten den Hauptteil der Kongreßteilnehmer bildeten, so waren auch die anderen 5 Parteien, die gegen die augenblickliche Regierung protestieren, zahlreich vertreten, so die Piastengruppe, die Nationale Arbeiterpartei und die Christlichen Demokraten. Um 12 Uhr etwa fand die große öffentliche Kundgebung statt, in der zum Teil scharfe Reden gegen die Sanacja fielen. Der eigentliche Kongreß tagte im Alten Theater. An ihm nahmen etwa 2000 Personen teil. Von den Vertretern der Parteien der Zentrolinken wurden Ansprachen gehalten. Sejmmarschall Daszynski hatte ein Telegramm gesandt, in dem er aus seiner erzwungenen Tatenlosigkeit heraus den Versammelten Glück und Erfolg bei ihrer Arbeit wünscht.

In der Menge der Kongreßteilnehmer fielen besonders auf die zahlreichen galizischen Kleinbauern, die in ihrer Tracht erschienen waren, ebenso wie eine Anzahl der Goralen und Vertreter anderer Landesteile.

Erhöhung der Rüstungsausgaben in Italien

(Telegraphische Meldung)

Rom, 30. Juni. Der Ministerrat prüfte einige Fragen der Landesverteidigung und beschloß auf Vorschlag Mussolinis, eine Erhöhung der Börsenumsatzsteuer vom 1. Juli ab, durch die es ermöglicht werden soll, **die Mittel für die Landesverteidigung vom Rechnungsjahr 1930/31 ab um eine halbe Milliarde zu vermehren.** Für das Rechnungsjahr 1930/31 werden die einzelnen Budgets der Landesverteidigung um folgende Summen erhöht:

Der Heereshaushalt um 300 Millionen und der der Marine um 100 Millionen. Für die Luftfahrt werden 80 Millionen mehr ausgeworfen und für die Miliz 20 Millionen mehr.

Aus aller Welt

Was ist eine Schiffstonne?

Wir lesen und sprechen immer davon, daß einer der großen Ozeandampfer soundsoviel Tonnen hat: Die „Bremen" z. B. 23 480 Tonnen, der „Albert Ballin" 20 815 Tonnen. Aber die Vorstellung, die wir uns davon machen, ist doch eigentlich nur relativ insofern, als wir wissen, daß ein Schiff von 23 000 Tonnen größer ist als eins von 15 000 Tonnen. Die Bezeichnung „Tonne" als Maß für den Raum, die Größe oder das Ladevermögen eines Schiffes ist schon recht alt, wenn auch eine einheitliche Regelung mit internationaler Gültigkeit erst in neuerer Zeit geschaffen worden ist. Schon im 15. Jahrhundert haben die hanseatischen Kaufleute die Größe eines Schiffes danach bemessen, wieviele Tonnen, gefüllt mit Wein, es von Spanien transportieren konnte. Heute rechnet man natürlich mit diesem „Weininhalt" nicht mehr, sondern hat ein festes Raummaß geschaffen. Die Registertonne umfaßt in allen Schiffahrt treibenden Ländern 2,83 Kubikmeter und wird vor allen Dingen als „Bruttoregistertonne", die den gesamten Innenraum des Schiffes umfaßt, und als „Nettoregistertonne" angewendet, die den Nutzraum für Fracht und Passagiere angibt. Davon zu unterscheiden ist die nach 1 000 Kilogramm gerechnete Gewichtstonne, nach der die Tragfähigkeit des Schiffes an Ladung, Kohle, Oel, Ausrüstung usw. gerechnet wird.

Der Unterschied in den Angaben zwischen Bruttoregistertonne und Nettoregistertonne besteht in dem Rauminhalt, den Maschinen, Kessel, Proviant und Mannschaftsuterbringung in Anspruch nehmen. Bei großen Passagierdampfern, die gewaltige Maschinenanlagen und eine zahlreiche Besatzung haben ist dieser Unterschied sehr groß: so hat z. B. der Schnelldampfer „Cap Arcona" bei 27 560 Bruttoregistertonnen nur 15 000 Nettoregistertonnen. Sehr klein wird der Unterschied bei Segelschiffen. Die Hamburger Viermastbark (den hoffnungslos binnenländischen Seelen, die dies in unserer technischen Zeit vergessen, sei damit gesagt, daß es noch Segelschiffe gibt) „Passat" mißt 3 181 Brutto- und 2 870 Nettoregistertonnen.

In der Ostsee ertrunken

Berlin. Am Ostseestrand in der Nähe von Kolberg herrschte im vorigen Sommer größte Aufregung. Ein Kurgast war verschwunden, seine Kleidungsstücke lagen am Strande, **offenbar war er bei hohem Wellengang in der See verunglückt,** seine tieftraurige Mutter und sein Bruder hatten, wie sie angaben, Hilfeschreie gehört. Auch seine Brille lag am Strande einsam bei den Sachen — auffällig nur deshalb, weil der verschwundene Kurgast **sonst immer mit Brille schwimmen gegangen war.** Die traurigen Hinterbliebenen erbaten bei der Lebensversicherungsgesellschaft des Verschwundenen Auszahlung der fälligen Summe, 30 000 Mark. Verhandlungen, deren glückliches Ende unmittelbar bevorstand. Der Zufall als bester Kriminalist griff ein. Ein junger Mann fand auf der Straße einen Brief höchst eigenartigen Inhalts. Da war die Rede von **„den anderen Kleidungsstücken",** die man ins Gebüsch legen sollte, damit **„der Verunglückte" nicht im Adamskostüm auf der Welt herumzulaufen brauche.** Man forschte nach. Ohne Ergebnis. Es dauerte nicht lange, und der verschwundene Sohn wurde von der Polizei in Leipzig ermittelt. Jetzt steht er vor dem Schöffengericht Charlottenburg zusammen mit Mutter und Bruder wegen Betruges. Seine Verwandten hatten ihm einen Karton mit Kleidern in das Gebüsch gelegt und die Inszenierung der Angelegenheit übernommen.

Die Themse als Boulevard

London. „Daily Mail" zufolge hat ein Ingenieur den zuständigen Behörden einen Plan unterbreitet, durch den die Londoner Verkehrsschwierigkeiten gelöst werden sollen. Der Plan besteht darin, die Themse, die von der Vauxhall-Brücke bis zur Tower-Brücke einen großen Bogen beschreibt, in ein neues Bett zu lenken, so daß sie in gerader Linie fließen würde. Das trocken gelegte alte Themse-Bett soll dann in einen großen Boulevard umgewandelt werden, den die vorhandenen sieben Brücken als Viadukte überspannen würden. Die Kosten des Planes sollen 30 Millionen Pfund Sterling betragen, d. h. nur das Doppelte der Unkosten des Baues einer einzigen neuen Themse-Brücke.

Griebens Reiseführer. „Badgastein, Hofgastein und Mallnitz." 4. Aufl. 1930. 80 S. 1,60 RM. Für Kurgäste und Touristen bestimmt, gibt der Führer eine Zusammenstellung von Spaziergängen und leichteren Bergtouren sowie lohnenden Hochtouren. Neu aufgenommen wurde eine Beschreibung sämtlicher Autotouren, die sich als Tagesausflug von jedem der drei Orte unternehmen lassen. Ein besonderer Abschnitt behandelt die Wanderung von Badgastein nach über den Hohen Sonnenblick nach Heiligenblut und zum Groß-Glockner. Vorzügliches Kartenmaterial ergänzt die Beschreibung aufs beste. — **„Rothenburg o. d. T., Dinkelsbühl, Nördlingen."** 7. Aufl. 1930. 85 S. Preis 1,25 RM. Rothenburg, Dinkelsbühl und Nördlingen. Ein jedes für sich ein Kunstwerk, ein Denkmal. Das Stadtbild ist hier in seltenem Reiz. Neben erschöpfender Auskunft über Unterkunft und Unterhaltung, Spaziergänge und Ausflugsmöglichkeiten wird besonders die Eigenart der drei reizvollen mittelalterlichen Städte beschrieben. — **„Oberhof und Umgebung".** 7. Aufl. 1930. 69 S. Preis RM. 1,20. Für alle Besucher von Thüringens berühmtestem Kurort ein zuverlässiger Berater, der erschöpfende Auskunft gibt. Besondere Erwähnung verdient die Zusammenstellung der Rad- und Autotouren (mit Kilometerangaben). — **„Das Riesengebirge mit Iser- Lausitzer- und Waldenburger Gebirge".** 31. Aufl. 1930. 204 S. Preis 3 RM. Dieser Band von „Griebens Reiseführer" ist Deutschlands großartigstem Mittelgebirge gewidmet. Allgemeinverständlichen Ausführungen über Geologie, Klima, Pfanzen- und Tierwelt, über Geschichte, Volkskunde, Wirtschaft und Literatur folgen eine Reihe praktischer Vorbemerkungen und eine Uebersicht der Sommerfrischen und Kurorte (nach der durchschnittlichen Höhenlage geordnet). Die Beschreibung läßt an Uebersichtlichkeit der Darstellung, Genauigkeit aller Angaben und praktischer Brauchbarkeit nichts zu wünschen übrig. Von der vorliegenden großen Ausgabe des Führers ist ein Auszug als kleine Ausgabe erschienen, die für einen kurzen Aufenthalt im Gebirge ausreichen wird. (Preis RM. 1,60.)

Billige Ostseedampfer. Die Inhaber von Feriensonderzugkarten der Eisenbahn erhalten auf den von Swinemünde ausgehenden Dampfern des „Seedienst Ostpreußen" 60 Tage gültige Ferienkarten für Hin- und Rückreise zum halben Preise, wenn die Dampferanschlußfahrt binnen 6 Tagen nach Ankunft mit dem Feriensonderzug angetreten wird. Der Preis Swinemünde—Zoppot und zurück beträgt 14,— RM.

Berliner Börse vom 30. Juni 1930

Termin-Notierungen

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Hamb. Amerika	104½	105½
Hansa Dampf.		
Nordd. Lloyd	105¼	105¾
Barm. Bankver.	122½	122½
Berl. Handels-G.	160¼	162
Comm.& Priv.-B.	142¾	143
Darmst. &Nat.-B.	209½	210¾
Dt. Bank u. Disc.	134	134¼
Dresdner Bank	134	134¼
Aku	87¾	89
Allg.Elektr.-Ges.	153	154¼
Bemberg	94¾	94¾
Bergmann Elek.		181
Buderus Eisen	76⅞	77½
Charl. Wasserw.	100	101
Daimler-Benz	33	33½
Dessauer Gas	148¾	140
Dt. Erdöl	88⅝	88½
Elekt. Lieferung	142¼	143
Essener Steink.		
I. G. Farben	162⅛	162⅝
Gelsenk. Bergw.	129	129
HarpenerBergw.	122⅛	123
Hoesch Eis.u.St.		99
Holzmann Ph.	92½	93

	Anf.-kurse	Schl.-kurse
Ilse Bergb.		242½
Kaliw. Aschersl.	207¾	209
Karstadt	108¼	108½
Klöcknerw.	98¼	99
Köln.-Neuess. B.		98½
Mannesmann	95	97⅛
Mansfeld. Bergb.		69
Masch.-Bau-Unt.	46¾	47½
Metallbank		113½
Oberbedarf		65½
Oberschl.Koksw	104½	105⅝
Orenst.& Koppel	69¾	70⅜
Ostwerke	241½	242
Otavi	46¼	46½
Phönix Bergb.		88⅞
Polyphon	237½	236¾
Rhein. Braunk.	216½	221½
Rheinstahl	111½	112½
Rütgers	59¾	60⅛
Salzdetfurth	374½	377½
Schl. Elekt. u. G.	151¼	151½
Schultheiß	294½	296
Siemens Halske	218½	221
Svenska	303	304
Ver. Stahlwerke	87¾	88⅜

Kassa-Kurse

Versicherungs-Aktien

	heut	vor.
Aachen-Münch.	319	318
Allianz Lebens.	215¾	215
Allianz Stuttg.		200½
Frankf. Allgem.		42
Viktoria Allgem.	2950	2950

Schiffahrts- und Verkehrs-Aktien

	heut	vor.
A.G.f.Verkehrsw.	93	92½
Allg.Lok.u.Strb.	150½	49½
Canada	26⅝	27
Dt.Reichsb.V.A.	94⅛	93⅞
Gr. Cass. Strb.	64	64
Hapag	105	103
Hamb. Hochb.	72¼	72¼
Hamb. Südam.	163	163¼
Hannov. Strb.		139⅝
Hansa Dampf.		138½
Magd. Strb.	56⅝	56⅝
Nordd Lloyd	105⅝	103⅝
Schantung	76½	76⅝
Schl. Dpf. Co.		
Zschipk. Finst	163	158

Bank-Aktien

	heut	vor.
Adca	112¼	112
Bank f. Br. Ind.	146	147
Bank f. elekt. W.	124⅞	124¼
Barmer Bank-V.	122	122¼
Bayr. Hyp. u. W.	137½	138½
do. Ver.-Bk.	141	141
Berl. Handelsges	160	158¼
Comm. u. Pr. B.	142½	142¼
Darmst. u. Nat.	209	208½
Dt. Asiat. B.	50	50
Dt. Bank u. Disc.	133¾	133
Dt. Hypothek. B.	41½	116
do. Ueberseeb.	100	100
Dresdner Bank	133½	133½
Oesterr.Cr.-Anst		27¼
Preuß. Bodkr.	141¾	141⅜
do. Centr. Bod.	178	178
do. Pfandbr. B.	178	178
Reichsbank	259¾	257
Sächsische Bank	152½	152
Schl. Bod. Kred.	138	139¾
Wiener Bank-V.		10⅝

Brauerei-Aktien

	heut	vor.
Berl. Kindl-B.	600	606
Dortm. Akt.-B.	223½	223
do. Ritter-B.	245½	244
do. Union-B.	251½	254
Engelhardt-B.	220	220
Leipz. Riebeck	136½	136¼
Löwenbrauerei		267
Reichelbräu	246½	241½
Schulth.Patzenh.	295	288
v. Tuchersche	137½	138½

Industrie-Aktien

	heut	vor.
Accum. Fabr.	150	150
Adler P. Cem.	55	55½
A. E. G.	152¾	149½
do. Vorz.-A. 6%		99½
do. Vorz. B 5%		99¼
AG. f. Bauaust.	29½	29¼
Alfeld-Dellig	41½	41½
Alg. Kunstzijde	87	87½
Ammend. Pap.	131¼	132¼
Anhalt.Kohlenw	71½	73
Aschaff. Zellst.	112	117½
Augsb. Nürnb.	83⅞	85
Bachm. & Lade.	114¾	114¾
Barop. Walzw.	55¾	55¾
Basalt AG.	34	33
Bayer. Motoren	83½	82
Bayer. Spiegel	58½	55
Bemberg	92½	88¼
Berger J., Tiefb.	310	305
Bergmann	180	178
Berl. Gub. Hutf.	211¼	211¼
do. Holzkont.	37¾	37¾
do. Karlsruh.Ind.	60⅝	66¾
do. Masch.	62½	62
do. Neurod. K.	51	50
Berth. Messg.	39	39
Beton u. Mon.	113	110
Bösp. Walzw.	48¼	48½
Braunk. u. Brik.	147½	147¼
Braunschw.Kohl	224	227
Breitenb. P. Z.	114½	115
Brem. Allg. G.	129	130
Buderus Eisen	77	74
Byk. Guldenw.	57¼	57
Carlshütte Altw.	44	44
Charl. Wasser.	100	98½
Chem.F.Heyden	58¾	53
do. Ind. Gelsenk.	56	56
do. Schuster	47⅛	47
I. G. Chemie	185	108
Christ.&Unmack		54
Compania Hisp.	302	303¾
Conc. Spinnerei	52	52
Cont. Gummi	167	166½
Daimler	33½	32
Dessauer Gas	148⅜	153
Dt. Atlant. Teleg.	104	103¼
do. Erdöl	88	87¼
do. Jutespinn.	66	77
do. Kabelw.	72	72
do. Linoleum	207	200
do. Schachtb.	89	93
do. Steinzg.	165	165
do. Telephon	120½	120
do. Ton u. St.	123¼	125
do. Wolle	10¾	10¾
do. Eisenhandel	61	58½
Doornkaat	113	113½
Dresd. Gard.	68	65⅛
Dynam. Nobel	82¼	81¾
Eintr. Braunk.	140¼	140¼
Eisenbahn-Verkehrsm.	165	175¼
Elektr.Lieferung		138¾
do. Wk.-Lieg.	118	118
do. do. Schles.		99½
do. Licht u. Kraft	147½	145½
Erdmsd. Sp.		68½
Essener Steink.	130⅝	
Fahlbg. List. C.	64¾	63¼
I. G. Farben	162	158¼
Feldmühle Pap.	155	153
Felten & Guill.	111¼	110
Flöther Masch.	28¼	28⅞
Fraust. Zucker	57	58
Froeb. Zucker	67	60⅛
Gelsenk. Bg.	128½	127½
Genschow & Co.	65¼	65¼
Germania Ptl.	137	137
Ges. f. elekt. Unt.		
L. Löwe & Co.	147½	143½
Goldina	21	21¾
Goldschm. Th.	58	51
Görlitzer Wagg.	107	106
Gruschw. Text.	64	64¼
Hackethal Dr.	89¾	89
Hageda	107¾	100¼
Hamb. El. W.	134½	133
Hammersen	122	120
Hannov. Masch.		32¾
Harb. E. u. Br.	73	73
Harp. Bergb.	121¼	121¾
Hedwigsh.	97	97
Hemmor Ptl.	145	146¼
Hilgers	59½	58½
Hirsch Kupfer	131	130
Hoesch Eisen	99	97½
Höffm. Stärke	57½	59¼
Hohenlohe	69¾	68¼
Holzmann Ph.	91	91¼
Horchwerke	53½	51¾
Hotelbetr.-G.	131	131
Huta, Breslau	86⅞	86
Hutschenr C. M.	57½	58½
Ilse Bergbau	240	241
do.Genußschein.	119	118
Industriebau	45	44¼
Jeserich	46¼	46¼
Jüdel M. & Co.	110	113
Jungh. Gebr.	39	39½
Kahla Porz.	38¼	41
Kais. Keller	80	81
Kali. Aschersl.	206	203
Kali-Chemie	154¾	150½
Karstadt	107⅞	105½
Kirchner & Co.	55	51
Klöckner	99	97¼
Koehlmann S.	59⅞	60
Köln-Neuess. B	96	94
Köln Gas u. El.	50¼	54¼
Kölsch-Walzw.	41¼	41
Körting Elektr.	106	106
Körting Gebr.	52	51
Kromschröd.	120	118
KronprinzMetall	34½	36¼
Kunz. Treibriem.	90	88
Lahmeyer & Co.	160	159⅞
Laurahütte	40	39½
Leipz. Pianof. Z.	25	24¼
Leonh. Braunk.	155	157
Leopoldgrube	57¾	56¼
Lindes Eism.	160	160
Lindström	565	565
Lingel Schuhf.	73½	73
Lingner Werke	83	83
Lorenz C.		184
Lüneburger Wachsbleiche	47	47½
Magdeburg. Gas	40	37
do. Bergw.	52	52
do. Mühlen	47½	48¾
Magirus C. D.	23	22½
Mannesmann R.	96¼	97
Mansfeld. Bergb.	68	67
Mech. W. Lind.	72	74½
Meinecke	83	89
Meißner Ofen		62
Merkurwolle	138	138
Metallgesellsch.	113½	113
Meyer H. & Co.	133½	134½
Meyer Kauffm.	30	30⅛
Misg	112⅝	112
Mimosa	227½	223½
Minimax	94	97
Mitteldt. Stahlw.	116	116½
Mix & Genest	128	128
Montecatini	48¾	48¼
Motor Deutz	68½	68
Mühlh. Bergw.	98½	102¾
Nationale Auto	14⅛	14⅛
Natr. Z. u. Pap.	91	91½
Niederlausitz. K.	140	139½
Niederschl. Elek.		123¼
Nordd.Wollkäm.	80	80
Oberschl.Eisb.B.	65	62¾
Oberschl.Koksw	104⅞	102¼
do. Genußsch.	94¼	92½
Orenst. & Kopp.	69½	68¾
Ostwerke AG.	241	239
Phönix Bergb.	88	84
do. Braunk.	62	62½
Pintsch L.		200
Plau. Tüll u. G.		29
Pöge H. Elektr.	17	15
Polyphon	237	232
Preußengrube	121	121
Rauchw. Walt.	30	30½
Rhein. Braunk.	218	215¾
do. Elektrizität	144	142
do. Möb. W.	57½	55½
do. Textil	32¼	32¼
do. Westf. Elek.	168½	170
do. Sprengstoff	63	63½
do. Stahlwerk	111	109
Riebeck Mont.	102	101
Roddergrube	630	630
Rosenthal Ph.	83	83½
Rositzer Zucker	33½	33¼
Rückforth Nachf	75	74¾
Ruscheweyh	72	71½
Rütgerswerke	60	59
Sachsenwerk	99	98
Sächs. Gußst. D.	67	67
Sächs.-Thür. Z.		
Salzdetf. Kali	376	363
Sarotti	110½	105½
Saxonia Portl. C.	126½	125½
Schering	330	330
Schles. Bergb. Z.	54	54
Schles. Bergwk. Beuthen	100	110
do. Cellulose	63	72
do. Gas La. B	152	147
do. Lein. Kr.	10⅞	10⅝
do. Portl.-Z.	138½	144½
do. Textilwerk	14¾	14¼
Schubert & Salz.	215¼	210
Schuckert & Co.	171	166¾
Schwanebeck Portl.-Zement	91½	90¼
Sieg.-Sol. Gußst.	13½	13⅝
Siegersd. Werke	52	50
Siemens Halske	219	213¼
Siemens Glas	118¾	129½
Staßf. Chem.	27	25⅛
Stett. Chamotte	67¾	67
do. Portl. Z.		79¼
Stock R. & Co.	80	80¼
Stöhr & Co. Kg.	92¼	91
Stolberg. Zink.		75
StollwerckGebr.	103	102¼
Stralsund.Spielk	216	216
Svenska	303	303
Tack & Cie.	106	107
Teleph. J. Berl.		
Tempelh. Feld	34	35½
Thöris V. Oelf.	78	79
Tietz Leonh.		150
Trachb. Zucker	25⅞	25⅞
Transradio	116½	114⅜
Triptis AG.	41	40
Tuchf. Aachen	114	113
Union Banges.	46	46
Union F. chem.	47¼	48
Varz. Papierf.	95	98½
Ver. Berl. Mört.	105	105
do. Dtsch.Nickw.	146½	142
do. Glanzstoff	111	106
do. Jut. Sp. L. B.		88½
do. M. Tuchf.	43¼	43¼
do. Stahlwerke	88	86¼
do. Schimisch.Z.	167¾	167
do. Schmirg.M.	42½	43
do. Smyrna T.	150	150
Viktoriawerke	54	57½
Vogel Tel. Dr.	87¼	86
Vogtl. Masch.	55½	55½
do. Tüllfabr	55¼	58¼
Wanderer W.	44	42
Wenderoth	69	72¼
Westereg. Alk.	212	209
Westfäl. Draht	86	86
Wicking Portl.Z.	99½	110¾
Wunderlich & C.	66¾	66½
Zeitz Masch.	104¼	102
Zeiß-Ikon		80
Zellstoff-Ver.	89	82
do. Waldhof	153	150
*		
Neu-Guinea	395½	335
Otavi	47	46
Wintershall		188½
*		
Diamond ord.	9	9
Kaoko		
Salitrera	150	150
*		
Chade 6%		380

Amtlich nicht notierte Wertpapiere

	heut	vor.
Dtsch Petroleum	52 53	52¼
Faber Bleistift		124¼
Kabelw. Rheydt	191	191
Lerche &Nippert	83	73
Linke /Hofmann	72	69
Manoli		200
Neckarsulm	64	64½
Oehringen Bgb.	200	200
J. D. Riedel	61½	61½
Stoewer Auto	24	23½
*		
Nationalfilm	90	90
Ufa	90½	90¾
*		
Burbach-Kali		167½

Renten-Werte

	heut	vor.
Dt. Anl. Ablös.	59	58¾
do. Anl. Auslos.	9,20	8,9
do. Schutzgeb.A.	3½	3½
6% Dt. wertbest. Anl.,fällig 1935	94¾	94
6%Dt.Reichsanl.	88	88,6
7%Dt.Reichsanl.	103,9	104¾
Dt.Kom.-Sammel Abl.-Anl. o. Ausl.	16	16,3
do.m. Ausl. Sch. I	57,9	58
8%Land C.G.Pfd.		95¾
8%Schles.Ldsch. Gold-Pfandbr.	98¼	100
6% Pr. Bodkr. 17		100¼
do. Ctrlbdkr. 27	100½	100½
do. Pfdbr.Bk 47		100
8%Schl. Bodenk. Gold-Pfandbr. 21		100¾
do. do. III		99.10
do do. V		99,40
do. Kom. Obl. XX		97
10%P. Gpfb. S. 37	101,1	101½
8% Pr. Ldpf. R.19	101	101
do. 17/18	101	101
do. 13/15	99¾	99¾
do. 4	99¾	99½
7% Pr. Ldpf. R.10	95½	95½
8% Pr. Ldpf. Komm. R. 20	97	97

Industrie-Obligationen

	heut	vor.
I.G. Farben 6%	108¾	108¾
Linke-Hofmann		
Oberbedarf		
Obschl. Eis.-Ind.		93¾
Schl. Elek. u. Gas		96½

Ausl. Staatsanleihen

	heut	vor.
5%Mex.1899 abg.	17⅝	17,9
4½% Oesterr. St. Schatzanw. 14	47¼	47¼
4% do. Goldrent.	26,80	26,8
4% Türk. Admin.	4½	4⅝
do. Bagdad	5,30	5¼
do. von 1905	5,20	
do. Zoll. 1911	5⅛	5,2
Türk. 400 Fr. Los	9,95	
4% Ungar. Gold	23,2	23⅛
do. do. Kronenr.	1,90	1,95
Ung. Staatsr. 13	20⅞	
4½% do. 14	25	25
*		
4½%Budap. St 14	61¾	61⅝
Lissaboner Stadt		10¼
*		
3% Oesterr. Ung.	20½	
4% do. Gold-Pr.		3,9
4% Dux Bodenb.		11,2
4%KaschauOder	11,1	11,10
4½% Anatolier Serie I	14,40	14⅝
do Serie II	14,3	14,3
do. Serie III	14¼	13⅝

Breslauer Börse

Breslau, den 30. Juni.

Breslauer Baubank	46½
Carlshütte	41
Deutscher Eisenhandel	62
Elektr. Werk Schles.	98
Fehr Wolff	45¼
Feldmühle	151
Flöther Maschinen	—
Fraustädter Zucker	59
Gruschwitz Textilwerke	64¼
Hohenlohe	—
Huta	89
Komm. Elektr. Sagan	73
Königs- und Laurahütte	40
Meinecke	81
Meyer Kauffmann	30
O.-S. Eisenbahnb.	65
Ost-Werke Aktien	236
Reichelt-Aktien F	104¼
Rütgerswerke	57
Schles. Feuerversich.	245
Schles. Elektr. Gas lt. B	149
Schles. Leinen	10.6
Schles. Portland-Cement	141
Schles. Textilwerke	15
Terr. Akt.-Ges. Gräbsch.	70½
Ver. Freib. Uhrenfabrik	—
Zuckerfabrik Fröbeln	66
do. Haynau	112
do. Neustadt	—
do. Schottwitz	—
6% Bresl. Kohlenwertanl.	21
5% Schles. Landschaftl. Roggen-Pfandbriefe	7,68
8%Niederschl.Prov.Anl.28	—
8% Bresl. Stadtanl. 28 II	—

Valuten-Freiverkehr

Berlin, den 30. Juni. Polnische Noten: Warschau 46.925—47.125, Kattowitz 46.90 — 47.10, Posen 46.90 — 47.10 Gr. Zloty 46,925—47,125, Kl. Zloty -

Diskontsätze

Berlin 4%, New York 2½%, Zürich 3%, Prag 4%, London 3%, Paris 2½%, Warschau 6½% Moskau 8%

Notwendige Reformen der Sozialversicherung

Stegerwald zeigt die Uebertreibungen des Sozialversicherungs-Gedankens auf

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 30. Juni. Der Rheinlandfeier des Reichstages ging eine Fortsetzung der Aussprache zum Haushalt des Reichsarbeitsministeriums voraus. Die Einleitungsrede, die Stegerwald hielt, zeichnete alle Fragen ab, die noch in der nächsten Zeit gelöst werden sollen. Namentlich gilt das von der Krankenversicherungsreform. In der Aussprache wurde zunächst Hülser gehört, der, zur Treviranus-Gruppe gehörend, als evangelischer Vertreter der Christlichen Gewerkschaften mit Stegerwald ziemlich übereinstimmt.

Sitzungsbericht

In der Montagsitzung des Reichstages wurde die zweite Beratung des Haushaltes des Reichsarbeitsministeriums fortgesetzt.

Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald:

„Wir brauchen eine organische Vereinfachung und Verbilligung der Verwaltung der Sozialversicherung. Die heutige Sozialversicherung ist etwas ganz anderes geworden als das, was vor 40 Jahren geschaffen wurde. Die Rationalisierung kann auch überspannt werden. Sie findet in der Sozialversicherung ihre Grenze da, wo ihre Durchführung den sozialpolitischen Zweck der einzelnen Versicherungszweige gefährden würde. Ich habe schon früher den Standpunkt vertreten, daß durch die Sozialversicherung nicht die Familienbande zerrissen werden sollen und nicht die persönliche, berufsgenossenschaftliche und gewerkschaftliche Verantwortung aufgehoben werden darf.

Sozialversicherung ist nicht Selbstzweck.

Wir hoffen, in absehbarer Zeit Vorschläge für eine organisatorische Vereinfachung, Verbilligung und größere Vereinheitlichung der Sozialversicherung dem Reichstag unterbreiten zu können. Die Sanierung der Arbeitslosenversicherung kann nicht dauernd durch Beitragserhöhung vorgenommen werden. Schon jetzt muß der Arbeiter 15 Prozent seines Lohnes für Versicherungsbeiträge abgeben. Der einzig mögliche Weg ist der, daß wir alle Zweige der Sozialversicherung daraufhin überprüfen, wo Ersparnisse gemacht werden können. Aus dieser Erwägung heraus bin ich zu der Vorlage der Reform der Krankenversicherung gekommen.

1 Prozent der Ausgaben der Krankenversicherung kann ohne Schädigung des Versicherungszweckes eingespart werden. Kein Volk der Welt gibt soviel für Arzt und Arznei aus wie das deutsche. Das liegt daran, daß die Hälfte des deutschen Volkes aus eigener Tasche für Arzt und Arznei nichts bezahlt, sondern daß diese Ausgaben von der Versicherung getragen werden. Das ist eine

Ueberspitzung

des Solidaritätsgedankens. Es hat mit sozialer Reaktion nichts zu tun, wenn man einen Teil der Arzt- und Arzneikosten von den Versicherten tragen läßt.

Der Invalidenversicherung kann man nicht Thesaurierungspolitik vorwerfen. Wir werden auch bei dieser Versicherung um eine Beitragserhöhung nicht herumkommen. Zu einer dauernden Gesundung werden wir erst kommen, wenn auch auf anderen Gebieten wesentliche Ersparnisse gemacht werden."

Der Minister beschäftigt sich dann mit der Förderung des Wohnungswesens. **Die Mittel aus der Hauszinssteuer müßten mehr als bisher den kinderreichen Familien und den Neuverheirateten zugute kommen.** Besonders müsse der Bau solcher Kleinwohnungen gefördert werden, **die 27 Mark, 33 Mark, höchstens 40 Mark Monatsmiete kosten.** „Eine Gefahr für das ländliche Siedelungswesen kann nicht anerkannt werden. Wir hoffen, künftig jedes Jahr 50 bis 75 Millionen dafür verwenden zu können. Wir wollen auch den **ländlichen Wohnungsbau nach Kräften fördern, um den Zuzug zur Stadt aufzuhalten und sogar zu einer Rücksiedelung von den Großstädten aufs Land zu kommen.**

Hülser (Christl. Nat.): „Einer Ueberprüfung der gesamten Sozialversicherung mit dem Ziel einer Verwaltungsvereinfachung stimmen wir zu, wenn dabei der soziale Gesichtspunkt zu seinem Recht kommt. Wir schämen uns der Volksgenossen, die ihr **Kapital von dem Schicksal des Vaterlandes trennen,** wenn das Vaterland in Not ist. Die Regierung sollte **mit allen Kräften gegen diesen moralischen Landesverrat vorgehen.**

Dr. Brauns (Ztr.)

bespricht die schwierige Lage der Sozialversicherung. „Die Kritik am Krankenkassenwesen richtet sich namentlich gegen das Simulantentum und die Ausnutzung der Kassen durch asoziale Elemente. Eine Abstellung der bestehenden Mißstände ist ein dringendes Gebot der Stunde. Die produktive Erwerbslosenfürsorge muß weiter gefördert werden. Wir begrüßen das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Regierung und wünschen vor allem eine Verbesserung unserer höchst mangelhaften Straßen. Ein Teil der Erträge der Kraftfahrzeugsteuer könnte dafür verwandt werden. Die Hauszinssteuermittel sollten nur in solchen Fällen bewilligt werden, wo die Baupreise und die Baustoffpreise gesenkt werden.

Bei der Arbeitslosenversicherung müssen Beiträge und Leistung in ein gewisses Verhältnis zueinander gebracht werden. Es ist durchaus berechtigt, wenn die Beamten **als Ausgleich für die Sicherheit ihrer Stellung ein Notopfer für die Arbeitnehmer leisten, die ungünstiger gestellt sind. Die Beamtenverbände würden klug handeln, wenn sie ihren Widerstand dagegen aufgäben.** Eine grundlegende Aenderung des ganzen Systems der Arbeitslosenversicherung wird sich in der jetzigen Krisenzeit kaum durchführen lassen. Von einer Ueberspannung der Löhne kann nicht gesprochen werden. Der Lebensmittelindex ist den Löhnen voraufgegangen." Die Kaufkraft der Löhne darf nicht gesenkt werden, sonst ist eine Ankurbelung der Wirtschaft unmöglich.

Die Minderheitenverträge genügen nicht

Ein Reform-Antrag englischer Parlamentarier

(Telegraphische Meldung)

London, 30. Juni. 68 Mitglieder des Unterhauses haben an den Premierminister das Ersuchen gerichtet, die Frage der nationalen Minderheiten im September auf der Völkerbundsversammlung zur Sprache zu bringen, da die Minderheitenverträge nicht befriedigend arbeiteten. MacDonald wird aufgefordert, die Einsetzung einer Kommission vorzuschlagen, die untersuchen soll, wie die Verträge und die Vorkehrungen über die Behandlung von Minderheitenbeschwerden sich bewähren. Die Unterzeichner des Gesuches weisen daraufhin, daß die Minderheitenverträge die Vorbedingung für die Anerkennung Polens und anderer Staaten durch die Großmächte gebildet haben und erklären, daß die Verträge „sich in der großen Mehrzahl der Fälle nicht bewährt haben."

Weiter sagt das Gesuch:

„Berichte aus allen Ländern, deren Minderheiten vom Völkerbund und damit auch von Großbritannien eine Garantie haben, zeigen, daß die Lage gespannt ist. Die Behandlung, die in Genf den Petitionen zu teil wird, zeigt, daß der Völkerbund als Bürge von Minderheitenrechten versagt und erwecken die Besorgnis, daß Petitionen oft nicht die Beratung finden, die sie verdienen. Berichte zeigen, daß zahlreiche Minderheiten verhindert werden, ihre Petitionen an den Völkerbund zu senden."

Der Ostausschuß tagt

(Drahtmeldung unseres Berliner Sonderdienstes)

Berlin, 30. Juni. Unter dem Vorsitz des sozialdemokratischen Abgeordneten Stelling beschäftigte sich der Ausschuß für Ostfragen mit dem Osthilfegesetz, und zwar mit den Paragraphen, die die Gewährung von Darlehen für Umschuldung betreffen. In der Aussprache kam zum Ausdruck, daß der **Bedarf an Umschuldungsdarlehen in den notleidenden Ostgebieten sehr erheblich** sei.

Katholikentag in Berlin

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 30. Juni. Am Tage Peter und Paul versammelten sich rund 50 000 Katholiken aus Berlin und der Mark Brandenburg im Grunewald-Stadion, um den ersten Katholikentag im neuen Bistum Berlin, den 28. Märkischen Katholikentag, zu begehen. Neben dem Reichskanzler, Dr. Stegerwald und Dr. Schätzel waren noch zahlreiche Länderminister erschienen, auch Nuntius Orsenigo und Bischof Dr. Schreiber waren anwesend. Die Hauptansprache hielt der hessische Gesandte in Berlin, der am Schluß seiner Ausführungen auch der Räumung des besetzten Gebietes gedachte.



Handel • Gewerbe • Industrie



Der Lohnabbau bei Arbeitnordwest

Von Rechtsanwalt Schoppen, Düsseldorf

„Es klappt nicht bei Arbeitnordwest. Keine Generalkündigung."

So schreibt der Vorwärts am 21. Juni 1930. Die angezeigte Generalkündigung sei nicht vorgenommen worden. Selbst in der so straff organisierten schwerindustriellen Gruppe Nordwest klappe es nicht recht. Wenn die Kündigung nicht allgemein sei, verliere sie notwendig an Wirkung. Aus diesen Ausführungen des Vorwärts geht hervor, daß dieser den Sinn und Zweck der ganzen Aktion bei Arbeitnordwest **nicht begriffen hat oder nicht begreifen will.** Nicht auf eine Generalkündigung kommt es bei dem von Arbeitnordwest beabsichtigten Lohnabbau an, sondern lediglich auf die Tatsache des Lohnabbaues selbst. Die Kündigung war und ist nur ein Mittel dazu, die rechtliche Möglichkeit für einen Lohnabbau zu schaffen. Eine Kündigung kam demnach schon für alle diejenigen Arbeiter nicht in Frage, bei denen keine Lohnkürzung vorgenommen werden konnte, weil sie übertarifliche Verdienste, die eine Kürzung allein rechtfertigten, nicht aufwiesen. Nur bei denjenigen Arbeitern, bei denen übertarifliche Zulagen für einen Lohnabbau in Betracht kamen, war die Kündigung des Arbeitsvertrages erforderlich. Sie erfolgte auch hier nur ausdrücklich zu dem ausschließlichen Zweck, einen Verdienstabbau herbeizuführen, und nicht etwa zu dem Zweck, den Arbeitsvertrag selbst aufzulösen.

Bei den Akkordarbeitern war nach den im Bezirk von Arbeitnordwest geltenden rahmentariflichen Bestimmungen mangels einer Einigung eine Herabsetzung der Akkorde nur möglich unter Wahrung der Kündigungsfrist, die für die einzelnen Akkordarbeiter galt. Für diese war es also notwendig, in einer der Kündigungsfrist entsprechenden Zeit vor dem Abbau ihnen die beabsichtigte Herabsetzung der Akkorde anzuzeigen. Selbstverständlich war es niemals beabsichtigt, eine Generalkündigung der sämtlichen bei den Werken von Arbeitnordwest beschäftigten Arbeiter auszusprechen, die für die Lohnabbauaktion sinn- und zwecklos gewesen wäre.

Der Lohnabbau

bedeutet keine Kampfmaßnahme,

wie dies der „Vorwärts" anzunehmen scheint, indem er eine Generalkündigung in den Vordergrund stellt, sondern lediglich eine Inanspruchnahme der den Werken von Arbeitnordwest durch den Tarifvertrag eingeräumten Rechte.

Der „Vorwärts" hätte es sicherlich gern gesehen, wenn von Arbeitnordwest eine Gesamtkündigung veranlaßt worden wäre, um ihm dann den Vorwurf machen zu können, daß er mit seiner Aktion zu einem Arbeitskampf treibe. Dies kann nun mit dem besten Willen nicht mehr geschehen. Deshalb die etwas melancholische Feststellung, daß eine Generalkündigung nicht stattgefunden habe. Dagegen ist das Verhalten des D. M. V., der ja dem „Vorwärts" nicht gerade fern steht, durchaus geeignet, den Arbeitsfrieden auf das gröblichste zu gefährden. In einer Geschäftsführer-Konferenz des D. M. V. in Bochum wurde bekannt gegeben, daß der Beirat des D. M. V. den Beschluß gefaßt habe, **die Mitglieder sollten sich unter keinen Umständen Abzüge gefallen lassen.** Den Metallarbeitern, die sich gegen den Abzug wehren, soll die volle Unterstützung des Verbandes, der sich stark genug dazu fühlt, zuteil werden. In einer Kundgebung des D. M. V. in Essen vom 23. Juni wurde ebenfalls der Beschluß gefaßt, den vom Schiedsspruch betroffenen Arbeitern die entscheidendste Ablehnung der neu angesetzten Akkord- und Prämiensätze zu empfehlen.

Der D. M. V. hat auch dafür gesorgt, daß diese Beschlüsse in der üblichen Aufmachung in der ihm nahestehenden Presse veröffentlicht wurden. Mit seinem Vorgehen hat sich der D. M. V. **einer gröblichen Verletzung seiner tariflichen Verpflichtungen schuldig gemacht.** Er war, nachdem nun einmal der Schiedsspruch vom 26. Mai 1930 für verbindlich erklärt war, verpflichtet, und ist weiter verpflichtet, alles zu unterlassen, was den Bestand des Tarifvertrages gefährden könnte und mit allen Mitteln für die Durchführung des Tarifvertrages zu sorgen.

Nach dem Schiedsspruch ist eine Herabsetzung der Akkorde und der übertariflichen Verdienste durchaus zulässig. Bei der Neugestaltung des Tarifes drehte es sich ja im wesentlichen gerade darum, die Zulässigkeit einer Akkordherabsetzung wieder erneut festzulegen, nachdem Severing durch seine Entscheidung vom 21. Dezember 1928 in den Tarifvertrag eine ausdrückliche Bestimmung gebracht hatte, nach der eine Herabsetzung von Akkorden nur in ganz bestimmten Ausnahmefällen gestattet sein sollte.

Wenn der D. M. V. nunmehr gegen eine Herabsetzung der Akkorde in der von ihm beliebten Weise vorgeht, so versucht er damit, die Auswirkung des zwischen ihm und Arbeitnordwest bestehenden Tarifvertrages zu unterbinden. Er will den Werken von Arbeitnordwest die Möglichkeit nehmen, von der ihnen tarifrechtlich zustehenden Befugnis Gebrauch zu machen, eine Akkordherabsetzung vorzunehmen. Er stellt sich in seinen ganzen Entschließungen und Maßnahmen so, als ob die von Severing seiner Zeit eingeführte Bestimmung noch bestände, die ja gerade ausdrücklich zu dem Zwecke in dem neuen Tarifvertrag gestrichen wurde, einen allgemeinen Verdienstabbau zu ermöglichen, durch den Verdienstabbau zu einem Preisabbau zu kommen und damit die Möglichkeit für ein Wiederaufleben der Wirtschaft zu geben.

Der D. M. V. hat sich daher mit seinem Verhalten

außerhalb des Tarifvertrages

gestellt. Er hat die auch für ihn geltende Friedenspflicht verletzt und ist tarifuntreu geworden. Die sich daraus unter Umständen ergebenden rechtlichen Folgerungen wird er zu tragen haben. Der D. M. V. scheint auch selbst schon einige Besorgnisse wegen seines Vorgehens zu empfinden; denn seine neuesten Auslassungen zur Frage des Lohnabbaues sind bereits wesentlich gemäßigter als die früheren. Er hat im übrigen auch sonst allen Anlaß dazu; denn auch der D. M. V. wird sich darüber klar sein, daß die Arbeiter, die das Angebot der einzelnen Werke ablehnen, zu tariflichen Bedingungen weiter zu arbeiten, auf Grund des § 90 AVAVG. keine Arbeitslosenunterstützung erhalten. Sollte es in einzelnen Fällen infolge der Hetze des D. M. V. zu einer Arbeitsverweigerung in größerem Umfang kommen, so würde ein Anspruch auf Unterstützung schon auf Grund des § 94 AVAVG. nicht gegeben sein, nach dem während der Dauer eines Arbeitskampfes Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch den Arbeitskampf verursacht ist, keinerlei Arbeitslosenunterstützung erhalten. Der D. M. V. treibt also ein gefährliches Spiel, wenn er jetzt seine Mitglieder zu einer Arbeitsverweigerung veranlaßt.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: stetig

	30. 6.	27. 6.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74½ kg	28,00	28,00
„ 76½ „	28,20	28,30
„ 72½ „	27,30	27,30
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	17,00	17,00
„ 73 „	—,—	—,—
„ 70 „	16,80	16,80
Hafer, mittlerer Art und Güte	14,00	14,00
Braugerste, feinste	—,—	—,—
„ gute	18,00	18,00
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	17,50	17,50
Wintergerste	15,50	16,00
Industriegerste	—,—	—,—

Oelsaaten Tendenz stetig

	30. 6.	26. 6.
Winterraps	—,—	—,—
Leinsamen	39,00	39,00
Senfsamen	40,00	40,00
Hanfsamen	28,00	28,00
Blaumohn	78,00	78,00

Mehl Tendenz: etwas freundlicher

	30. 6.	27. 6.
Weizenmehl (70%)	40,25	40,25
Roggenmehl (70%)	25,25	25,25
„ (65%) 1,00 Mk. teurer		
„ (60%) 2,00 „ „		
Auszugmehl	47,00	47,00

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	30. 6. Geld	30. 6. Brief	28. 6. Geld	28. 6. Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,483	1,487	1,500	1,504
Canada 1 Canad. Doll.	4,188	4,196	4,190	4,198
Japan 1 Yen	2,071	2,075	2,073	2,077
Kairo 1 ägypt. St.	20,885	20,925	20,89	20,93
Konstant. 1 türk. St.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	20,367	20,407	20,381	20,421
New York 1 Doll.	4,1905	4,1985	4,1935	4,2015
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,471	0,473	0,473	0,47[illegible]
Uruguay 1 Gold Pes.	3,566	3,574	3,606	3,614
Amstd.-Rottd. 100 Gl.	168,42	168,76	168,58	168,92
Athen 100 Drchm.	5,425	5,435	5,425	5,435
Brüssel-Antw. 100 Bl.	58,475	58,595	58,52	58,64
Bukarest 100 Lei	2,493	2,497	2,495	2,499
Budapest 100 Pengö	73,295	73,435	73,35	73,49
Danzig 100 Gulden	81,49	81,65	81,50	81,66
Helsingf. 100 finnl. M.	10,547	10,567	10,553	10,573
Italien 100 Lire	21,95	21,99	21,975	22,015
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,416	7,430
Kopenhagen 100 Kr.	112,17	112,39	112,25	112,47
Kowno	41,80	41,88	41,82	41,90
Lissabon 100 Escudo	18,80	18,84	18,82	18,86
Oslo 100 Kr.	112,19	112,41	112,26	112,48
Paris 100 Frc.	16,455	16,495	16,465	16,505
Prag 100 Kr.	12,43	12,45	12,437	12,457
Reykjavik 100 isl. Kr.	92,09	92,27	92,13	92,31
Riga 100 Lats	80,80	80,96	80,80	80,96
Schweiz 100 Frc.	81,22	81,38	81,27	81,43
Sofia 100 Leva	3,037	3,043	3,037	3,043
Spanien 100 Peseten	45,65	45,75	46,25	46,35
Stockholm 100 Kr.	112,67	112,79	112,62	112,84
Talinn 100 estn. Kr.	111,44	111,66	111,46	111,68
Wien 100 Schill.	59,165	59,285	59,185	59,305

Warschauer Börse

vom 30. Juni 1930 (in Złoty):

Bank Polski	171,00—170,00
Bank Zachodni	73,00
Firley	29,00
Haberbusch	112,00

Devisen

Dollar 8,88½, Dollar privat 8,89, New York 8,909, London 43,35¼, Paris 35,03½, Wien 125,93, Prag 26,46—26,45, Budapest 156,05, Schweiz 172,83, Stockholm 239,65, Berlin 212,50, Pos. Investitionsanleihe 4% 111,00—110,50, Pos. Konversionsanleihe 5% 62,00—63,00. Tendenz in Aktien erhaltend, in Devisen schwächer.

Frankfurter Spätbörse

Fest

Frankfurt a. M., 30. Juni. Die Abendbörse zeigte bei stillem Geschäft eine zuversichtliche und feste Haltung. Farben 163⅛, Commerzbank 143, Rheinstahl 113, Schuckert 172½, Siemens 221½, AEG. 154, Gesfürel 148, Aschersleben 208, Westeregeln 212, Salzdetfurth 378, Goldschmidt 60, Aku 89, Deutsche Erdöl 88½, Deutsche Linoleum 206, Zellstoff Waldhof 153½, Phönix 89, Elektrische Licht und Kraft 150, Nordd. Lloyd 106, AG. für Verkehrswesen 93¼, Darmstädter Bank 211. Am Rentenmarkt notierten unifizierte Türken 7,20, Ablösungsanleihe mit Schein 59, ohne Schein 9. Die Abendbörse war auch im Verlauf zuversichtlich und fest. Farben z. B. mit 163⅛ weiter befestigt. Schlußkurse: Barmer Bankverein 122½, Darmstädter Bank 211, Dresdner Bank 134¼, AEG. 154, Chade 100 Brief, Farben 163, Rheinische Braunkohle 221, Schuckert 173, Siemens 221½.

Privatdiskont 3½ Prozent für beide Sichten.
Reichsbankdiskont 4 Prozent.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 30. Juni. Terminpreise. Tendenz ruhig. Juni 7,45 B., 7,35 G., Juli 7,45 B., 7,40 G., August 7,45 B., 7,40 G., September 7,55 B., 7,50 G., Oktober 7,70 B., 7,65 G., November 7,90 B., 7,85 G., Dezember 8,05 B., 8,00 G., Januar-März 8,25 B., 8,20 G., März 8,35 B., 8,30 G., Mai 8,55 B., 8,50 G.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 15,23. Amtliche Terminnotierungen von 13 Uhr. Juli 11,55 B., 11,53 G. Oktober 13,82 B., 13,80 G., 13,80 bez. Dezember 14,04 B., 14,04 G., 14,04 bez. Januar 1930 14,08 B., 14,06 G., 14,06, 2× 14,07 bez. März 14,36 B., 14,32 G. Mai 14,46 B., 14,43 G., 14,45 bezahlt.

Berlin, 30. Juni. Kupfer 99 B., 98¾ G., Blei 35¾ B., 34¾ G., Zink 32¾ B., 32 G.

Wirtschafts-Kurzberichte

Zur Förderung des Weinbaus stellt Preußen 350 000 RM. für Absatz- und 400 000 RM. für Anbauzwecke zur Verfügung.

*

Die Hopfenbestände der Welt betrugen am 1. Juni d. J. 177 700 Zentner.

*

Die Tagesproduktion der Automobilfabrik Chevrolet wurde von 700 auf 1 200 Wagen erhöht.

*

Die polnische Landwirtschaft hat bei der Bank Polski die Bereitstellung von Getreideversatzkrediten in Höhe von 100 Mill. Zl. beantragt.

Zwangs-Verlängerung des Kohlensyndikats

Berlin, 30. Juni. Der Reichswirtschaftsminister hat durch Verordnung vom heutigen Tage die Außenseiter dem Rheinisch-Westfälischen Kohlensyndikat in Essen zwangsweise beigefügt.

Berliner Produktenmarkt

Abwartend

Berlin, 30. Juni. Am Produktenmarkt weiterhin abwartend. Umsatztätigkeit gering. Inlandsangebot zur prompten Verladung keineswegs groß, Roggen wird weiter gestützt. In Getreide neuer Ernte will sich Geschäft noch nicht entwickeln. Am Lieferungsmarkt einige Realisationsneigung, Preisabschläge von 2 Mark für die Julisicht. Auch spätere Lieferung mußte im Preise nachgeben. Weizenmehl im Preise kaum behauptet. Hafer nur in feinen Qualitäten vereinzelt gefragt. Das Geschäft in neuer Wintergerste wird durch die schwierigen Schiffahrtsverhältnisse auf der Oder beeinträchtigt.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 30. Juni. Die Tendenz für Altweizen war auch weiterhin schwach und die Käufer zurückhaltend. Roggen, Hafer und Gerste liegen unverändert. Neu-Getreide eher etwas fester, schwächte sich jedoch im Laufe der Börse wieder ab. In Kraftfuttermitteln war insbesondere Soyaschrot sehr fest. Kleie bei guten Umsätzen zu unveränderten Preisen gehandelt.

Metalle

Berlin, 30. Juni. Elektrolytkupfer (wirebars), prompt cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam. Für 100 kg in Mark: 114,75.

London, 30. Juni. Kupfer. Tendenz stetig. Standard per Kasse 49⅛—49¼, per 3 Monate 49—49⅛, Settl. Preis 49¼, Elektrolyt 54½—56½, best selected 54¼—55½, strong sheets 83, Elektrowirebars 56½. Zinn, Tendenz willig. Standard per Kasse 136⅝—136¾, per 3 Monate 138⅝—138¾, Settl. Preis 136¾, Banka 142¼, Straits 138⅞. Blei, Tendenz ruhig, ausländ. prompt 18 3/16, entft. Sichten 18 1/16, Settl. Preis 18¼. Zink, Tendenz stetig, gewöhnl. prompt 16 3/16, entft. Sichten 16½, Settl. Preis 16¼. Silber 15¾, auf Lieferung 15⅝.

Berliner Produktenbörse

Berlin, 30. Juni 1930

Weizen	
Märkischer	285—290
Lieferung	—
„ Juli	283½
„ Sept.	256
„ Okt.	257½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	172—177
Lieferung	—
„ Juli	166½
„ Sept.	171
„ Okt.	174—173½
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	—
Futtergerste und Industriegerste	170—186
Tendenz: stetig	
Hafer	
Märkischer	147—156
Lieferung	—
„ Juli	158
„ Sept.	160½
„ Okt.	164
Tendenz: matter	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	33—41
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	22½—25¼
Tendenz: ruhig	

Weizenkleie	7,90—8,40
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: fest	
Roggenkleie	7¾—8
Tendenz: behauptet	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	22,00—29,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—25,00
Futtererbsen	18,00—19,00
Peluschken	17,00—18,00
Ackerbohnen	15,50—17,00
Wicken	19,00—21,50
Blaue Lupinen	16,00—17,50
Gelbe Lupinen	21,25—23,50
Seradelle, alte	—
„ neue	—
Rapskuchen	10,60—11,60
Leinkuchen	15,70—16,20
Trockenschnitzel prompt	7,00—8,00
Sojaschrot	12,80—14,00
Kartoffelflocken	—
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln weiße	1,30—1,50
do. rote	1,40—1,70
Odenwälder blaue	—
do. gelbfl.	2,50—2,80
do. Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz	

Berliner Börse

Durchweg freundlich — Anziehende Kurse

Berlin, 30. Juni. Die Vorbörse zeigte nach einem ruhigen Vormittagsverkehr ein freundlicheres Aussehen. Zu Beginn des offiziellen Verkehrs kam es in der Regel zu Kursbesserungen von 1 bis 2%. Kaliwerte und Polyphon gewannen 4 bis 4½%, Berger, Siemens, Ostwerke und Schuckert lagen 3 bis 3½% höher, und Deutsch Linoleum, Gesfürel, Stöhr und Sarotti hatten Steigerungen von 2½ bis 3% zu verzeichnen. Bemberg wurden nach anfänglicher Plus-Plus-Notiz 5¾% höher festgesetzt. Andererseits verloren Laurahütte und Licht und Kraft etwa 1%, Schlesische Zement 3% und Svenska 1 Mark. Akkumulatoren ermäßigten sich bei Berücksichtigung eines Dividendenabschlages von 16,2% um 2%, während Dessauer Gas 2½% ihres 8,1% betragenden Dividendenabschlages aufholen konnten. Wicking Zement notierten exclusive 9% Dividende, während Norddeutsche Wolle und Siegen Solingen keine Dividende zur Ausschüttung gebracht haben. Im Verlaufe hielt die freundliche Grundstimmung an, angeblich sollen aus dem Rheinland kleine Kauforders eingegangen sein. Die Besserungen betrugen etwa 1%, Rheinische Braunkohlen gewannen 3½%. Montan- und Schiffahrtswerte fanden etwas stärkeres Interesse. BMW. lag auf die Generalversammlung etwas stärker beachtet, während bei Deutsche Waffen der von der Opposition gestellte Liquidationsantrag verstimmte. Anleihen freundlicher, von Ausländern Mexikaner stärker gefragt, im Freiverkehr Russen fester. Pfandbriefe uneinheitlich, Reichsschuldbuchforderungen im Verlaufe anziehend. Devisen kaum verändert, Pfunde etwas leichter. Spanien weiter schwach. Geld noch immer versteift, Tagesgeld, das ist heute auch Geld über Ultimo, 5 bis 7%, Monatsgeld 4½ bis 5¾%, Warenwechsel etwa 3⅞%. Auch der Kassamarkt lag heute freundlicher. Tafelglas Fürth, Magdeburger Gas gewannen je 6%, Jülich Zucker zogen 5½%, Ver. Deutsche Nickel 4½% und Braunschweiger Jute 4% an. Eine Reihe anderer Werte erhöhte sich um etwa 3%, wogegen Kahla Porzellan minus 2¾, Mech. Linden minus 3% und Assekuranz Union minus 8 Mark durch schwächere Haltung auffielen. Auf den Terminmärkten blieb die Stimmung freundlich. Die Börse schloß 1 bis 2% über Anfang. Interesse fanden Elektro-, Sprit-, Kali- und Montanwerte. Bemerkenswert fest schlossen Rhein. Braunkohlen plus 5% und BMW. plus 4%. Etwas schwächer lagen Aschaffenburger Zellstoff.

Die Tendenz an der Nachbörse war geschäftslos.

Breslauer Börse

Fest

Breslau, 30. Juni. Die Börse eröffnete die neue Woche in fester Haltung. Am Aktienmarkt kleine Steigerungen. Terrain Gräbschen 1½% höher, E. W. Schlesien ½% höher, Siegersdorfer Werke 3,5%, fester, Leinen Kramsta unverändert 10,60, Bodenbank ließen auf 138,25 nach. Etwas lebhafter war das Geschäft am Anleihemarkt. So ging der Neubesitz mit 8,80, später mit 8,95 um. Altbesitz 58,50. Liquidations-Landschaftliche Bodenpfandbriefe 81,40, die Anteilscheine 24,50. Liquidations-Bodenpfandbriefe 88, die Anteilscheine 14,05, Roggenpfandbriefe 7,68, 8prozentige Landgold 98,25 unverändert. Auch die 7prozentige Stadtanleihe und die 8prozentige 2. Stadtanleihe unverändert 87 bezw. 94. Ebenso gingen niederschlesische Provinz-Obligationen von 28 mit 94,75 (1% über dem Berliner Kurs) mit nennenswerten Beträgen um.

Posener Produktenbörse

Posen, 30. Juni. Roggen 16,75—17,25, Weizen 45,50—46,50, mahlfähige Gerste 17,50—20,00, Hafer einheitlich 17,00—18,00, Roggenmehl 30,00, Weizenmehl 70,00—74,00, Roggenkleie 11,00 bis 12,00, Weizenkleie 13,50—14,50. Rest der Notierungen unverändert. Stimmung ruhig.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko,
Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.